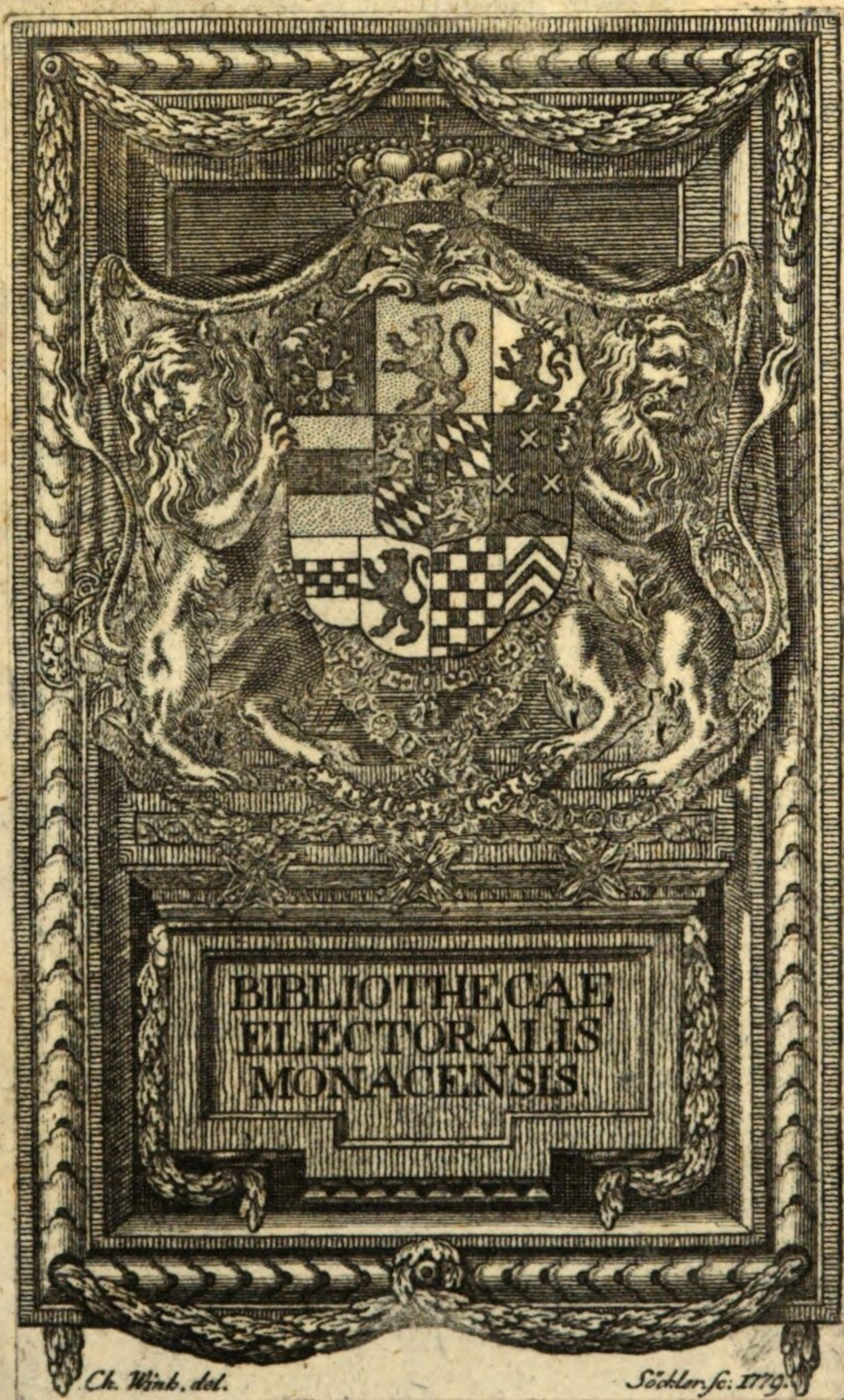


Austr.

2880

Liechtenstein

Aufs. 2880



Ph. 125.6.

<36629089810011

S

<36629089810011

Bayer. Staatsbibliothek

Statist. Anst.

R

Liechtenstein.

S k i z z e
einer
statistischen Schilderung
des
österreichischen Staats.

In Rücksicht auf seine geographische und physikalische Landesbeschaffenheit, Bevölkerung, Landwirthschaft, Bergbau, Gewerbe und Gewerbsanstalten, Handlung und Frachtwesen etc. und mit Bemerkungen über das Staatsinteresse dieser Monarchie, in Hinsicht auf jene Gegenstände.

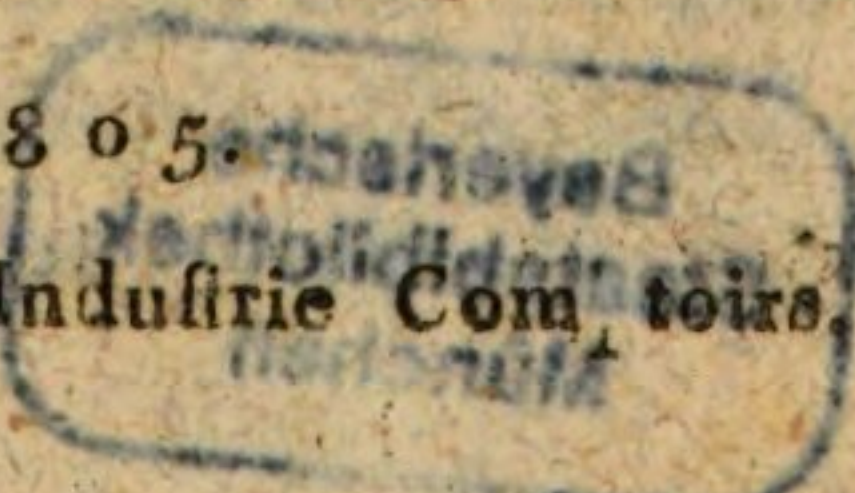
Von

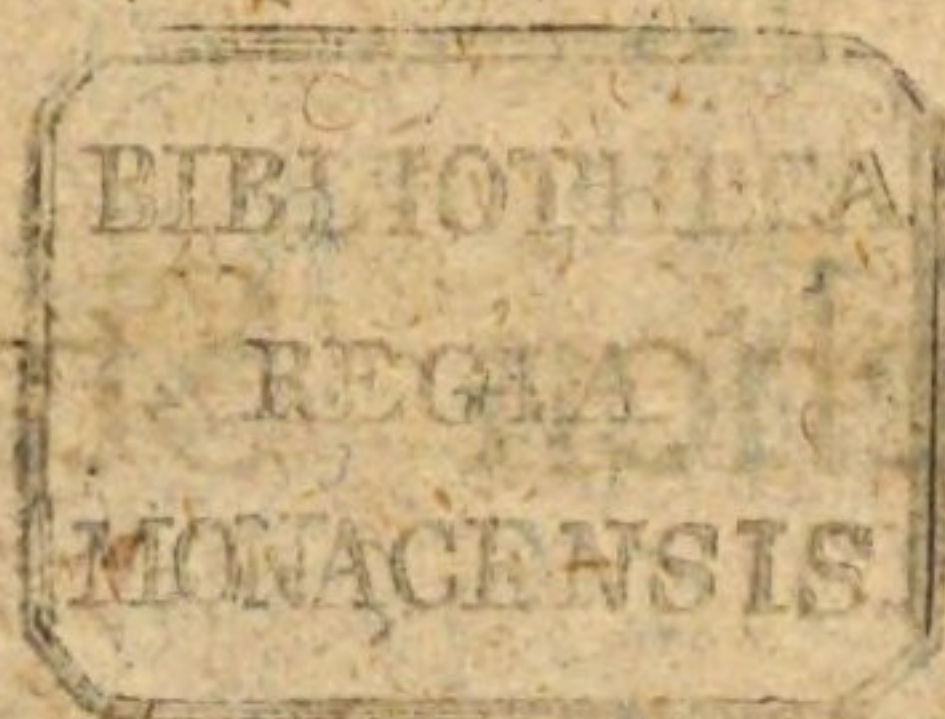
Joseph Marx Freyherrn von Liechtenstern.

Dritte Auflage.

W i e n, 1805.

Im Verlage des Kunst und Industrie Comptoirs.







ERSTE ABTHEILUNG.

Allgemeine Uebersicht der Beschaffenheit der
Länder, und des physisch- und moralischen
Zustandes der Einwohner der österreichischen
Erbmonarchie.

Erster Abschnitt.

Beschaffenheit des Landes.

Allgemeine Landesbeschaffenheit.

Die Staaten der österreichischen Monarchie, unter welchen *Namen* man alle jene europäischen Länder begreift, welche mit dem eigentlichen Oestreich, unter einem Besitze vereinigt sind, befinden sich ganz in dem gemässigten Erdstriche der nördlichen Halbkugel zwischen dem $42^{\circ} 7' 20''$ und $52^{\circ} 38' 0''$ nördlicher Breite, dann zwischen dem $26^{\circ} 10' 0''$ und $44^{\circ} 14' 0''$ östlicher Länge von Ferro. In dieser *Lage* auf der Erdoberfläche, nehmen die österreichischen Staaten dermalen einem *Flächenraum* von nicht weniger als

11989 $\frac{27}{100}$ geographischen Quadratmeilen ein, deren Haupt-*Eintheilung* sehr schicklich in das östliche, westliche, nördliche und südliche Oestreich geschieht. 1. Das westliche Oestreich wird wiederum in 2 große Theile eingetheilt, nemlich in die eigentlichen deutschen Länder, und in jene für sich unabhängige Provinzen, welche jedoch, wegen der mit der Krone Böhmen verbundenen deutschen Reichswürden, mit Deutschland in einigen Zusammenhange stehen. a) Die deutschen Länder sind Theile des österreichischen oder des schwäbischen Reichskreises, und zwar gehören zu dem ersteren 1. und 2. die zwey Provinzen, welche eigentlich das Erzherzogthum Oestreich unter und ob der Enns ausmachen, zusammen Niederösterreich heißen, und einen Flächeninnhalt haben, der nach den neuesten Berechnungen 586 $\frac{25}{100}$ geographische Quadratmeilen beträgt. Hievon kommen auf das Land unter der Enns 354 $\frac{20}{100}$, und auf jenes ob der Enns 232 $\frac{75}{100}$ geog. Quad. Meil. 3—7. Die Innerösterreichischen Provinzen, nemlich die Herzogthümer Steyermark 411 $\frac{50}{100}$ g. Q. M. groß; Kärnthen 200 $\frac{50}{100}$ g. Q. M. groß, und Krain mit Einschluss des Gebiets von Idria 233 $\frac{25}{100}$ g. Q. M. groß; ferner das österreichische Friaul oder den sogenannten Görzkerkreis, welcher bisher die Graffschaften Görz und Gradiska, die Hauptmannschaften Tolmein und Flitsch, das Gebiet von Aquilea und einige zerstreute Gemeinden jenseits dem Kanal von Palma begriffe, und einen Flächeninnhalt von 67 $\frac{16}{100}$ g. Q. M. hat, dann das Gebiet der Stadt und des Freyhafens von Triest, bis zum verflossenen Jahr 1803 sehr

beschränkt in seiner Ausdehnung, indem es bloß $2\frac{8}{100}$ g. Q. M. enthielt, es wurde aber vor kurzem durch Theile von Krain und Görz, so wie durch beyde Istrien, ansehnlich vergrößert. Auch in Ansehung der Verwaltung der übrigen Provinzen geschah dadurch kürzlich einige Veränderung: daß Görz mit Krain vereinigt wurden, und Kärnthen mit Steyermark vereinigt werden soll. 8. Ein fernerer Haupttheil des österreichischen Kreises ist die Provinz Tyroll, welche in Hinsicht ihres Verbandes mit den österreichisch-deutschen Kreislanden, auch unter dem Namen Oberösterreich begriffen wird, und gegenwärtig mit Einschluss der seit 1782 damit vereinigten Vorarlbergischen Herrschaften, welche nebst der zum schwäbischen Reichskreis gehörigen Graffschaft Hohenembs, den sogenannten Bregenzerkreis ausmachen; dann der in der Folge des 2. §. der Convention Sr. Maj. des Kaisers mit der französischen Republik vom 26. Dezember 1802, dann des Reichsdeputations Hauptschlusses vom 25. Febr. 1803 1. §. des Reichsgutachtens vom 24. März 1803 wegen Annahme desselben, und des hierauf erfolgten k. Ratificationsdecrets vom 27. April 1803 mit Tyroll nun gänzlich vereinigten Besitzungen der schon vorhin landfässigen Fürstbischöffe von Trient und Brixen, $517\frac{5}{100}$ g. Q. M. in seinem Umfange enthält. Endlich 9.) macht den unter der eigenen Benennung Vorderösterreichs begriffenen Bestandtheil der österreichischen Kreislande, das Fürstenthum in Schwaben aus. Dieses begreift a) die Markgraffschaft Burgau mit vielen dieser theils einverleibten, theils dahin gehörigen Herrschaften und Gütern,

unter welchen auch die Fuggerischen Lehensherrschaften Kirchberg, Weissenhorn, Wullenstetten, Marstetten und Pfaffenhoffen, die Stadt Ehingen an der Donau, so wie in Ansehung der gleichen Lage auch die Lehensherrschaften Seifriedsberg und die Grafschaft Markbiberbach begriffen sind. 2. Die Landgrafschaft Nellenburg, mit dem Landgerichte im Hegau und Madach, der Fürstlich Auerspergischen Reichsgrafschaft Thengen, und den Städten Radolfszell, Saulgau und Mengen, dann denen unter Nellenburgischer Oberhoheit stehenden Fremdherrischen Gütern, als: den Grafschaften Sigmaringen, Vöhringen, Friedberg-Scheer, den Herrschaften Bussen, Heudorf, und Grüningen, dem Amt Biersetten, und mehreren ritterschaftlichen Gütern, 3. Die Grafschaft Nieder- und-Ober Hohenberg. 4. Die Untere und Obere Landvogtey in Ober- und Nieder-Schwaben zu Altdorf, auch Weingarten genannt; mit dem freyen Landgerichte auf der Leutkircher Heide und in der Gepürs; unter deren hohen und niederen Gerichtsbarkeit oder Schutz, auch ausser dem Landvogteybezirke noch mehrere schwäbische fremdherrische Güter und Orte stehen, die zur Entrichtung eines jährlichen Schirmgeldes der Landvogtey verpflichtet sind. Dann 5. noch verschiedene zerstreute Städte, Klöster und Güter, als die Stifter Kreuzthal und Urspring, die Herrschaften Stetten am Kaltenmarkt und Hausen; die Grafschaft und Pfandherrschaft Waldsee, die Lehensherrschaften Schelkingen und Gutenstein, die Stadt Costanz am Bodensee, und die Donau-Städte Munderkingen und Niedlingen. Alle Bestandtheile Vorderösterreichs haben,

in soweit sie gänzlich der östr. Landeshoheit unterstehen $65\frac{63}{100}$ g. Q. M. und mit Ausschluss von Kirchberg und Weissenhorn, Sigmaringen, Thengen und einiger anderer in gleichen Verhältniss stehender, fremden Besitzern angehöriger Güter $52\frac{70}{100}$, hingegen mit Einschluss aller unter der Burgauischen, Nellenburgischen und Landvogteyischen Oberhoheit stehender fremder Herrschaften beynahe 81 g. Q. M. — Die Gebiete, welche zu dem schwäbischen Reichskreise gehören, sind ausser der schon obbenannten Grafschaft Hohenembs, die Montfortischen Reichsgraf- und Herrschaften Tettnang, Wasserburg, Argen, Hömighofen und Schomburg am Bodensee, und ihr geringer Flächeninnhalt von beil. $9\frac{75}{100}$ g. Q. M., ist theils schon unter jenem von Tyrol, theils unter jenem der Vorderösterreichischen Länder begriffen. — *b)* Die wegen der Krone Böhmen, und denen mit derselben verbundenen deutschen Reichswürden, mit Deutschland in Verbindung stehenden Länder sind: I. Das Königreich Böhmen selbst, mit den dazu gehörigen Districten Eger und Asch zusammen $951\frac{40}{100}$ g. Q. M. groß; 2. Die Markgrafschaft Mähren, welche mit dem nun damit vereinigten östr. Antheil an dem Herzogthume Schlesien $551\frac{23}{100}$ g. Q. M. enthält. — II. Der zweyte Haupttheil oder das östliche Oestreich bestehet aus den ungarischen Ländern, und zwar 1. aus dem Königreiche Ungarn für sich, und denen damit enger verbundenen Königreichen Slavonien, Kroazien, und dem in Letztern gelegenen Seebezirke, welche Länder zusammen, jedoch mit Ausschluss der Ungarisch, Slavonisch und Croa-

tischen Militärgränze, an Flächeninnhalt $3831\frac{87}{100}$ g. Q. M. enthalten. 2. Das Großfürstenthum Siebenbürgen, mit Ausschluss des Militärdistricts $664\frac{58}{100}$ g. M. groß. — III. Der dritte Haupttheil der östr. Monarchie, oder Nordösterreich bestehet aus den nunmehr gänzlich vereinigten Königreichen Ost- und Westgalizien mit dem Bucowinerdistrict, welche Provinzen in ihrem ganzen Umfange $2510\frac{64}{100}$ g. Q. M. enthalten; davon kommen auf Westgalizien $877\frac{20}{100}$, und auf Ostgalizien sammt der Bucowina $1633\frac{44}{100}$ g. Q. M. — IV. Endlich begreift das südliche Oestreich, oder der vierte Haupttheil dieses Staats, sowohl die österreichischen Militärgränzländer, als auch die neu acquirirten venezianischen Provinzen in Ober-Italien, Istrien und Dalmatien. A.) Die Militärgränze, oder der Landesstrich, welcher sich an der dalmatischen Landesküste anfängt, und durch Croatien, Slavonien, das sogenannte Bannat in Ungarn, so wie durch Siebenbürgen, längst der Gränze mit dem Osmanischen Reiche fort erstreckt, dann viele mit dem siebenbürgischen Provinziale vermischte Orte begreift, und seinen Namen von der eigenen Verfassung dieser Länder hat, wird in 6 Hauptdistricte eingetheilt. Von diesen sind 3 in dem Königreiche Kroazien gelegen; als: 1. das Carlstädter Generalat $118\frac{52}{100}$; 2. das Warasdiner Generalat $60\frac{43}{100}$; und 3. die Banalgrenze $38\frac{74}{100}$ g. Q. M. groß; der 4. District befindet sich in Slavonien, unter der Benennung des Slavonischen Generalats, welcher District $115\frac{15}{100}$ g. M. enthält, und wozu noch $7\frac{24}{100}$ g. Q. M. in Ungarn gehören, welche der Tschakisten Ba-

tailonsdistrict einnimmt. Der 5. Hauptdistrict ist der ungarische, oder die sogenannte Bannatgränze, die einen Flächeninhalt von $174\frac{32}{100}$ g. M. hat. Endlich macht die Siebenbürgergränze den 6. Hauptdistrict aus, und enthält mit Einschluss der ganz von solchen umgebenen, oder zum Theil provincialischen Orte $216\frac{75}{100}$ g. Q. M. — B) Die neu acquirirten venezianischen Provinzen bestehen 1. aus dem Herzogthume Venedig in Ober-Italien $310\frac{62}{100}$ g. M. groß; 2. aus dem nunmehr mit dem Triestergebiet vereinigten Districte von Istrien $52\frac{10}{100}$ g. M. groß; 3. aus dem Königreiche Dalmatien, dessen Flächeninhalt sammt den dazu gehörigen Inseln bey $288\frac{56}{100}$ g. M. beträgt; und 4. aus einem Stück Land in Albanien, dessen Grösse bey $11\frac{25}{100}$ g. M. betragen soll. Wenn ehemals Oestreich wegen der Trennung und grossen Entlegenheit einiger seiner Provinzen, fast alle vorzüglich herrschenden Mächte zu Nachbarn hatte, als Russland, Frankreich, und das Blos durch ein enges Meer getrennte Grossbritannien; so gränzt es jetzt nur im Nordosten mit Russland, und im Norden und Nordwesten, mit Preussen. Unter seinen übrigen Nachbarn, ist der bedeutendste das Osmannische Reich im Süden und Osten; die westlichen Nachbarn sind, die Cisalpinisch und helvetischen Republiken, so wie die deutschen angränzenden Staaten, unter denen jene der Churfürsten von Baiern, Sachsen, Salzburg, Württemberg und Baden die erheblichsten sind.

Klima. Eine grosse Verschiedenheit in demselben, die man in den österreichischen Staaten wahrnimmt, ist die Folge der ungleichen Lage

und Seehöhe derselben. Nur an der Küste des adriatischen Meeres verspürt man zum Theil allein die Wirkungen des solarischen Klima, dann so ist der mittlere beobachtete Wärmegrad zu Cattaro untern $42^{\circ} 27'$ n. B., $+ 11, 8$; zu Fiume untern $45^{\circ} 20'$ n. B. aber nur $+ 10, 3$. Die gesammten Theile der österreichischen Erbmonarchie befinden sich aber zwischen dem 7. und 9. mathematischen oder solarischen Klima. Weit größere Veränderungen als die zunehmende Breite hervorbringt, verursacht jedoch bey den östr. Provinzen, ihre äußerst verschiedene Seehöhe. Darum sind die gebirgigten Länder ob der Enns, der nördliche Theil von Steyermark, Kärnthen, der nördliche Landesstrich von Krain, und der größte nördliche Theil von Tyroll, die westlichsten Districte Vorderösterreichs, die Gränzgegenden von Böhmen gegen Oestreich, Bayern, Franken, Sachsen und Schlesien, hin und wieder sich ziemlich tief in das innere Land erstreckend; eben so die Gränzen Mährens gegen Schlesien und Ungarn, ferners Galizien und noch mehr die Bucowina; der nördliche Theil von Ungarn, Siebenbürgen; von der Kulpa an, die ganze südliche Landesstrecke von Croazien, der nord und östlichste Theil von Dalmatien, und der nordwestlichste Landesstrich des Gebiets von Venedig, kälter als die übrigen Theile dieses Staats. Was schon eine geringere Erhöhung über die Meeresfläche, oder die Lage hoher Gebirge gegen eine Gegend, für eine Verschiedenheit in der Lufttemperatur hervorbringt, sieht man deutlich bey Vergleichung uuebener Erdrichse, dann, wenn der mittlere Wärmegrad

zu Wien in einer Seehöhe von $63^{\circ} 2'$ untern $48^{\circ} 12' 36'' + 8, 5$. ist; so ist er bey dem mehr als um einen Breitengrad südlicheren Grätz, in einer Seehöhe von 220 Klaftern nur $+ 7, 8$. Die Tiroler Alpen bewirken einen eben so auffallenden Unterschied zwischen dem südlich und nördlichen Theil dieses Landes, dann der mittlere Wärmegrad zu Trient in Tyrol untern $46^{\circ} 6' 26''$ n. B. und in einer Seehöhe von $119^{\circ} 2'$ ist $+ 8, 9$; dagegen derselbe zu Insprug untern $47^{\circ} 16' 8''$ n. B. und bey einer Seehöhe von $218^{\circ} 3'$ nur $+ 7, 4$ ist; folglich wäre es in Insprug nur um ein geringes wärmer als in dem weit nördlicher gelegenen Prag untern $50^{\circ} 5' 19''$, wo der mittlere Wärmegrad in einer Seehöhe von $115^{\circ} + 7, 2$ ist; einen noch größeren Unterschied in der Lufttemperatur, scheinen die Karpathen, welche Galizien von Ungarn scheiden, in beyden Ländern hervorzubringen, dann im letzteren zu Ofen, untern $47^{\circ} 29' 44''$ ist der mittlere Wärmegrad $+ 8, 8$; hingegen zu Krakau untern $50^{\circ} 3' 52''$ nur $+ 6, 4$, und zu Lemberg untern $49^{\circ} 51' 42''$ aber gar nur $+ 6, 1$. Eben so, wie die mittlere Lufttemperatur, ist auch die *Witterung* und der *Niederschlag*, in den östr. Ländern, höchst verschieden; weit feuchter ist Galizien und nachher Mähren und Böhmen, als es die meisten Länder des östr. Kreises und besonders das mittlere und südliche Ungarn sind; dann wenn dort der jährliche Niederschlag von 18 bis 20 auch 23 Zoll beträgt, so steigt er hier selten über 16, und reicht in vielen Gegenden Ungarns kaum auf 14 Zoll. Am feuchtesten ist ein Theil des venezianischen Ge-

biets, wo der Niederschlag eines Jahrs auch bis auf 28 Zoll steigt, welches besonders der Fall um Padua und auch zu Venedig selbst ist. Die *herrschenden Winde* haben gleichfalls nicht allenthalben dieselbe Richtung; so ist es im Lande unter der Enns der West, der auch in Vorderösterreich, in Tyrol, in ganz Innerösterreich, so wie im Lande ob der Enns am gewöhnlichsten ist; im östlichen Ungarn hingegen ist der Ost häufiger, der in Galizien eine mehr nördliche, und in einem Theil von Böhmen eine mehr südliche Richtung erhält. Die Witterung, welche die verschiedenen Winde herbeyführen, ist eben so mannigfaltig und abwechselnd, als sie es selbst sind. Der Südwest und Nordwest, haben gemeiniglich nasses Wetter zur Begleitung, so wie der länger anhaltende Süd und West; der Ost ist hingegen der trockenste, vermehrt aber im Winter, so wie der Nord, oft schnell und heftig die Kälte. In dem deutschen und italienischen Seegebiete Oestreichs, erhält der Ostnord-Ost, zum öftern aber auch bisweilen der Südost und Ost, die Heftigkeit eines betächtlichen Sturms, und der Süd bringet dahin im Sommer eine drückende Hitze mit. Mehr zur Kenntniß der Gestalt unserer Erde, als zur Beurtheilung des Klima, dienet es zu wissen: daß in den Ländern dieser Monarchie, in der mittleren Breite von $48^{\circ} 43'$ die Länge eines Meridiangrades 58655 Wienerklafter hat; ferner daß die Beschleunigung der Schwerkraft in hiesiger Gegend $15^{\frac{1}{2}}$ Wienerfchuhe in einer Secunde ist, und daß die Länge eines genauen Secundenpenduls $452^{\frac{7}{3}}$ Linien beträgt; aber allerdings auch zu Letzteren nöthiger, ist die

Kenntniß der mittleren *Barometerhöhen* übereinstimmender Instrumente, dennoch sind dergleichen Beobachtungen noch an sehr wenigen Orten gemacht, und nicht immer zuverlässig, nur mit Gewißheit weiß man von Wien, daß daselbst die mittlere Barometerhöhe 28 Zoll 5, 3 L.; von Prag, daß sie 27 Z. 4, 3 L.; von Ofen, daß sie nach der, auf der Sternwarte, in einer Seehöhe von 99 Klaftern, gemachten Beobachtungen 27 Z. 5, 3 Linien, und von Padua im Venezianischen, daß sie allda in der geringen Seehöhe von 9 Klaftern 28 Zoll 0, 8 ist.

Gewässer. Die östr. Provinzen Venedig, Görz, Triest, Krain, Kroazien, Dalmatien und Albanien, sind von dem adriatischen *Meere* begrenzt. Auf der Seite von Venedig sind die Küsten flach, und größtentheils mit Untiefen und Sümpfen Seewärts umgeben, zwischen welchen einige ansehnliche Flüsse in den venezianischen Meerbusen, ihrem Ausflusse haben. Aus dem Niederschlage der Flüsse sind an den äußersten Enden der seichten Stellen natürliche Infeldämme entstanden, welche die Gränzlinie zwischen dem Meere und den Lagunen machen; wie man die sumpfigten Gewässer nennet, die sich innerhalb dieser angeschwemmten Inseln befinden, welche größtentheils bewohnt sind, und auf deren einigen Venedig selbst erbaut ist. Auf der entgegen gesetzten oder östlichen Seite dieses Meerbusens dagegen, sind hohe felsigte Küsten, an welchen das Meer dennoch beständige Eroberungen zu machen scheint. Eine Menge größere und kleinere Inseln, welche längst den Küsten aus dem Meere sich erheben, machen, daß zwi-

schen demselben und dem festen Lande sichere und gute Ankerplätze sind, indem sie die Windstöße aufhalten, so wie es auf dem festen Lande durch das hohe Gebirg geschieht, welches längst dem Meere fortläuft. Ebbe und Fluth macht in dem venezianischen Meerbusen, in dem Stand des Meeres einen geringen Unterschied, nur die nicht seltenen Stürme im Winter, die gemeiniglich aus Südosten kommen, erheben solches bisweilen beträchtlich, und sind überhaupt den Schiffen gefährlich. Das adriatische Meer ist salziger als das atlantische, und sein Grund bestehet auf der Westseite aus Schlamm und feinen Sand, auf der Ostseite hingegen aus Kalkfelsen, Sand und etwas fetter Erde. — Von den unzählig fließenden Gewässern, welche die östl. Staaten, nach allen Richtungen durchströmen, sind die bemerkenswertheften Haupt-*Flüsse*. 1. Die Donau in Vorder- und Niederösterreich und Ungarn, ihr Ausfluß geschieht in Bessarabien in das schwarze Meer; der Fall dieses Flusses und die Richtung seines Flussbettes ist sehr ungleich, seine Tiefe in der Strombahn aber, beträgt in soweit er das österreichische Gebiet berührt von 2—4 und 10 bis zu 42 Schuh. Jetzt ist die Donau nur allein, durch die Felsen bey Orsowa, und dort bey niederm Wasser, ohne geschickten Piloten, sehr gefährlich zu passiren. 2 Die Elbe in Böhmen, deren Ausfluß durch beyde sächsische Reichskreise in die Nordsee statt hat. 3. Die Weichsel in Schlessien und Galizien, sie durchströmt noch einen ansehnlichen Theil von Preussen, und ergießt sich unterhalb Danzig in das baltische Meer. 4. Der Rhein in Tyrol und Vorderösterreich, welcher nach

einen langen Lauf, längst den Gränzen Frankreichs und Deutschlands in der batavischen Republik sich in die Nordsee verliert. Unter den übrigen Flüssen dieser Monarchie, sind die Ansehnlichsten, welche theils schon schiffbar sind, theils mit Nutzen noch schiffbar könnten gemacht werden. 5. Der Inn in Tyrol und Niederösterreich. 6. Der Ennsfluß in Steyermark und Niederösterreich. 7. Der Traun in Niederösterreich, und 8. der Marchfluß in Mähren und Niederösterreich, haben alle ihren Ausfluß in die Donau; eben in dieselbe verlieren sich weiters. 9. Die Drau, welche aus Kärnthen und Steyermark kommt, und längst der Gränze von Ungarn und Kroazien und Slavonien dahin fließt; und welche 10. die aus Steyermark kommende Muhr in Ungarn aufnimmt. 11. Der Sawefluß in Krain, Kroazien und Slavonien, in dem sich 12. der krainische Fluß die Laybach, 13. in Kroazien aber die Kulpaß, 14. die schiffbare Unna, und 15—16 die Loinia und Illova ergießen. 17 der Wag und 18. Granfluß, welche nördlich, so wie 19. und 20. der Raabfluß und das Schaarwasser südlich, in die Donau fallen. In Niederungarn vereinigt sich endlich 21. auch der ansehnliche Theisfluß mit der Donau, nachdem er vorher selbst die Flüsse 22. Schajo, 23. Hernad, 24. Samosch, 25. Marosch und 26. den Temesch, welche Letztere drey aus Siebenbürgen kommen, außer vielen kleineren, aufgenommen hat. Die übrigen bemerkenswertheften Flüsse sind in Böhmen, Mähren und Schlesien: 27 u. 28. die Moldau und die Eger, so von der Elbe aufgenommen werden. 29. Die Oder, noch klein im österreichischen,

wächst in preussisch Schlesien zu einem ansehnlichen Flusse an, der sich in die Ostsee verliert; endlich 30. die Beczwa, welche in die March ausfließt. In Galizien sind zu bemerken 31. die Pilika, 32 u. 33. der mit dem Poprad vereinigte Dunajeczfluß, 34. der Sann, und 35. der Bugfluß, die sich in die Weichsel ergießen; 36. der Dniester, welcher, nachdem er 37. die Bistrica u. m. a. kleinere Flüsse aufgenommen, in Bessarabien in das schwarze Meer seinen Ausfluß hat; und 38 — 39. die Flüsse Sereth und Pruth, welche sich in der Wallachey in die Donau verlieren. Die größeren Flüsse, welche die Provinz Venedig durchströmen, sind 40. die Etsch, welche in Tyrol ihren Ursprung erhält, 41. der Bachiglione, 42. die Brenta, 43. die Piave, und 44. der Tagliamento. Endlich verdienen auch noch die Flüsse 45. Kerka, 46. Cetinna und 47. die Narenta in Dalmatien hier angeführt zu werden. Außer diesen Flüssen, wodurch die östr. Provinzen größtentheils schon wirklich in die leichteste und glücklichste Verbindung sowohl unter sich, als mit andern Staaten, gebracht sind, dienen auch noch einige Kanäle zu einer vortheilhaften Vereinigung; dahin gehöret der erst seit kurzen vollendete Franciscus Kanal in Ungarn im Bacser Comitate; der ebenfalls erst kürzlich hergestellte sogenannte Neustädtercanal im Lande Unter der Enns; der Kanal, welcher von Venedig nach il Dolo an die Brenta geführt ist; und der Kanal la Roja, der bey Udine seinen Anfang hat, und bey Palma nuova in dem Flusse Nadison geht. Noch ist außer diesen der Begacanal im Temeschwarerbannate zu bemer-

ken, welcher aber seit 20 und mehr Jahren nicht mehr zur Schifffahrt benützt wird. Oestreichs größte *Seen* sind in Tyrol und Vorderösterreich der Bodensee, dann noch in Tyrol ein Theil des Gardersees; in Ungarn der Neufiedler und der Plattensee, und im Lande Ob der Enns der Traun-Hallstädter-Atter-Mond und Irrsee. Minder beträchtlich, doch höchst merkwürdig ist in Krain der Zirknitzersee, wegen seinem Zu- und Ab-
 lauf, welcher letztere durch große Trockne veranlaßt, durch die häufig vorhandenen unterirdischen Höhlen geschieht, eben so wie feuchtes Wetter, durch die gegen Osten und Süden gelegenen Grotten, dem See sein Wasser wiederum giebt. Auch *Moräste*, sind noch viele und beträchtliche in Oestreich anzutreffen. So bestehen zum Theil die Lagunen von Venedig aus solchen, und die ganze Küste von der Provinz Venedig, so wie die Gegend um Aquilea im Görzerischen, bestehet meistens, aus den weitläufigsten Moorgründen. In Galizien sind längst der Weichsel, dem Sann und Bugfluß, so wie nächst dem Dniester u. a. m. a. O. häufige Moräste. In Ungarn haben die bisher geometrisch aufgenommenen Moräste allein zusammen einen Flächeninhalt von mehr als 108 gevierten Straßenmeilen, wovon die meisten und größten längst den Flüssen Donau, Drau, der Theis und Marosch, den Samosch und den beyden Körösfüssen, an dem Neufiedler und Plattensee, dann an den Flüssen Schio und Scharvis, längst der Gränze des Eisenburger, Raaber und Wespriemercomitats sind; hieher gehören auch die niedern Gegenden bey Kanisa im Szalader Comitatz,

in Klein Cumanien bey Kun - Szent Miklos und Szabad - Szállás, bey Theresiopel die Sümpfe Palits und Ludas, der Alibonar und Palanker Morast in der ungarischen Militärgränze, der Schárétje im Bekescher und Biharcomitat, und in Groß Cumanien. Auch Slavonien ist in den ganzen östlichen und südlichen Gegenden an der Donau und Save, voll Moräste; eben so hat Kroazien in seinen östlichen Gegenden, von der Drau bis an den Eintritt der Unna in die Save, häufige Moräste. In den anderen östr. Ländern giebt es zwar keine so ausgebreiteten Sümpfe, aber doch auch mehrere Moräste von geringeren Umfange; dergleichen sind in dem Lande Unter und ob der Enns bey Moosbrunn und am Naarnflusse nächst der Donau; im Burgauischen; und besonders in Dalmazien an der Kerka und Narenta noch ziemlich ausgedehnte. — Noch verdienen unsere *Mineralwässer* eine besondere Aufmerksamkeit, da Oestreich wirklich bey einem so grossen Vorrathe inländischer Gesundbrunnen und Bäder aller Art, der auswärtigen ganz leicht entbehren könnte. So könnte mit Vortheil das Selterwasser, durch das bessere von Sternberg und Nagapedle, dann durch jene von Nezenice, Sucholoza und Zachorowitz in Mähren, durch das dienlichere Würbenthaler in Schlesien, durch die Wässer von Bilin, Töpliz und Auschwiz in Böhmen, durch das Kielcer in Westgalizien, das Chokolner in Ungarn; durch die Jamnitzer, und das bessere von Laszina in Kroazien, so wie durch das von Bozes in Siebenbürgen ersetzt werden. Mit eben so vielen Nutzen könnte man anstatt der Spaa, Pirmonter und Schwalbacher Wässer, die

nemlichen in Ansehung der Bestandtheile, folglich auch in der Wirkung, von Rabbi und Pei in Tyrol; von Mariafchein, Karlsbad und Eger in Böhmen, das von Wisen und Liechten in Schlesien, die von Bartfeld und Kaschau in Ungarn, das zu Pollyan in Siebenbürgen, und das zu Lesznoga in Ostgalizien, so wie noch einige andere ähnliche in Niederösterreich, Kärnten, Ungarn, Siebenbürgen &c. gebrauchen. Alle ausländischen Bitterwässer ersetzen den Oestreichern ihre vortreflichen Saidschützer und Sedlitzer in Böhmen, das Leiterseer in Mähren, das Füreder in Ungarn, u. a. m., und eben so hat man in diesen Ländern die vortrefflichsten Schwefelwässer zu Baden und Altenburg im Lande Unter der Enns, zu Spital am Pirn im Lande Ob der Enns, zu Innichen in Tyrol, zu Dobrischan in Böhmen, zu Krzezowice und Swoszowice in West- und zu Sklow in Ostgalizien; die berühmten Bäder zu Mehadia (die herculischen genannt) die zu Ofen, Großwärdein, Trentschin, ferner die Schwefelwässer zu Ribary, Vichna, Almas, Glashütten, und das Pöstyenerbad in Ungarn, jenes zu Lipnik in Slavonien, und das in Kroazien zu Töplitz. Auch Cement oder mit schwefelsaurem Kupfer geschwängerte Wässer giebt es in Ungarn zu Herrengrund und Schmölnitz. Endlich sind die östr. Provinzen reich an Mineralwässern, aus denen in der besten Eigenschaft, wie es auch schon zu Saidschitz und Sedlitz geschieht, so viel dem englischen Epsomer an Güte völlig gleiches Bittersalz und zugleich wohlfeiler bereitet werden kann, um damit beynahe das ganze Europa versehen zu können.

Boden. So eingeschränkt die nähere Kenntniss des Bodens in den östr. Staaten, noch dermalen ist, so weifs man doch *überhaupt*, dafs diese Länder, und darunter besonders die Gebirgsgegenden von Niederösterreich, Steyermark, Oberkärnthen, des Landesstriches in Krain um Laibach, an der Save, und zum Theil in Istrien, der grösste Theil von Tyrol, Hohenberg und Nellenburg, der grösste Theil von Böhmen, zum Theil Mähren, der grösste Theil von Westgalizien, und der nördliche und noch mehr der östliche Landesstrich von Ostgalizien, die Buccowine, die südlich und östlichen Gegenden Ungarns, so auch einige mittlere westliche Landesstriche daselbst; endlich Slavonien und grossentheils Siebenbürgen, einen sehr fruchtbaren Boden haben; und dafs die übrigen zwar minder fruchtbaren Gegenden, mit jenem in einem gar geringen Verhältnisse stehen. Allein es wäre doch darum nicht minder wichtig bestimmt zu wissen, von welcher Beschaffenheit, in Hinsicht auf die Erdart insbesondere, oder auf die vorwaltenden Bestandtheile, der Boden überall seye, da es so sehr davon abhängt, die für jedes Locale zweckmässigste und vortheilhafteste Benützung einzuleiten. Dann wenn man schon heut zu Tage keine Bodenart mehr kennt, welche man gänzlich unfruchtbar nennen, und nicht durch zweckmässige Bearbeitung, Mischung und Anwendung anderer schicklicher Mittel, nutzbringend machen könnte; so ist doch seine Behandlung zu diesem Endzwecke selbst unendlich verschieden; so wie es die Pflanzen seyn müssen, die man darin mit Erfolg anbauen will.

In dem sich weit ausdehnenden sandigten District des Landes unter der Enns dießseits der Donau, das Steinfeld und die Neustädter Haide genannt, kann auch die geringste Getraidforte nicht mit Nutzen angebaut werden. Am linken Donauufer, hat Oestreich schon eine ganz verschiedene Bodenart, deren Hauptbestandtheil mit wenigen Abänderungen, Thon ist; hier ist im Osten des Landes das wegen seiner Fruchtbarkeit bekannte Marchfeld. Eben diesen vorwaltenden Bestandtheil hat auch größtentheils der Boden des Landes ob der Enns; nur gegen das höhere Gebirge zu, das Oestreich von Steyermark trennt, kommt, so wie an der doppelten Reihe Kalkfelsen, welche Steyermark durchziehen, mit Lehmen vermischte Kalkerde, als Hauptbestandtheil des Bodens vor. Die Ebenen nächst den Flüssen, besonders wo diese hohe Ufer haben, sind hier meistens gemischtes Sandland, indem an manchen Orten der untern Steyermark, der türkische Waizen vortreflich geräth. In Unterkärnthen wechseln Sandgegenden mit schweren Lehm Boden; die fruchtbarsten Gegenden Oberkärnthens, dann von Tyrol, Görz und Krain, haben einen gemischten Boden, dessen Hauptbestandtheil jedoch Thon ist. In Krain ist eine höchst unfruchtbare Gebirgsgegend der Karst, welchem einige Bezirke zwischen den Karnischen Alpen in Görz und Krain völlig gleichkommen, dagegen hat Böhmen größtentheils einen ganz guten Boden, der im Durchschnitt meistens thonartig ist, und in welchem der Hopfen vortreflich, aber auch Hanf und Flachs ganz wohl geräth, dieser letztere kommt in einer ähnlichen Boden-

art in Mähren ausnehmend gut fort, und wird hier in Menge erzielt. Inzwischen ist in beyden Provinzen der Feldbau nicht überall gleich gedeihlich, da der Boden von einer verschiedenen Güte ist; so haben alle höheren Gebirgsgegenden des nördlichen Böhmens, vorzüglich im Leutmerizer und Königgräzer Kreise einen grossentheils felsigten, steinigten und undankbaren Boden, dem die grösste Anstrengung des Landmannes nur wenig abgewinnen kann, auch der Boden in den höheren Theilen des Brünner, Olmützer und Teschnerkreises, so wie in den sumpfigten Niederungen und in den einzelnen Sandstrecken derselben, und in den Znaimer und Hradischer Kreisen, belohnet des Landmannes darauf verwandte Mühe nur gering; wenigstens bey dem gegenwärtigen Zustand des Landbaues, wo auf die Bodenart nicht gehörige Rücksicht genommen wird. In Ostgalizien ist der westlich und südlichere Theil des Landes, mit Ausnahme der südlichsten Gegenden, sehr sandigt, und hin und wieder sumpfigt, und überhaupt von saurer und minder fruchtbarer Beschaffenheit, als die grösstentheils thonartigen Gegenden, in den nördlichen Theilen Ostgaliziens, und in einem grossen Theil von Westgalizien; noch besser ist er aber in den östlichen und ost südlichen Landesstrichen, besonders in der Buccowine; wo man vorzüglich die fetteste Erdart antrifft, die aus den verwesten häufigen Pflanzen und Pflanzentheilen, einst hier gestandener weitläufiger Wälder, aus den Exkrementen und andern animalischen Theilen der Thiere, die hier geweidet, oder zu Grunde gegangen, oder endlich aus ausgetrockneten Morästen ent-

standen ist. Aehnlichen Entstehungsurflächen hat auch Ungarn und Slavonien seinen grossentheils höchst fruchtbaren Boden zu verdanken; und man trifft auf Ausnahmen, wo jene einst gar nicht, oder weniger statt fanden. Beyspiele hievon geben vorzüglich die Ketskemeter Sandheide, die kalkartigen Hügel im Banat, die Sandhügel in einem Theil des Bacser Comitats, und die vielen sumpfigten Landesstriche, die in ihrem Zustande keiner Cultur fähig, und ihren Eigenthümern durch den Schilf, den sie liefern, und durch das ungenussbare saure Gras, das sie tragen, einen nur unbedeutenden Ertrag abwerfen. Siebenbürgen hat grösstentheils einen guten gemischten Boden, dessen Hauptbestandtheil jedoch Thon ist; hingegen hat Kroazien in vielen Gegenden, ein sehr wenig fruchtbares Sandland, in einigen Bezirken der Bannatgränze, dann des Warasdiner, Kreuzer und Agramer Comitats, aber auch einen ziemlich fruchtbaren, meistens thonartigen Boden. Von weit geringerer Güte ist er im Durchschnitt in Dalmatien, nur ein schmaler Landstrich längst dem Meere macht hierin eine vortheilhaftere Ausnahme, aber auch hier z. B. um Nona und Zara, wo häufige Salzseen und Sümpfe mit steinigten Strecken abwechselnd das Land einnehmen, bringt der Boden nur wenig und schlechtes Futter für das Vieh hervor, die Hügel um Scordona und Sebenico allein haben eigentlich in dem nordwestlichen Theil Dalmatiens ein wirklich fruchtbares Erdreich, und das Land gewinnt erst von Trau an, ein besseres Ansehen, doch ist es wieder im Districte von Cattaro höchst steinig und unfrucht-

bar. Diesen Verhältnissen ganz entgegengesetzt sind jene des Herzogthums Venedig. Mit dem fruchtbarsten meist thonartigen Boden verbindet sich eine ungleich bessere Cultur, durch die jener, zu einem Ertrag gebracht wird, den keines der übrigen Gebiethen Venedigs je aufweisen konnte. Vorzüglich zeichnet sich die Paduanische Provinz hierin aus, ohne daß ihr jedoch die Provinzen Trevigi, Vicenza und Verona, so wie ein Theil Friauls, merklich nachstünden. — Einen großen Theil der östl. Staaten, wie schon bemerkt worden, bedecken die ansehnlichsten *Gebirge*, darunter sind vorzüglich 3 große Hauptgebirgsketten zu bemerken, wovon die eine die Ober und Inneröstl. Provinzen, dann Kroazien und Dalmazien durchziehet; die andere die böhmischen Länder umgiebt und bey nahe einschließt, und die dritte Galizien und die Moldau von Ungarn und Siebenbürgen trennet. In Tyrol, im nördlichen Theil des Gebiets von Venedig, dann in den Inneröstl. Provinzen, ist die erste zusammenhängende große Bergreihe ein Theil der räthisch und karnischen Alpen. Die Abdachung dieser Gebirge geht auf einer Seite zur Donau, und auf der andern, gegen das adriatische Meer zu, und sie bestehen eigentlich aus 3 großen Bergketten, deren Streichen von Westen nach Osten zu gehet, und wovon die südliche und ausgedehnteste ohne sich zu ändern Kalkstein zur *Gebirgsart* hat. Die Gebirge im Veronesischen, Vincentinischen, in beyden Friaul, in Krain und daselbst besonders der Karst, sind Theile davon, so wie die Gebirge in Kroazien, und vorzüglich der hohe Vellebith, die große

und kleine Capella, und das dalmatische Gebirg, Fortsetzungen dieser Gebirgskette sind. Von gleicher Art mit dem Vorigen, ist der nördliche Zweig der norischen Alpen, der durch einen Theil von Tyrol, Salzburg, dann durch Niederösterreich und Steyermark reicht. Zwischen diesen beyden läuft eine Hauptgranitgebirgskette von der helvetischen Gränze mit Tyrol, durch Kärnthen und Steyenmark, bis zur ungarischen Gränze fort; der 12239 Pariser Fuß hohe Großglokner an der dreyfachen Gränze von Tyrol, Kärnthen, und Salzburg befindet sich so, wie die großen Eisgebirge Tyrols, als die über 12000 F. über das Meer erhabene Ortlesspitze mit den Oetzthaler Fernern oder Gletschern, der Brenner und die Matreygebirge, dann die 1190 Klafter hohe Stangalpe, u. a. befinden sich im Zuge dieser Gebirgskette, welche an Höhe die zu beyden Seiten fortlaufende Kalkgebirge weit übertrifft, obschon diese, wegen ihrer geringeren Grundfläche, so wie wegen ihren senkrechten und meist steilen Wänden ein höheres Ansehen haben. Unter die höchsten Bergspitzen des südlichen Kalkgebirgs gehört der bey 1400 Klafter hohe Terglou in Krain, die über 900 Klafter hohen Berge von Recoaro im Vincentinischen; und unter die höheren der nördlichen Kette der Priel und Traunstein im Lande Ob- und der Oetscher, und Schneeberg im Lande unter der Enns. Durch verschiedene Arme hanget dieser Gebirgsrücken, mit jenem, der Böhmen umschliesst zusammen; dadurch stellt die Mitte Böhmens gleichsam einen großen Kessel vor. An dessen Gränze mit der Obernpfalz zieht sich unter dem Nahmen des

Böhmerwalds ein ansehnliches Granitgebirg hin, auf welchen Thonschiefer sitzt. Von Eger, wo sich das Erzgebirg anfängt, und mit dem vorigen, so wie mit dem Fichtelberg im Baireutischen zusammen hängt, kömmt auf dem Granit Gneis zum Vorschein. Im Leutmeritzer Kreis um Lobositz sind ganze Granitberge, so trifft man auch in diesem Kreise eine Menge Basaltberge an, die gemeiniglich auf Granit aufgesetzt sind. Den Granit und Gneis findet man als Gebirgsart auch auf den höchsten Rücken des Riesengebirges, welches Böhmen von Schlesien trennet, so wie auf den hohen nördlichen und nordöstlichen Gebirgen; weiter herab sieht man Glimmer und Thonschiefer, und hie und da Ausbrüche von Salinischen Kalkstein. In den Bergen, welche Mähren gegen Westen einschliessen, erscheint der Kalkstein als Gebirgsart, der auch im Brünnerkreise, und in dem östlich mährischen Gebirge, jedoch immer nur, entweder in einzelnen Bergen, oder in grossen an Granit oder Quarz gleichsam angelehnten Massen vorkömmt. Wo sich das mährisch-schlesische Gebirg an die Karpathen anschliesst, verändert sich auch die Gebirgsart in Sandstein, welche in dem ganzen nördlichen Zuge derselben, zwischen Ungarn und Galizien immer unverändert bleibt. Dieses Gebirg, welches fast 240 Meilen in seiner Länge hat, ist in den ungarischen Gespanschaften der Liptau und Zips am höchsten, indem verschiedene Bergspitzen 1400 Klafter und darüber erreichen. Die Abdachung dieser Bergreihe geht nördlich gegen die Weichsel und dem Dniester, südlich gegen die Donau, Wag und Theis. Die ungeheuren

Gebirgsmassen, welche den grössten Theil Siebenbürgens, und einen Theil vom Banate bedecken, sind eine Fortsetzung davon, aber hier haben mehrere Abwechslungen bey der Gebirgsart statt, indem häufig Quarze und Quarzschiefer, Hornschiefer und andere Felssteinarten neben dem Kalk und Sandstein solche ausmachen. Die Gebirgsart des westlichen Mittelgebirgs ist, nachdem es eine Fortsetzung der dreyfachen Gebirgskette ist, welche die inneröstr. Länder durchziehet, Kalk oder Granit und Quarz und Thonschiefer. Von der erstern Art sind die höheren Gebirge im Oedenburger Comitatz, in welchen sich aber die Gebirgsart der östlicheren Berge in Granit und Quarz verändert; von der letztern Art sind die Gebirge im Eisenburger Comitatz, wo auf dem Granit Thonschiefer vorkommt. — Obschon sich in jedem Lande ansehnliche *Ebene* oder grössere und kleinere Thäler befinden, so sind doch in den östr. Erblanden nur vorzüglich drey sehr grosse Flächen, als solche merkwürdig. Zwey schliessen die ungarischen Haupt- und Mittelgebirge ein, und theilen sie gleichsam in die obere westliche, und in die untere grössere und südöstliche Ebene ab; die dritte grosse Fläche aber macht den östlichen grösseren Theil Westgaliziens, und den nördlichen von Ostgalizien aus; und kömmt der südlichen ungarischen Ebene an Umfang ziemlich gleich. — Merkwürdig sind noch in allen Gebirgsländern die häufigen *Grotten* und Berghölen, die sich überall, besonders in den grossen Kalkgebirgen z. B. um Adelsberg und Prewald auf den krainerischen Alpen, befinden; auch verschiedene merkwür-

dige Bergpässe giebt es in allen Ländern, besonders aber in Siebenbürgen und Tyrol, aber kein Theil des cultivirten Oestreichs ist den fürchterlichen Wirkungen eines *Vulkans* ausgesetzt, indessen befindet sich doch an der äußersten Gränze Siebenbürgens, bey dem Pass Oitofch ein brennender Vulkan, Namens Büdeschhegy, und wahrscheinlich giebt es in dem siebenbürgisch moldauischen Gränzgebirge noch einige andere, die einst gebrannt haben. Allerdings sehr zweifelhaft aber ist die Vulcanität derjenigen Berge im Gebiete von Eger in Böhmen, in der Zempliner und Aubaujwarer Gespanschaft, ferner um Kremnitz, Schemnitz und Puganz in Ungarn, und einiger im venezianischen, paduanischen und veronesischen Gebiete, die einige für ehemalige Vulcane betrachten wollen.

Phisich und moralischer Zustand der Einwohner.

Die *Anzahl* aller östr. Staatseinwohner, mag sich in den gesammten Ländern dieser Monarchie auf wenigstens 26,500,000 Menschen belaufen, indem ohne Militär ihre Anzahl im Jahre 1801 auf das Mässigste berechnet 25,905.607 betragen hat. Und nach dieser Angabe, welche die bisherigen, in der Zahl zwar weit übersteigt, aber indem sie sich theils auf Kirchen, größtentheils aber auf Conscriptionslisten gründet, keineswegs übertrieben seyn kann, würden im ganzen östr. Staate 2162 Menschen, auf eine geographische Quadratmeile kommen, — Indessen ist dieses *Verhältniß der Bevölkerung zum Flä.*

ehenraum, nicht in allen einzelnen Ländern daselbe, sondern in einigen um ein merkliches gröfser, in anderen um vieles wieder kleiner; und diese Verschiedenheit, hat weit weniger Verhältnifs mit der Fruchtbarkeit dieser Provinzen, als vielmehr mit der mehr und minder leichten Communication, und der verschiedenen Gelegenheit zu einem gröfseren oder geringeren Abfatze der Erzeugnisse, mit der politischen Landesverfassung, und endlich auch, mit zufälligen Ursachen anderer Art, welche auf die zeitliche Vermehrung oder Verminderung der Bevölkerung eines Landes, Beziehung haben. So scheint in den letzteren Jahren, die grofse Theurung der ersten und unentbehrlichsten Lebensmittel, der zunehmende Holzangel, so wie auch vielleicht der Umstand: dafs in Steyermark selbst für eine kurze Zeit der Kriegsschauplatz war, die Bevölkerung dieser Provinz beträchtlich vermindert zu haben, so zwar, dafs sie von 1788 bis 1801 von 829,229 Menschen auf 812,464 herabgekommen war. Die conscribirten Länder der Monarchie, hatten allein 1801 um 46,000 Einwohner weniger, als sie zwey Jahre früher hatten, indessen ist dieses temporellen Ursachen zuzuschreiben, die bereits aufgehört haben, oder nicht daurend sind; und im Ganzen haben die Erblände seit der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts an Volksmenge, wirklich beträchtlich zugenommen. Die gröfste Bevölkerung trifft man in den öfir. Erblanden, in dem kleinen Bezirke der Stadt und des Seehafens von Triest an, dann es bewohnen solchen nicht weniger als 27,374 Menschen, folglich 9707 auf einer geographischen

Quadratmeile, nach diesen hat das Gebiet von Venedig die meisten Einwohner, nemlich für das Jahr 1802: 1,631,172, mithin auf eine g. Q. M. 5253, unmittelbar darauf folgt der District von Cattaro mit 3637 Menschen, auf 1 g. Q. M., oder mit 40924 im ganzen Ländchen. Die Ursachen dieser ansehnlichen Bevölkerung der drey genannten Gebiete lassen sich leicht in der vortheilhaften Lage derselben zum Handel, und der Gelegenheit zu dem manigfaltigsten Erwerbe, theils in der eigenen Fruchtbarkeit der Provinz Venedig finden. In Böhmen und Mähren, wo ein fleissiges Volk alle Industrie-Quellen eröffnet, die ihm die Natur anbiethet, und alle Wege auffucht, seinen Erzeugnissen den vortheilhaftesten Absatz zu verschaffen, vermehrt es täglich seine Zahl, mit der Vervielfältigung seiner Subsistenzmittel, und es wohnen bereits in jener Provinz 3167, in dieser 2961 Menschen auf einer Q. M. und 3013614 in ganz Böhmen, so wie 1634668 in den vereinigten Provinzen Mähren und Schlesiens. In Ansehung der Bevölkerung kommt das Land Unter der Enns den vorigen am nächsten, indem es 2931 Menschen auf 1 g. Q. M. oder 1,038,316 im Ganzen bewohnen. Im Lande Ob der Enns, welches 1801: 629,945 Einwohner hatte, sind nur 2706 auf 1 g. Q. M. zu rechnen. Im ganzen schwäbischen Oestreich lebten 1799: 160,922 Seelen. In Ostgalizien nach seinem älteren Umfange, folglich mit Einschluss der drey östlichsten Kreise, wo die ungeheuren Salzwerke, die beyden Hauptcommerzialsstrassen nach Ost und Westgalizien, und von da nach Russland und Preussen, einer weit

größerer Menschenzahl, zu verdienstlicher Beschäftigung häufige Gelegenheit anbieten; ist die Bevölkerung im Durchschnitte genommen, noch nicht gering, indem 2231 Menschen auf die Q. M. kommen, und 3,644,892, ein Land bewohnen, von dessen Flächeninhalt einen großen Theil Pfützen, Moräste, und unweglame Gebirge einnehmen, so daß die bewohnbare Oberfläche nicht über $\frac{4}{5}$ des Ganzen ausmacht. Schon merklich kleiner fällt sie in Ungarn aus, dann nur 2054 Menschen kommen auf 1 Q. M., wenn die Bevölkerung, wie es wahrscheinlich ist, seit dem Jahre 1787 bis 1801 von 7,116,789 Menschen auf 7,874,294 gestiegen wäre. Die geringere Bevölkerung dieses so fruchtbaren Landes läßt sich nur dadurch erklären, daß in Ungarn noch so wenig gute Straßen anzutreffen, noch weniger aber zweckmäßige Wassercommunicationen hergestellt sind, und der Unterthan kein Eigenthum vollkommen besitzen kann. Die nemlichen Ursachen, welche wegen der größeren Entfernung, der Bevölkerung noch mehr hinderlich sind, bestehen auch in Siebenbürgen, darum kommen auch im Ganzen kaum 1838 Menschen auf eine Q. M., wenn man auch annimmt, daß die Bevölkerung des Provinzialis seit 1786 bis 1801 von 1,412,985 auf 1,493,925 gestiegen wäre, und die Einwohner des Militärdistricts mit 126771 Seelen dazu zählt. In dem venezianischen Istrien wohnen noch weniger Menschen, nämlich 94278, so daß auf eine Q. M. nur 1809 kommen, in Görz leben auf einem gleichen Raum 1778 und in Krain 1752 Menschen, und im Ganzen dort 119,438, und hier 408,679. An der

geringeren Bevölkerung dieser Provinz hat wohl so wie in Tyrol und Kärnthen, der beynahe keiner Kultur fähige felsigte Boden, und die hohen Gebirge Antheil, welche einen grossen Theil derselben einnehmen, dann so leben, in Kärnthen nur 1424 und in Tyrol 1270 Menschen auf einer Q. M., und im Ganzen hat Kärnthen nach der Conscription von 1801: 285,533, und Tyrol nach wahrscheinlicher Berechnung in eben diesem Jahr 657,243 Einwohner gehabt. Ungeachtet des schlechten Bodens in der kroatisch und flavonischen Militärgränze, und ungeachtet der häufigen Urfachen, die sie in den letzteren Zeiten, durch unvermeidliche Umstände vereinigt haben, die Volksmenge in diesen Ländern zu vermindern, haben sie doch eine grössere Bevölkerung als Westgalizien erhalten, dann Kroazien behielt noch immer eine Menschenzahl von 358,526, also auf einer G. M. 1647; und Slavomien von 186,437, mithin auf einer g. Q. M. 1522, dagegen das grösstentheils sehr fruchtbare Westgalizien, welches noch von der schiffbaren Weichsel mitten durchströmt, und mit den nordischen Ländern dadurch in die leichteste Verbindung gesetzt ist, nur 1,288,998, und auf einer Q. M. blos 1456 Einwohner hatte. Man kann diese geringe Bevölkerung so wie jene in Dalmatien, allwo gar nur 890 Menschen auf einer Q. M., und im ganzen Lande 256,902 Menschen lebten, nicht anders als für die Folge des Drucks und der üblen politischen Verfassungen derselben betrachten, die vor der östr. Besitznahme hier statt hatten, da sich die ihnen nächst gelegenen Altöstr. Besitzungen, in Ansehung ihrer

weit stärkeren Bevölkerung auf eine so vortheilhafte Weise unterscheiden. — Der *Unterschied* der hier aufgezählten *Einwohner* nach ihrem Geschlechte, Alter, Religion und Würde, oder der Art ihrer Beschäftigung, ist hier derselbe, wie in den meisten anderen europäischen Ländern. In der ersten Hinsicht, zählt man nur in der Croatischen Militärgränze weniger Individuen weiblichen als männlichen Geschlechts, sonst ist überall das Verhältniß der Geschlechter zum Nachtheil des männlichen, soichergestalt daß es im Durchschnitt um den 63. Theil mehr weibliche als männliche Individuen in dem östr. Staate giebt. In Rücksicht auf die Religion, unterscheiden sich die östr. Staatseinwohner in Christen und Nichtchristen. Die ersten nach ihren verschiedenen Confessionen aber wiederum in Catholiken, der Zahl nach bey weitem die stärksten, in Reformirte, deren Anzahl auf 2,460,000, in Evangelische, deren Zahl auf 1,450,000 geschätzt wird; von beyden letzteren Confessionen befinden sich die meisten Anhänger derselben in Ungarn und Siebenbürgen, in der geringsten Anzahl ansässig in Galizien und Kroazien. Zu den christlichen Einwohnern Oestreichs gehören ferner, die Unirt und Nichtunirten Griechen, vorzüglich im südlichen Ungarn, Slavonien, Kroazien, Siebenbürgen und Galizien; man schätzt die Zahl der Nichtunirten allein im Ganzen auf 2,600,000; und endlich die Unitarier in Siebenbürgen, ungefähr bey 40,000. Nichtchristen sind die des Handels wegen sich vorzüglich in Wien, dann in den ungarischen Ländern zerstreut aufhaltenden Mahomedaner, und die

ausser dem Lande Ob der Enns, Steyermark, Kärnthen, Krain und Tyrol, sonst in allen Provinzen zerstreut, in Galizien, Mähren und Böhmen aber am häufigsten beyammen wohnenden Juden, deren Anzahl im Ganzen auf 300,000 geschätzt wird. In Ansehung ihres Standes und Bestimmung unterscheiden sich weiters die östr. Einwohner in Adelige, Geistliche, Soldaten, Beamte, Gewerbs, Berg und Handelsleute, in Bauern und Capitalisten. Der zahlreichste Adel ist in den ungarischen Ländern, und Galizien, man schätzt die Zahl aller adelichen Individuen in der östr. Monarchie auf 640,000. Die Anzahl des katholischen Klerus mit Einschluss des Unirt Griechischen schätzt man auf 70,000; die Akatholische Geistlichkeit dürfte sich mit den Nichtunirten Griechen auf die Anzahl von 50—60,000 belaufen; die Unitarier haben bey 400 Geistliche. Ohne Dazurechnung der Einwohner der Militärgränze beträgt höchst wahrscheinlich die Anzahl aller der Militärjurisdiction unterstehenden Individuen bey 600,000 Seelen. An landesfürstlichen, ständischen, städtischen und Privatbeamten, mit denen zu ihren Familien gehörigen Personen, zählt man zum wenigsten 280,000 Menschen. Von den Gewerben, dem Bergbau und der Handlung ernähren sich an Hausvätern, ihren Weibern, Gehilfen und Kindern fast 9,500,000 und von der Landwirthschaft, mit eben jener Voraussetzung bey 11,000,000.

Abstammung und körperliche Beschaffenheit. Eine andere Verschiedenheit bewirkt bey den östr. Staatseinwohnern die ungleiche Abstammung. Ueberhaupt bewoh-

nen die Erblande 4 *Hauptnationen*, die sich in ihrer *Sprache*, in ihrem Körperbau, moralischen Begriffen, und damit in der Art sich zu nähren, zu bekleiden, und zu wohnen, von einander oft wesentlich unterscheiden. — I. Die erste Hauptnation ist die Deutsche in ganz Niederösterreich, den größten Theil von Steiermark, Kärnten und Tirol, ferner in ganz Vorderösterreich, den Gränzgegenden Böhmens gegen Franken, Sachsen und Niederschlesien, den Gränzgegenden Mährens gegen Niederösterreich und Schlesien, den Gränzgegenden von Ungarn gegen Niederösterreich und Steiermark, wie auch in einem Theil des mittleren, nördlichsten Ungarns, dann einen kleinen Theil in der Mitte, und einem größeren in dem südlichen Theil von Ungarn, diessseits der Donau; ferner in kleinerer Anzahl im Lande der Sachsen in Siebenbürgen, und mit andern Nationen vermischt in allen Ländern. Ihre Anzahl beläuft sich auf 6,360,000., meistens von einem ziemlich starken Körperbau. Sie reden ihre eigene Sprache, und zwar nach der hochdeutschen Mundart, aber sowohl nach dem österreichischen, als schwäbischen, und zum Theil auch nach dem sächsischen Dialecte. In den deutschen Ländern, ist sie auch die Gerichtssprache. Die Siebenbürgischen Sachsen, reden ein vermisches Ober- und Niederdeutsch mit verschiedenen Abweichungen. II. Völker Slavischer Abstammung sind in Untersteier, Kärnten, Krain und Görz, die Wenden und Krainer; in den mittleren Landesgegenden Böhmens, die Tschechen; ferner der größte Theil der Mährer, die Pohlen in Galizien, und die

sogenannten Slowaken in dem grössern westlichen Theile des nördlichen Ungarns; endlich die zahlreichen Illirier in dem südöstlichen Theile von Ungarn, dann in Slavonien, Kroazien und Istrien. Diejenigen unter ihnen, welche sich zur morgenländischen Kirche bekennen, sowohl Uniten als Nichtuniten, werden insgemein Griechen benamset. Unter ihnen ist vorzüglich die illirische Sprache herrschend, welche eine Mischung der slawischen Sprache mit der Griechischen und zum Theil mit der türkischen ist. Unter den übrigen Slawen Oestreichs, sind eben so viele oder wohl noch mehrere Dialecte des Slawischen im Gebrauch, als es besondere Völkerschaften giebt. Zusammen machen die Slawen den grössten Theil der Einwohner Oestreichs aus, indem sich ihre Anzahl in allen Ländern wenigstens auf 12,500,000. Menschen beläuft. Sie unterscheiden sich in Ansehung ihres Körperbaues, sehr wenig von den Deutschen, doch ist gemeiniglich ihr Fleisch dichter, die Muskeln sichtbarer, und ihr Gerippe meistens stärker. III. Die Ungarn, Abkömmlinge der Ugern, eines tartarischen Stammes, bewohnen fast den ganzen west südlichen, und den mittleren Theil des von ihnen benannten Königreichs, indessen ist ihre Anzahl doch selbst in diesem, unter dessen Einwohnern überhaupt, die kleinste. Ferners bewohnen sie eine grosse Landesstrecke von Siebenbürgen, und mit den Seklern von derselben Abkunft, den grössten Theil dieses Grossfürstenthums. Ein anderer sehr kleiner Stamm, dessen Glieder Szithen benamset werden, bewohnt eine Gegend unweit Fiume, mitten unter denen Illiriern, deren Sprache sie auch angenommen haben. Außer

dem befinden sich Ungarn auch vermischt mit anderen Nationen anässig in allen östreichischen Ländern; ihre ganze Volkszahl beläuft sich aber höchstens nur auf 3,340,000. Diese Nation hat ihre eigene Sprache; nebst welcher noch unter ihnen ein verdorbenes Latein, unter den mittleren und höheren Ständen, sehr im Gebrauch ist. Latein ist übrigens in allen Ländern, die Gottesdienstliche Sprache bey den Chatoliken, und in Ungarn und Galizien die gewöhnliche Gerichtssprache. IV. Die vierte Hauptnazion in den östreichischen Ländern sind die Italiener. Sie bewohnen das ganze Herzogthum Venedig, den südlichen Theil von Tirol, und fast die ganze östreichische Seeküste, theils ausschließlic, theils mit anderen Nazonen vermischt; ausserdem befinden sie sich einzeln auch in allen östreichischen Ländern anässig, und ihre Anzahl wird im Ganzen am wahrscheinlichsten zu beynahe 2,000,000, angegeben; die ihre eigene Sprache, obschon in einem rauhen Dialecte reden. Ausser diesen Hauptnazonen, verdienen von den übrigen Stämmen kleinerer Völker, welche zu den östreichischen Staatseinwohnern gehören, vorzüglich bemerkt zu werden. 1) Die Wallachen in Siebenbürgen und in dem südöstlichen Ungarn, Abkömmlinge römischer Kolonisten, deren Sprache eine mit vielen fremden Worten vermischte Abart der Altlateinischen ist; ihre Anzahl reicht über 700,000 Individuen. 2) Ein Gothischer Stamm sollen die Gotshewerer in Krain seyn, und Vandalen ihre Verwandte, bewohnen die Gebirgsgegenden des südlichen Theils der Eisenburger Gespannschaft in Ungarn. 3) Die Juden, und

4) die Zigeuner in Ungarn, Siebenbürgen, und in der Buccowine, welche zwar als Abkömmlinge von allen Nationen, dermalen kein Stamm einer eigenen Nation sind, aber durch ihre viele Eigenheiten sich doch von allen Oestreichischen Nationen wesentlich unterscheiden. Uebrigens befinden sich in allen östreichischen Ländern häufige Fremde von jeder, besonders europäischen Nation.

Nahrung, Kleidung und Wohnung der östreichischen Einwohner ist nicht überall dieselbe. Die *Nahrungsmittel* sind höchst manigfaltig, wenn man unter den Consumenten den Adel und die vermöglicheren Klassen aller Länder begreift, hingegen beschränken sie sich größtentheils auf eigene Erzeugnisse und Landesproducte, wenn man auf den gemeinen Mann hinsieht. Die Getraide und Küchengewächse, besonders die Hülsenfrüchte dienen ihm überhaupt am häufigsten zur Nahrung, und gleichwie bey dem Deutschen, zum Theil bey dem Ungar, und bey dem böhmisch und mährischen Slaven, Waizen und Roggen die gewöhnlichste Getraidart ist, aus welchen sie ihr Brod bereiten, so wird bey einigen wenigen Deutschen und den meisten Wenden in Unter-Steiermark und Krain, von den Illyriern, einigen Ungarn, so wie von den Italienern in Venedig und Tirol der Mays häufiger zu diesem Behufe verwendet, und aus dem Mehl von Haidekorn werden in Kärnten, Krain, zum Theil in Tirol, Böhmen, Mähren, Galizien und Ungarn nicht nur schmackhafte Mehlspeisen, sondern auch hie und da Brod bereitet. Spelz dient zum nemlichen Gebrauch in Vor-

derösterreich, und der Bewohner höherer Gebirgs-
 gegenden fast aller Länder, behilft sich dazu
 mit dem Haber. Unter den einheimischen Ge-
 müßen wird der weiße Kopfkohl, von welchem
 das Sauerkraut, eine Alletagspeise der Steier-
 märker und Schlesier bereitet wird, am häufig-
 sten in allen Ländern genossen. Rindfleisch ge-
 niest die ärmste Volksklasse nicht täglich, aber
 doch jetzt häufiger als ehemals. Die slavischen
 Nationen des südlichen Oestreichs, und die ge-
 meinen Ungarn essen das meiste Schweinefleisch,
 obschon dieses auch sonst in allen Ländern eine
 beliebte Speise ist. Zum Getranke dient vorzüg-
 lich das Wasser, in den Weinländern trinkt selbst
 der gemeine Mann, besonders an Sonn- und Feyer-
 tagen seinen Wein, und zur Zeit auch noch un-
 gegohren als Most. In Nieder - Inner - Ober und
 Vorder - Oestreich und Galizien wird in eben dem
 Maasse auch Bier getrunken, dieses geschieht
 noch häufiger in Böhmen und Mähren, de-
 sto weniger aber in den übrigen Ländern.
 Der Cider oder Obstwein folgt zunächst dem Bier,
 in Ansehung der Menge des Consumo, haupt-
 sächlich im Lande Ob der Euns, in Steiermark,
 Kärnten, Tirol, Vorderösterreich, Böhmen,
 Mähren und Galizien. Fast alle Slaven lieben
 geistige Getränke, und besonders den Brand-
 wein. In Slavonien, Kroazien und Ungarn
 wird aus dem gegohrenen Zwetschkenfaß ein im
 Inn- und Auslande sehr beliebter Brandwein ab-
 gezogen. Im Allgemeinen lebt man am besten
 in den österreichischen Ländern: unter den Deut-
 schen, in den deutschen und ungarischen Län-
 dern, bey denen auch die Zurichtung meistens

ziemlich reinlich geschieht; noch ziemlich gut in Böhmen und Mähren, gut aber weniger reinlich bey den Ungarn, minder gut bey den Italienern, schlechter bey den übrigen Slaven, und bey einigen derselben in Krain, Untersteier und Kärnten, ziemlich elend, aber sehr elend bey den Wallachen. — Da dem österreichischen Staats-
 einwohner keine Kleiderordnung einschränkt, so ist die *Bekleidung* sehr manigfaltig, und mit Ausnahme des Landvolkes sehr abwechselnd. Dieses letztere aber kleidet sich immer gleich, und gebraucht auch wenigere Gattungen Stoffe. So ist ein grobes leinenes Hemd, und eine Oberkleidung von Wollenzeug, oder groben Tuch, oder von rauhen Schaffellen, oder auch nur von Leinen, für ihr Bedürfnis zureichend. Indessen so ärmlich in einigen Provinzen, besonders unter einigen slavischen Stämmen in Innerösterreich, bey den Wallachen, und zum Theil im Venezianischen, in Ungarn, Siebenbürgen Dalmatien und Galizien, die Kleidung des gemeinen Volkes ist, so gut und zum Theil kostbar ist sie in den übrigen Ländern, wo man nicht selten die gemeinsten Leute, vorzüglich das weibliche Geschlecht, an Sonn- und Festtagen mit Seidenstoffen bekleidet sieht. Uebrigens unterscheiden sich hauptsächlich die Einwohner der österreichisch-deutschen der polnischen und der ungarischen Länder, in dem Schnitte ihrer Kleidung von einander. — Man zählt dermalen in der ganzen österreichischen Monarchie 884 Städte, 2116 Märkte und über 74740 Dörfer oder Weiler. Davon sind die meisten der ersten, viele der zweyten, und in den deutschen Län-

dern , und im Venezianischen auch mehrere
 Dörfer ziemlich wohl gebaut; und zwar nicht
 nur in den Hauptstädten , sondern auch in sehr
 vielen Landstädten , und in einigen Märkten und
 Dörfern sind die *Wohnungen* fast durchaus
 von Back - und Bruchsteinen; in den Holzreiche-
 ren Gebirgsgegenden aller Länder , besonders
 auf dem offenen Lande von Holz. In den bey-
 den Provinzen Niederösterreichs zählte man 1801
 insbesondere 52 Städte, worunter Wien die Re-
 sidenz des österreichischen Monarchen , und Linz
 die beyden Hauptstädte begriffen sind, dann 330
 Märkte , und 10722 Dörfer; in den vereinigten
 Steiermark und Kärnten , deren Hauptstädte
 Grätz und Klagenfurt sind , befanden sich 31
 Städte , 123 Märkte und 630 Dörfer. Krain
 und Görz mit den Hauptstädten Laibach und
 Görz enthielten 22 Städte 19 Märkte und 3692
 Dörfer. Das Triester Gebieth, außer der gleich-
 namigen Hauptstadt, noch 24 Dörfer und Weil-
 ler; Tirol, dessen Hauptstadt Insprug ist: 21
 Städte 21 Märkte und 3653 Dörfer; Vorder-
 österreich , in welchem der Sitz der Regierung zu
 Günzburg ist: 21 Städte, 14 Märkte, nebst 832
 Dörfern und Weilern. In Böhmen wurden außer
 den 3 Städten des Hauptorts Prag noch 248 an-
 dere Städte, 310 Märkte und 11605 Dörfer ge-
 zählt; Mähren enthielt mit den Hauptstädten
 Brünn und Olmütz 123 Städte, 172 Märkte und
 3637 Dörfer. Ganz Ungarn aber nur mit Ein-
 schluss seiner Hauptstadt Ofen 59 Städte, hinge-
 gen 643 Märkte und 14068 Dörfer und benann-
 te Orte; in Siebenbürgen wurden 1786 gezählt
 9 Städte 65 Märkte und 2541 Dörfer mit der

Hauptstadt Hermannstadt; die beyden vereinigten Galizien haben mit den Hauptstädten Lemberg und Krakau 241 Städte 294 Märkte und 12378 Dörfer; in allen Gränzländern zusammen sind nur 2 Städte und 2128 andere Ortschaften; dagegen hat die Provinz Venedig allein mit der Hauptstadt Venedig: 24 Städte, 76 Märkte und 2079 Dörfer; im Venezianischen Istrien sind 6 Städte, 14 Märkte und 187 Dörfer und in Dalmatien und Albanien zusammen 21 Städte, 35 Märkte und 896 Dörfer. In den Ebenen von Ungarn findet man die größten zusammengebauten Ortschaften; in den Gebirgsgegenden fast aller Länder aber, wohnen die Familien mehr einzeln, und die ländlichen Wohngebäude, stehen oft weit voneinander, meistens mitten, oder an den zu jeden derselben gehörigen Grundstücken. — Unter den Oestreichern sehen die Deutschen, grossentheils auch die in Böhmen und Mähren wohnenden Slaven, noch mehr aber die Venezianer, und zum Theil auch die Ungarn, am meisten auf bequeme Wohnungen, die ersteren beyden halten auch sehr auf vieles Hausgeräth; desto schlechter gebaut und eingerichtet sind die Wohnungen des gemeinen Volks in den übrigen Theilen der Monarchie. Ein ansehnlicher Theil der Slaven in dem südlichen Ungarn, wohnt so wie die Wallachen, in Erdhütten, über die sie ein auf zwey Seiten abhängiges Dach errichten, und eine Stube ist für eine Familie zur eigenen Wohnung, Küche, Stallung und Vorathskammer hinlänglich; oder sie machen sich eine Verzäunung über der Erde, die sie inn- und auswendig mit Lehm verstreichen.

chen, und ein Strohdach darauf setzen. Alle diese haben so wie die Slawen in Innerösterreich und Galizien, sehr wenig Hausgeräth, welches kaum zu den umungänglichsten Nothwendigkeiten zureicht. Aber man vermisst selbst hier nicht alle Pracht und Bequemlichkeit in Gebäuden, wiewohl man sie häufiger in den Ländern der Deutschen, in Böhmen, Mähren, Venedig, und zum Theil in Ungarn antrifft.

Moralische Beschaffenheit der österreichischen Staatseinwohner. Sie läßt sich am sichersten, theils aus den bekannten herrschenden Vorurtheilen und Verbrechen, theils aus den besondern Erwerbsquellen, dem Consumo, der wissenschaftlichen Ausbildung, und auch einigermaßen aus gelegentlichen Volksäusserungen beurtheilen. — Nimmt man bey Uns auf die *Menge und Gattung der begangenen Verbrechen Rücksicht*, so wird man zwar wohl auch in dem Karakter der Oesterreicher einige Schattenzüge bemerken, wie man sie bey jeder Nation wahrnimmt, aber das von jeder Menschennatur unzertrennliche Unvollkommene ist jedoch bey dem österreichischen Staatseinwohner gewöhnlich so sehr gemässigt, und ein hoher Grad von Gutmüthigkeit, und die Begriffe von Sittlichkeit sind hier so allgemein, als nur irgendwo unter andern Nationen verbreitet — und wenn man schon nicht verkennen will, daß noch viele Sinnlichkeit, ein Hauptfehler des Oesterreichers von jeder Nation sey — daß Betrug und Dieberey häufiger vorkommende Verbrechen, bey den gemeinsten Volksklassen sind, und zwar am meisten unter den slavischen Völ-

kern, besonders in Böhmen, Pohlen, Kroazien, Dalmazien, und unter den Wenden in Innerösterreich; daß diese Verbrechen aus Gewinnsucht am meisten in Gegenden, wo starker Ackerbau getrieben wird, oder wo alle landwirthschaftliche Benützung des Bodens ganz darnieder liegt, begangen werden; und daß Mangel an Erziehung, an richtigen Begriffen von Eigenthum, und Mangel an Kenntniß der pflichtlichen Lehre; so wie nicht selten auch Abgang an hinlänglich verdienstlichen Beschäftigungen, die gewöhnliche Quelle dieser Laster ist — daß bey dem Ungar seine häufigsten Vergehen in einer stolzen Selbstgenügsamkeit, oder in leidenschaftlichen Eigennutz ihren Ursprung nehmen — daß Eigensinn, Tücke, und manchmal schreckliche Rächgierde einzelnen Individuen unter den Walachen, den Venezianern, Dalmatinern, und Albanesen mehr als unter den übrigen Nationen eigene Laster sind, daß sie aber bey allen nicht so sehr die Folge eines ursprünglich bösen Willens, als verwahrloster oder doch vernachlässigter Erziehung ist; und besonders bey den Ersteren oft in der allgemeinen Verachtung, die sie leiden müssen, und in einer harten Behandlung ihren Grund haben. — So ist es aber doch zugleich eine angenehme Beruhigung für den österreichischen Staatsbürger, daß jene Quellen moralischer Unvollkommenheiten, unter seinen Mitbürgern sich immer mehr vermindern, daß die wirklichen Verbrecher selbst unter den bedenklichsten Zeitumständen sich nicht vermehrt haben, und daß man sicher im Durchschnitt kaum unter 4000 Einwohnern einen Verbrecher zählt; folg-

lich dafs der mehr oder mindere Abgang sittlichen Gefühles, nur bey dem kleinsten Theil der Nasion bemerklich wird, und dann noch nicht selten mehr in missleitenden zufälligen Umständen, als unmittelbar in dem Volkskarakter, seinen Ursprung erhält. — *Auch die vorzügliche Beschäftigungsart und die Nahrungszweige* sind zum Theil Kennzeichen des Nazional-Karakters. Der Luxus und die Ueppigkeit vermehren die Anzahl der nicht productiven Menschen; auf diese Weise bemerkt man an den Einwohnern der Hauptstädte, besonders Wiens, einen starken Hang zur äusseren Pracht, man bemerkt zugleich als Folge der vielen Bedürfnisse derselben, eine gewisse gegenseitige Zurückhaltung, mit allen Wirkungen des Egoismus, zugleich aber einen sehr ausgedehnten Spekulationsgeist. Ein ansehnlicher Theil der österreichischen Einwohner, besonders von der slavischen Nasion, und darunter am meisten die Illyrier und Böhmen zeigen einen starken Handlungsgeist zu besitzen, bey eben dieser Nation nimmt man auch eine aufgewecktere Gemüthsart als bey den übrigen gewahr, sie lieben Musik und Tänze, und die grösste Anzahl von Tonkünstlern sind slavischer Abstammung, und vorzüglich Böhmen. Dagegen ist die wissenschaftliche Ausbildung unter den Deutschen im allgemeinen gröfser, obschon auch die Böhmen und zum Theil die Mährer hierinn große Fortschritte gemacht. Ueberhaupt stehen die Verdienste der Oestreicher insgesammt, um die Wissenschaften, denen der berühmtesten Völker nichts nach, indem Oestreich zu gleicher Zeit um beynahe alle Fächer des menschlichen Wis-

sens, verdienstvolle Gelehrte besitzt, wenn dagegen bey andern Nationen nur einzelne Theile der Gelehrsamkeit im Flor waren. Man zählt jetzt in allen östreichischen Ländern nahe an 1000 Schriftsteller, wovon 729 Deutsche sind, aber man kann kaum auf 4 Schriftsteller jährlich ein literarisches Product rechnen. Merkwürdig ist, daß unter den Schriftstellern sehr viele Adelige sind, und einige Sechzig selbst zu dem höheren Adel gehören. — Endlich wenn allgemeine Aeufferungen einer Nation, in besonderen Vorfällen, als Ausdrücke ihrer Begriffe und Neigungen zur Kenntniß ihres Karakters hinleiten, so nimmt man zwar unter den Oestreichern in Ansehung ihrer Begriffe und Neigungen eine große Verschiedenheit wahr; aber sie wird gänzlich unmerkbar, sobald es sich um die Erhaltung ihrer glücklichen Verfassung handelt. Und sind allgemeine Aeufferungen wirkliche Kennzeichen der Denkungsart und des Karakters, so haben die Oestreicher fast von jeder Nation, ihren Biedersinn, ihre unverilgbare Liebe für ihre Regierung, und ihre treue Anhängigkeit an ihre Landesverfassung, besonders in den neuesten Zeiten, auf die ruhmvollste Weise bestätigt.

Gesundheitsstand und Lebensdauer. Aus allen vorhin bemerkten Eigenschaften, sie mögen sich in der körperlichen Constitution, in der Art zu leben, oder in moralischen Verhältnissen äußern, entstehen die Folgen für den Gesundheitsstand, und die Lebensdauer der Einwohner. Der Gesundheitsstand ist bey den Einwohnern fast aller östreichischen Länder gut, und man kennt besonders in Gebirgsgegen-

den durchaus keine endemischen Krankheiten, auſſer man möchte den in Inneröſtreich und Tyrol ziemlich häufig bemerkbaren Cretinismus hieher zählen. In beyden Galizien, beſonders im weſtlichen iſt der Weiſſelzopf einheimiſch, aber das ſogenannte ungarische Fieber dürfte vielleicht um ſo weniger als eine endemiſche Krankheit betrachtet werden können, da es gewöhnlich nur dann entſtehet, wenn unvorſichtig zugezogene Erkältungen und Unmäßigkeit den localen Veranlaſſungen begegnen, nachdem dieſe durch beſſere Cultur täglich mehr beſeitiget werden. Dennoch obſchon wenige äußere Urfachen in den öſtreichischen Staaten vorhanden ſind, die *Lebensdauer* abzukürzen, ſo iſt dieſe doch in den verſchiedenen Ländern ſehr ungleich; im Lande unter der Enns, allwo jährlich der 28te Menſch ſtirbt, und in einigen Theilen des venezianiſchen Gebiets, wo eine noch gröſſere Sterblichkeit ſtatt hat, dürfte ſie unter allen Erblanden am kürzeſten ſeyn, dagegen iſt ſie auf und zwiſchen den Mittelgebirgen Böhmens und Ungarns, im nördlichen Tyrol und in beyden Galizien am längſten, dann hier ſtirbt kaum unter 41, 43, 44 und 47 jährlich einer, und die neueren mediziniſchen Erfahrungen und Entdeckungen, beſonders die ſich bereits über alle Länder verbreitetete Vaccination, gibt dem Menſchenfreund die frohe Hoffnung, daß die Sterblichkeit bald in allen Ländern ſich noch gewiß anſehnlich vermindern wird.

ZWEYTE ABTHEILUNG.

Allgemeine Uebersicht des Zustandes der Industrie in den Ländern der österreichischen Monarchie, in so weit sie die Gewinnung und Veredlung der Naturprodukte zum Gegenstande hat.

Erster Abschnitt.

Landwirthschaft.

*U*eberhaupt sind noch alle Zweige der Landwirthschaft in den österreichischen Ländern in grosser Unvollkommenheit, obschon in einigen mehr als in anderen, und der Grund davon stellt sich bey Vergleichung aller Verhältnisse sehr auffallend dar, theils in dem Mangel leichter Kommunikationen zwischen allen Theilen des Staats sowohl, als mit dem Auslande; theils in der meistens zerstreuten und oft sehr entfernten Lage der zu einer Wirthschaft gehörigen Gründe, oder in ihrer zu grossen Ausdehnung; in den noch immer fort bestehenden Gemeinheiten; in der sogenannten Dotirung der Bauerngüter, und in vielen alten, dem heutigen Zustande und Verhältnisse des Landbauers unangemessenen Wohnheiten und Einrichtungen, so wie auch hie und da in Gebrechen, welche aus dem Nazional-character entspringen; hauptsächlich aber mag wohl durchgehends der Mangel guter Landbe-

amten, der eben so allgemeine Mangel hinlänglicher Kenntnisse von den ökonomischen Hilfswissenschaften, und Abgang zureichender Kenntniss der Localverhältnisse in Verbindung mit einer grossen Sorglosigkeit, solche zu beobachten, Schuld seyn; dass bey uns die landwirthschaftliche Industrie noch nicht aus ihrer Kindheit ist. Man berechnet gegenwärtig den *Flächeninhalt des ganzen nutzbringenden Bodens* in allen Ländern der östr. Monarchie zu 81,212,543 Joche zu 1600 □ Klaftern, solche Joche sind $9555\frac{1}{8}$ in einer geographischen Quadratmeile enthalten, und die ganze zu irgend einem Landwirthschaftszweige benützte Oberfläche in geographischen Quadratmeilen ausgedrückt, beträgt 8497 und etwas mehr als $\frac{84}{100}$ solcher Meilen. Es ergibt sich hieraus, dass nahe an $\frac{3}{10}$ der ganzen Oberfläche der östr. Monarchie, oder $3491\frac{93}{100}$ g. M. auf den Raum gerechnet werden müssen, welchen Wohngebäude, Strassen, Flüsse, Seen und ganz öde Gründe einnehmen, von denen für die letzteren allein auf das wahrscheinlichste $\frac{1}{3}$ angenommen werden können. Dieses Verhältniss trifft nicht überall zu, wenn man die östr. Provinzen einzeln betrachtet, wie sich aus der Vergleichung ihrer cultivirten Oberfläche mit ihrem Flächeninhalte überhaupt ergibt; so ist der durch Messungen bestimmte Betrag des angebauten, oder zu irgend einem Landwirthschaftszweige benützten Bodens: im Lande unter der Enns 2,869,620 Joch, im Lande ob der Enns 1,742,786 J., in Steyermark 3,206,506 J. in Kärnthen 1,398,112 J., in Krain 1,466,213 J., im Görzischen 413,798 J., in Böhmen 7,769,508

Joche , in Mähren 4,221,909 J., in Ungarn 22,724,650 J., in Ostgalizien 12,593,488 J., in der Croatischen Militärgränze 1,688,740 J., in der Slavonischen 984000 J. und in der Ungarischen 952 640 J. Dann im Venezianischen Istrien 299,395 J., in Dalmatien mit Einschluss der Inseln 1.618,223 J., und in dem Districte von Cattaro 51,964 J. Von den übrigen Ländern lässt sich blos aus einzelnen Messungen kleinerer Districte, und aus Vergleichen annehmen: dass der nutzbare Flächeninhalt und zwar im Triester Gebiete 18,528, in Tyrol 3,613,830 J., im schwäbischen Oestreich 534,300 J. in Siebenbürgen 5,155,568 J., in Westgalizien 5,577,720 J., und im venezianischen Gebiete in Oberitalien 2,311,050 Joch betragen dürfte. Nimmt man auf die Kulturart der nutzbringenden Oberfläche im Ganzen Rücksicht, so ergibt sich aus der Zusammenstellung aller einzelnen Daten, dass von jener ungefähr über $\frac{2}{3}$ Pflugland, $\frac{1}{3}$ Wiesen und Hutweiden, über $\frac{7}{8}$ Waldungen, $\frac{1}{4}$ Weingärten und $\frac{2}{4}$ Obst- und Küchengärten und Teiche sind, und der gesammte Nutzungsertrag von Getreid, Gräseren, von Holz, Handelsgewächsen, und Teichen muss in runder Zahl, und nach den niedrigsten Mittelpreisen berechnet, zu 252,677 260 fl. angenommen werden. 1789 wurde in Böhmen der Bruttoertrag von der ganzen nutzbaren Oberfläche dieses Königreiches im Gelde zu 30 057,939 fl. angeschlagen, derselbe im Lande unter der Enns zu 12,932,563 fl. bestimmt; in Steyermark hat er damals 8,099,452 fl. betragen; in Kärnthen wurde der einjährige Ertrag in Geld zu 3,337,696 fl.

und in Krain zu 3,445,251 fl. angeschlagen. Man sieht schon hieraus: daß der Ertrag der benützten Oberfläche nicht in allen Provinzen gleich ist, aber daß er zugleich überall bey weiten gröfser seyn könnte und sollte. Dennoch wird man ihn auch in Vergleich mit anderen Ländern nicht sehr gering finden, wenn man erwägt: daß fast über ein Drittel, von allem Pfluglande, Brache liegt; und weit mehr als der dritte Theil des ganzen fruchtbringenden Bodens, mit Holz bewachsen ist, wovon wenigstens $\frac{1}{3}$ nutzlos zu Grunde geht; ein grofser Theil der Hutweiden, von der schlechtesten Beschaffenheit ist, und doch nach der niedrigsten Schätzung im Durchschnitte, der Ertrag der Aecker, mit Einschluss der Brachen, bey mittleren Getreidpreisen über 6 fl., der Wiesen und Hutweiden über 2 fl. vom Joche steigt, der Waldungen zu 1 fl., der Ertrag von Weingärten zu 20 fl., und von Obst, Küchen und anderen Gärten, zusammen bey nahe zu 10 fl. vom Joche ausfällt.

Darstellung der einzelnen Kulturszweige, oder Benützungsarten des Bodens. Der Futtergewächse - Bau ist unstreitig bey unserer Lebensart die Seele der ganzen Landwirthschaft, und man kann den Zustand der letzteren ziemlich richtig nach jenem beurtheilen. Unter den östr. Erblanden sind nur Tirol und Vorderösterreich diejenigen Provinzen, wo er im guten Stande ist, zum Theil ist er aber auch noch einigermafsen ausgebreitet im Lande ob der Enns, in Obersteiermark, und Oberkärnten, wo man hie und da Kleefelder hat. Die übrigen östr. Länder, vorzüglich aber Ungarn

und beyde Galizien, enthalten noch ungeheure Weiden, an deren Umschaffung in natürliche und künstliche Wiesen, an deren Anbau mit zweckmäßigen Grasarten, und überhaupt an deren vortheilhaftere Benützung nur von einzelnen Privaten gedacht, und entsprechend gehandelt wird. Ungarn allein enthält über 5,536,000 J. Hutweiden, ohne die 140,343 J., welche sich in der Banatgränze, und dem Tschaikischen Battailons-Districte befinden; doch kommen die meisten auf einen gleich großen Flächenraum in dem Likaner Regimentsdistricte in der Croatischen Milizgränze vor, es befinden sich nemlich alda nicht weniger als 148,575 J. außer 145,285. J. Waldungen, die auch zum großen Theil als solche benützt werden, da doch der ganze nutzbare Flächeninhalt dieses Districts, nur 394,036 J. beträgt. Von den westlichen Ländern Oestreichs hat Böhmen deren 609,730 J., also weniger als den 12ten Theil seiner Oberfläche; Steyermark über $\frac{1}{2}$ nemlich 588,369 J.; das Land unter der Enns nicht ein volles 10tel, als 267,003 J., das Land ob der Enns gar nur 71,657 J. Hutweiden, also nicht einmal den 24. Theil seiner nutzbaren Oberfläche; dagegen haben Kärnten und Krain wiederum sehr weitläufige Hutweiden, nemlich das erstere Land 364,512, Krain 351,319 J.; in der ganzen Monarchie aber nehmen die Weiden nicht weniger als 16,315,000 J. ein, wenn man auch jene Wiesen nicht darunter zählt, welche zum Nachtheil der Futtergewinnung, einen Theil des Jahrs zur Weide dienen, wie solches in vielen östr. Ländern die Gewohnheit ist; und bey die-

sem Umfange der Weiden und Gemeindhüttungen, läßt sich wohl schon allein auf einen guten Zustand der Wiesenkultur nicht schliessen, da gute Bewirthschaftung nie mit jenen bestehen kann. Man muß hiezu noch sagen: daß nicht der rote Theil der Wiesen, durch Ebenen und Wässern, verbessert wird, und daß man selbst dort, wo man sich noch mit Wässern viel Mühe giebt, in der Sorgfalt für die Abzüge sehr nachlässig ist; daß man endlich überall zu wenig auf einen zweckmäßigen Anbau der Futterpflanzen denkt, und durch Vernachlässigungen aller Art den Ertrag der Wiesen vermindert. Man schätzt gegenwärtig den Flächeninhalt sämtlicher Wiesen in allen Erblanden, mit Einschluss der sogenannten Trischfelder, auf 10,375,914 Joch; davon sind in Ungarn alleine 129,225, in dem Ungarischen Gränzbezirke 106,083, und in dem Districte der Tschaikisten 12871 Joche. Die drey Regimentsbezirke der flavonischen Gränze haben 147,817, und die croatische Gränze enthält 150,641 J. Wiesen. Im Verhältnisse des ganzen Flächeninhalts sind unter allen östr. Provinzen, die meisten Wiesen, im Lande ob der Enns, denn sie nehmen einen Raum von 315,882 J. ein; Unterösterreich hat deren bey 280,000 J., Steyermark 436,984; Kärnten 205,608 J. und Krain 257,595 J.; die Wiesen in Böhmen erstrecken sich über 798,594, und in Mähren, jedoch ohne den beyden schlesischen Kreisen, über 250,708 J. — In einem Theile der höheren Gebirgsländer von Tirol; Kärnten; Obersteyermark, und in dem Lande Ob der Enns, so wie in Böhmen und Mähren sieht es

unter allen Erblanden mit dem *Getreidbaue* noch am besten aus, aber am häufigsten wird er in Galizien, Ungarn und Slavonien betrieben. Ungarn allein hat 4,897,218 J. Pflugland, die ungarische Militärgränze mit dem Tschakisten-districte: 251,811, die flavonische Gränze 303,654, und die croatische 562,819. Ferner Böhmen 2,828,427, Mähren (jedoch ohne Schlesien) 1,714,942 Joch, Niederösterreich 1,937,850, Steyermark 610,417 J., Krain 257,595, Kärnten 205,608 J., u. s. w. Der hievon bekannt gewordene Körnerertrag Böhmens, hat 1789 an Waitzen 1,895,155 Metzen, an Korn 9,808,183 Metzen, an Gerste 4,118,647 Metzen und an Haber 8,080,718 Metzen betragen. In Mähren betrug er fast zur nemlichen Zeit 1,581,101 Metzen an Waitzen, 4,741,605 Metzen an Korn, 2,104,152 Metzen an Gerste, und 9,291,146, Metzen an Haber; in Steyermark an Waitzen 664,811 Metzen, an Roggen oder Korn 1,386,441, an Gerste 522,486, und an Haber 1,906,825 Metzen; in Kärnten an Waitzen 154,690, an Korn 557,966, an Gerste 223,010, und an Haber 821,119 Metzen; endlich in Krain an Waizen 256,918, an Korn 244,353, an Gerste 370,679, und an Haber 754,947 Metzen. Böhmen soll von jener Erzeugniss über 400,000 Metzen dieser Früchte, Ueberfluß zur Ausfuhr gehabt haben. Ungarn hat in besseren Jahren 12 bis 1300,000 Metzen Körner aller Art zur Ausfuhr übrig; Galizien kann davon 5 bis 600000 Metzen entbehren; das Venezianische aber wegen seiner eigenen ansehnlichen Beyölkerung, nur einen kleinen Vorrath an Fremde überlas-

sen. Den meisten Waitzen und Roggen bringt Ungarn und Galizien, den schönsten hingegen die östr. deutschen Erblände hervor. Gerste wird im Ganzen nicht in genugsamer Menge gebaut, doch geräth sie besonders in Böhmen, Unterfeyermark und in Ungarn vortreflich. Eben in beyden letzteren wird auch viel Mays gebaut, und im südöstlichen Ungarn, nemlich in dem sogenannten Bannate, auch Reis. Der Waitzen trägt an einigen Orten 20 bis 24 fachen Saamen; im Durchschnitte, in den Ungarischen Ländern, im Venezianischen und im südlichen Tirol, nur bis 9 Korn; und in den übrigen Erblanden kann man nur im Durchschnitte, den Waitzenertrag zu 6 Korn annehmen. Das Korn giebt im Durchschnitte in den ungarischen Ländern, und im Venezianischen, zehnfachen, in Galizien 7 fachen, und in den übrigen deutschen Erblanden, 6 fachen Saamen. Der Haber und die Gerste geben überall beyläufig um ein Korn mehr; der türkische Waitzen aber, trägt im südlichen Ungarn, in mittleren Jahren, im Durchschnitte über 50 Korn, im Unterfeyermark aber nur 40 fachen Saamen. In den inneröstr. Ländern, in Tirol, im Venezianischen, und in verschiedenen Gegenden von Ungarn, werden auch einige andere Getreidarten mitunter, hie und da angebaut, als Hirse, Haiden &c. In den meisten Ländern sind die Ackergeräthschaften schlecht bearbeitet, und in den Gebirgsländern, besonders von Innerösterreich, schwer und plump. In den höhern Gebirgsgegenden von Inner-Ober- und Vorderösterreich, besonders wo Deutsche wohnen, gebraucht der Bauer statt des Pfluges,

die Haue, und trägt den Dünger zum Theil auf dem Rücken auf die steilsten Anhöhen; der Feldbau ist daher allda kostbar und beschwerlich; die Kostspieligkeit vermehrt aber auch noch die nothwendige Unterhaltung des Dienstgesindes. Man kann im Durchschnitte zur Bearbeitung eines Bauernguts, das 30 Joch Pflugland hat, 5 bis 6 Menschen, und 3 bis 4 Pferde oder 6 Ochsen; in Ungarn und Galizien aber nur 3 bis höchstens 4 Menschen und 2 Perde oder 4 Ochsen rechnen. Hier werden aber auch die Gründe im Ganzen weit schlechter bestellt, und hie und da, besonders im südlichen Ungarn, fast gar nicht gedüngt. Aber auch in den anderen Erbländern gebricht es häufig an Dünger, entweder wegen des zu geringen Viehstandes, oder weil überhaupt auf dessen Vermehrung wenig Fleiß verwendet wird, oder weil er nicht gehörig und zur rechten Zeit benützt wird, ein Fehler, den man hauptsächlich im Venezianischen durchgehends bemerkt. Ungleiche und leichte Körner sind dann hier, wie in Ungarn und Galizien, die Producte dieses Feldbaues, die noch dazu, weil der Saame nie geworfen, gewähet oder gereinigt wird, mit einer Menge anderer Gesäme, von darunter aufgewachsenen und reif gewordenen Unkraute vermengt sind. Am übelsten steht es aber mit dem Feldbaue in Dalmatien aus, und nimmt man einige Inseln aus, so erzeugt das Land überhaupt, weit weniger Getreid, als seine Einwohner bedürfen. — Nach dem Verhältnisse, als in einer Provinz auf einem Stücke Landes, mehr oder weniger erzeugt wird, oder als die Producte des Feldbaues einen gröf-

feren oder geringeren Werth haben, ist auch der gewöhnliche Pachtbetrag verschieden. Man bezahlt nemlich in Niederösterreich im Durchschnitte bis 9 fl., in Steyermark 7 bis 9 fl., in Ungarn aber im Durchschnitt nur bis 3 fl. für das Joch; dagegen für die Wiesen hier 7 bis 9 fl., in Niederösterreich und Steyermark aber auch 12 und in 15 fl. Ein großer Theil des Pfluglandes in Ungarn ist gegen das Drittel, hie und da auch um die Halbscheid der Fehlung, in Bestand verlassen; einzeln hat diese Art Verpachtung auch in mehreren anderen Erblanden statt, aber nirgends so häufig als in jener Provinz. — Die Pflege des Weinstocks ist unter allen in den östr. Staaten erbauten *Handelsgewächsen*, am ausgebreitetsten und wichtigsten; indem die Weingärten allein in gesammten Erblanden einen Flächenraum von 1,482,273 Joch einnehmen. Ungarn allein hat 851,690 Joch, die ganze ungarische Militärgränze mit dem Tschakistendistricte 9484 Joch; die Slavonischen Gränzländer 7,315, und die croatischen 10659 Joch Weingärten. Steyermark hat deren über 50,758 Joch, Krain über 15,051, Böhmen 4403 Mähren 50,856, das Land Unter der Enns 78,061 Joche; dagegen das Land ob der Enns nur 83, Kärnten 226 Joch, und so weiters die übrigen Länder im Verhältnisse ihrer Lage und Klima mehr oder weniger. Am häufigsten wird der Weinbau in Ungarn, im Venezianischen, in Dalmatien, im südlichen Tirol, im Lande unter der Enns, in Steyermark, in Krain und Friaul betrieben. Alle diese Länder, besonders aber Ungarn liefern zugleich vortrefliche Weine;

aber auch in Böhmen, Mähren, in den Vorlanden, und in Siebenbürgen, wird in einigen Gegenden Wein gebaut, er ist aber, wenn man den böhmischen Melnicker und einen Theil des Siebenbürgerweines ausnimmt, nicht von besonderer Güte. Unter allen Weinsorten hingegen verdient der ungarische Tokayer, die erste Stelle, er übertrifft an Wohlgeschmacke, und balsamischen Feuer nicht nur alle übrige Weine der Erbländer, sondern alle Weine überhaupt. Einige Aehnlichkeit mit den Ungarischen, haben die Steyermärkischen, die krainischen, die besseren Tirolergewächse, dann die friaulischen und venezianischen Weine; obschon sich mehrere Gattungen derselben, durch ihren süßeren und leichten Geschmack ziemlich von jenem unterscheiden. Der Unterenser nähert sich aber im Allgemeinen mehr im Geschmacke dem Rheinweine. Die Pflege des Weinstocks, so wie die Behandlung der Weine selbst, ist nicht überall gleich, aber fast überall Verbesserungen fähig. — Von anderen Handelsgewächsen, wird besonders viel Tabak in Ungarn, Slavonien und zum Theil im südlichen Tirol, so wie in Galizien gebaut. Der im Lande unter der Enns erzeugte Safran, so wie der um Krems gebaute Senf ist wegen seiner Güte besonders berühmt; sonst wird auch in einigen Gegenden Ungarns Safran gebaut. In Böhmen und dem nördlichen Ungarn wird der Hopfenbau, in Mähren und dem öst. Schlesien aber der Flachsbau, stark betrieben. Auch in Böhmen, Krain, Tirol, im Lande ob der Enns, in Kärnten, Vorderösterreich, und zum Theil in Steyermark, wird viel Flachs, aber doch nicht für den eigenen Bedarf hinreichend

gebaut. Der Flachserzeugung kommt in den Eiblanden am nächsten der Hanfbau, im Lande ob der Enns, Steyermark, Böhmen, und in verschiedenen Gegenden von Ungarn. Weit minder wichtig aber doch erwähnenswerth, ist der Anbau der Färberröthe, des Waid und Saffors in Ungarn; des Süssholzes daselbst, und der Rhebarbar im Lande unter der Enns und in Galizien. — Hieher kann man noch gewissermaßen zwey Gattungen von Handelsgewächsen zählen, welche zwar unangebaut, im Freyen wachsen, aber sehr stark gesucht und gesammelt werden. Das eine ist der Enzian, der in den Gebirgsgegenden von Obersteyermark, Oberkärnten, Tirol, und im nördlichen Ungarn gesammelt, und woraus ein wohlschmeckender Brandwein bereitet wird. Die zweyte Pflanze ist der Speik, welcher nur auf den hohen Felschiefergebirgen von Tirol, Kärnten, Obersteyermark, und in dem südlichen Theile des Landes ob der Enns gefunden, und gedörret, als eine sehr beliebte Handelswaare nach der Levante, Afrika und Ostindien versendet wird, wo man solchen in den Bädern, und als Rauchwerk gebraucht. — Nach dem Weinbaue ist der *Gartenbau* und die *Obstbaumzucht* in den östr. Provinzen der bedeutendste Landwirthschaftszweig, aber nur einzeln werden sie nach richtigen Grundsätzen behandelt; und eine große Menge Landes, das zu diesem Zwecke verwendet wird, schafft nur geringen Nutzen. Die sämmtlichen Gärten enthalten nicht weniger als 2,964,546 Joch an Flächenmaass, davon nehmen die in Ungarn allein, über 638,767 Joch, die in den ungar.

Gränzen 14,428, in den flavonischen 11,718, und in den croatischen 12,194 Joche ein. Böhmen hat 85,653, Mähren für sich 49,997, das Land ob der Enns 25,627, Krain 9133, Steyermark 9036, Kärnten aber nur 2063 Joch Garten. Um Wien ist der Gartenbau besonders wichtig, man gewinnt daselbst Gemüse, und andere Gartenfrüchte, die gewöhnlich nur dem südlichen Europa eigen sind, eben so sind in dieser Hauptstadt der Monarchie und in ihrer Gegend, mehrere merkwürdige Obstbaumschulen. In Tirol wird eine Menge des schmackhaftesten und schönsten Obstes erzeugt, und weit verführt. Auch das Land ob der Enns, Steyermark, Krain, Venedig, Böhmen, Mähren, Ungarn, und Slavonien, treiben einen vortheilhaften Handel sowohl mit frischen und gedörrten Obst, als auch mit Obstweine, der hauptsächlich in den Gebirgsländern, wo das Product des Weinstocks weit herbeygeführt werden muß, solches zum Theil seinen Einwohnern ersetzt. In Slavonien und dem südlichen Ungarn, wird auch viel Obstbrandwein erzeugt, und in beynahe alle öst. Länder verführt; unter diesem ist vorzüglich der sogenannte Slivovitza oder Zwetschkenbrandwein im Inn- und Auslande berühmt. Im Venezianischen und in Dalmatien sind wichtige Oehlbaumpflanzungen; die Hügel des Gebiets von Verona, Vicenza und Bassano sind größtentheils damit bedeckt; auch ist es ein Hauptproduct Dalmatiens und des Districts von Cattaro; dennoch erzeugen diese Länder, nicht so viel und gutes Oehl, als das südliche Frankreich, woher das feinste Tafelöhl immer noch bezogen

wird. Obschon man die Fehler bey der Bereitung, welche hauptsächlich in der späten Einsammlung der Oliven, in dem Pressen derselben mit den Körnern, und in der geringen Sorgfalt, das erste sogenannte Jungfernöl von dem später ablaufenden abzufondern, beruhen; ganz leicht eben sowohl, als es in Frankreich geschieht, vermeiden könnte. Eine andere Benützung der Oliven hat damit statt, dafs sie noch unreif eingesammelt, und in eine saure Beize eingelegt, zur Speise in alle Länder versendet werden. — Da die östr. Staaten an 32,097,460 Joch, folglich viel mehr als $\frac{1}{5}$ ihrer ganzen nutzbringenden Oberfläche an *Waldungen* haben; so hätte man allen Grund, den größten Holzüberflufs in solchen vorauszusetzen, und der dennoch im Allgemeinen sehr fühlbare und immer zunehmende Holzangel, kann daher nur in Fehlern bey der Holzwirthschaft, seinen Ursprung haben. Zu diesen aber gehören bey uns hauptsächlich: 1) die in allen Ländern noch fort bestehenden Hindernisse einer leichten Comunication, und daher die Unzugänglichkeit eines grossen Theils der Forsten; 2) die Unbekanntschaft der meisten Forstbeamten mit ihren Berufswissenschaften, und daher eine zweckwidrige Behandlung der Waldungen, indem entweder das Holz völlig unregelmäfsig abgetrieben, oder wo Holzschläge auch bestehen, die Räumung derselben nach dem Abstocken ganz vernachlässiget, oder die Wiederanpflanzung schlecht besorgt wird, oder schädliche Nebennutzungen der Wälder gestattet werden; 3) das willkürliche Abstocken ganzer Wälder, so wie 4) das Ein-

rotten in dieselben aus anliegenden Gründen; 5) das zu hohe Abstocken sowohl, als 6) das Verflümmeln der Bäume um Streu zu gewinnen, endlich 7) der höchst unwirthschaftliche Gebrauch des Holzes sowohl zu todten Verzäunungen, als zu Gebäuden statt der Bruch und Backsteine, besonders auf dem offenen Lande, und zu häuslichen Erfordernissen, wegen schlechter Anlage der Feuerheerde und Oefen aller Art. Da diese Gebrechen in allem österr. Ländern mehr oder weniger statt haben, so leiden ungeachtet der ungeheuren Waldungen, doch in mehreren Provinzen, viele grofse Landesstriche, und einzelne Gegenden in allen Ländern grofsen Holzmangel; besonders ist dieses in verschiedenen Districten des mittleren Ungarns, im Venezianischen vorzüglich an der Piave u. a. m. a. O. der Fall, ungeachtet man in der ersteren Provinz die Waldungen allein auf 8,942,740 Joche schätzt, ausser welchen sich die in der ungarischen Militärgränze befindlichen, noch über 451,237 Joch ausdehnen. Die Waldungen in der croatischen Gränze, nehmen 663,746 Joch ein, und wenigstens eben so viel der croatische Provinzialbezirk; in der slavonischen Gränze beträgt der Flächeninhalt sämmtlicher Waldungen 210,036 Joch, in Niederösterreich 1,533,999 Joch, in Steyermark 1,507,214 Joch, in Kärnten 574,030 Joch, in Krain 580,588 Joch, in Böhmen 2,310,011 Joch, und in Mähren 895,422 Joch &c. Es ist in diesen Ländern, so wie in den übrigen, den höheren Gegenden eigen, dafs sie vorzüglich Nadelhölzer hervorbringen, so wie hingegen die flächeren und wärmeren meistens Laub-

Hölzer tragen. Ungarn, Slavonien und Galizien haben mehrere vorzügliche Holzarten, welche den schönsten ausländischen Hölzern bey Tischlerarbeiten an die Seite können gesetzt werden.

Landwirthschaftliche Thierzucht. Ungeachtet der ungemein günstigen Lage der östr. Staaten zur ausgebreitetsten Viehzucht, ist sie doch, besonders in Hinsicht auf die Rindviehzucht, seit einigen Jahren sehr im Abnehmen, wozu zwar der starke Viehaustrieb während der Kriegsjahre, der starke Kalbfleisch-Consumo, und der 2 jährige empfindliche Futtermangel einiges; — weit mehr aber die zum Nachtheil der Rindviehzucht vermehrten Schafereien, und vorzüglich der seit einigen Jahren außerordentlich zugenommene Wohlstand unter dem Landvolke der meisten Länder, und der dadurch unter demselben, gegen vorige Zeiten, ungleich stärker in Gebrauch gekommene Fleischconsumo beygetragen. Im 9ten Decennio des verfloßenen Jahrhunderts, zählte man in Ungarn 797,540 Stück Zug- und Mastochsen, dann 89,805 Stiere, und 1,508,177 Kühe, ohne jungen Vieh; der gegenwärtige Stand läßt sich nicht bestimmen, indessen unterliegt es keinem Zweifel, daß er viel geringer ist; obschon noch jetzt, hier, so wie in Galizien und Slavonien die größten Heerden Ochsen sich befinden. Beyde Galizien hatten im Jahr 1798 allein 553,668 Zug- und Mastochsen, 1801 aber nur mehr 504,498 Stücke, jedoch meistens kleines Vieh; die Folge des zu frühen Abspänens der Kälber, sehr vernachlässigter Pflege überhaupt, und weil man auch das Vieh allda noch zu jung zur Zeugung zu-

läßt. In den übrigen österreichischen Provinzen ist die Zahl dieser Thierart kleiner, aber doch macht die Rindviehzucht in Steyermark, Kärnten, in Niederösterreich, in Vorderösterreich, Tirol, so wie zum Theil in Krain, Böhmen und Mähren einen landwirthschaftlichen Hauptzweig aus. Im Jahr 1786 wurden in Steyermark an Zug- und Mastochsen 99,661 und 1801: 91,336 gezählt, in Kärnthen befanden sich 1786 an solchen 44,174, im J. 1801 40,051; im Niederösterreich waren 1798: 157,053 und 1801 136,971 Stücke. Ganz Tirol hatte 1785 nur 47,641 St. Zug- und Mastochsen, 9 Jahre früher wurden hier noch 54,334 St. gezählt; Krain hatte 1786 53,215, und mit Görz vereint im J. 1801: 67,132 St. davon wurden allein in Görz 12366 St. gezählt. Böhmen hatte im letztgenannten J. 265,271. St. und Mähren und Schlesien zusammen 47,166; Unter den venezianischen Provinzen, hatten besonders jene von Vicenza, Verona, Treviso, und ein Theil von Friaul; ehemals beträchtliche Viehweiden, die aber in den letztern Jahren, außerordentlich abgenommen haben. Man schätzt den ganzen gegenwärtigen Stand des Hornviehes überhaupt, über 12 700,000 Stücke, worunter sich nicht volle 3,000,000 Zug- und Mastochsen, befinden mögen. Die starke Milcherzeugung in Nieder- Inner- und Oberösterreich, in Böhmen, Mähren, Schlesien, so wie in Ungarn und Slavonien, und im Venezianischen, verdient besonders bemerkt zu werden, dagegen ist sie völlig unbedeutend in Galizien, und gering in Siebenbürgen, Croatien und Dalmatien. In Tirol, Steyermark und Mähren, werden die be-

ten Käse gemacht, in Ungarn und Böhmen aber das meiste Schmalz erzeugt; auch macht man hier so wie in den übrigen Ländern viel Käse, womit Ungarn einen grossen Theil von Galizien versieht. — Die Zahl der Pferde hat in den östr. Erblanden, so wie jene des Rindviehes in den letzteren Jahren abgenommen, dennoch aber ist die Pferdezucht noch immer in den Erblanden auf einem ziemlich guten Fuss, und durch das allda eingeführte Landgestüth, um vieles gegen die älteren Zeiten vervollkommt. Ungarn hat die meisten Pferde, und nach diesem Galizien; Siebenbürgen, und die Buccowina aber, haben die vortreflichsten. Ungarn soll 1787 über 451,000 Stück Pferde gehabt haben; dieses Land hat auch ein bemerkenswerthes landesfürstliches Gestüth, zu Mezöhegyes, und ein zweytes von jenem abhängiges zu Babolna. Von beiden, besonders dem ersteren, werden für gesammte Erbstaaten, die Bescheller zu den Landesgestüthen abgegeben. In beyden Galizien wurden 1798: 436,901, im Jahre 1801 aber nur 362,891 gezählt. In Böhmen wurden 1793: 130,774, im J. 1801 hingegen 125,454, und in Mähren und Schlesien in diesem Jahre 142,045 Stück Pferde von jedem Geschlechte und Alter beschrieben. In Niederösterreich wurden 1798: 96,188, im Jahre 1801: 95,208 Stück; in Steyermark 1801: 55,174, in Kärnthen 1786: 22,806, und 1801: 22,637; in Krain und Görz 1801: 22,531, und in Tyrol wurden 1785: 20,553 Pferde vorgefunden. Man kann ohne grossen Irrthum annehmen: dass gegenwärtig an Hengsten, Stutten, Wallachen und 1 bis 3jährigen Füllen, zwischen

15 bis 1,600,000 Stücke sich in allen östreichischen Erblanden befinden. — Die Esel und Maulthierzucht wird einigermaßen im südlichen Tyrol, im Venezianischen, im Görzischen und in Slavonien betrieben. — Von den übrigen Gattungen kleineren Viehes fehlen zwar bestimmte Angaben über die Anzahl desselben, aber es ist doch bekannt genug, wo irgend die Zucht einer oder der anderen Gattung, besser betrieben wird. So haben die ungarischen Länder von Schaafvieh zwar die größten Heerden; aber sie liefern bis jetzt verhältnißmäßig noch wenig feine Wolle; weit besser ist die Schaafzucht in einigen Gegenden von Böhmen, Mähren und Schlesien, zum Theil auch in Niederösterreich bestellt, aber dennoch noch weit von ihrer möglichen Vollkommenheit entfernt. Böhmen allein zählte 1793: 2,095,639 Stücke Schaafviehes, und Ungarn hat über 3,500,000 Stücke. Die Schaafe der paduanischen Provinz, sind wegen ihrer feineren Wolle berühmt, aber dennoch ist die Schaafzucht allda nicht im Flor, so wie im ganzen Venezianischen. In Galizien ist sie völlig unbedeutend, nur um Zamosc und Lublin sind einige erhebliche Schaflereyen. Die Ziegenzucht wurde ehemals sehr stark in der Karlsstädter militärgränze betrieben, ist aber gegenwärtig zum nicht geringen Nachtheil für die Subsistenz der Einwohner, dieses dazu besonders geeigneten Landesstriches, daselbst ganz in Verfall, noch befindet sich die größte Anzahl Ziegen in Galizien, und minder zahlreich in allen Ländern, besonders in den Gebirgsgegenden. — Die Zucht des Borstenviehes wird am stärksten im südlichen

Ungarn und Slavonien, nach diesen in Böhmen, Galizien, und in ganz Innerösterreich betrieben. Der gemeine Ungar zählt das Schweinefleisch unter seine vorzüglichsten Leckerbissen, und der rohe Speck ist ihm die unentbehrlichste und angenehmste Speise. Ungarn, und in diesem die Städte Debresin und Oedenburg haben unstreitig die größten Schweins- und Speckmärkte in Europa. — In Steyermark, Böhmen, Mähren, und in einigen Gegenden von Ungarn, die mit Niederösterreich und Steyermark gränzen, ist die Federviehzucht, ein wichtiger Landwirthschafts-zweig. Böhmen hat besonders viele Fasanerien, auch Oestreich unter der Enns, Mähren und Ungarn hat deren verschiedene, doch liefert Böhmen immer die schmackhaftesten. Steyermark treibt einen bedeutenden Handel mit Kapaunen nach Wien, aber es gehen auch eine Menge in Küsten gepackt, bey kalter Witterung bis nach Italien, nach Böhmen und an den Rhein. Ausser diesen werden in der Untern Steyermark noch eine Menge indianischer Hühner und Gänse gezogen. Auch in Niederösterreich, besonders in der Gegend um Wien zeichnen sich einige Gemeinden durch ihre starke Geflügelzucht aus; doch kommt sie nicht jener in Böhmen und Mähren, und am mindesten der in den ungarischen Comitaten Oedenburg, Eisenburg, Wieselburg etc. gleich. Zu dem höchst einträglichem Handel der Pragerjuden mit Gänsefedern liefert Ungarn den allergrößten Theil des Materials. — Schon lange ist die Bienenzucht in Galizien und in der Buccowine, ein wichtiger Erwerbszweig, dennoch geschieht sie bis auf den heutigen Tag, noch sehr

fehlerhaft, indem sie meistens der Natur und dem Zufalle in denen Wäldern überlassen ist, ohne, daß menschlicher Fleiß und Einsicht zu ihrer Vervollkommung und besseren Nutzbarmachung etwas beytrüge. Fleißiger scheint sie in Ungarn betrieben zu werden, besonders in den südlichen Landesgegenden, und allda vorzüglich im Banate und Slavonien, aber auch in verschiedenen nördlicheren Gespanschaften ist sie im guten Stande; so daß Ungarn wie Galizien, im Ganzen nicht nur seinen eigenen Bedarf an Wachs und Honig selbst erzeugt, sondern an diesen beyden Producten noch ein ansehnliches Quantum zur Ausfuhr erübriget. In Böhmen zählte man schon 1791 nicht weniger als 20257 Bienenstöcke; nicht viel geringer dürfte die Zahl derselben in Mähren, wo man sich in den Gebirgsgegenden ziemlich auf die Bienenzucht verlegt, und in Nieder- und Innerösterreich zusammen genommen seyn. — In den meisten dieser Länder, ist dagegen die Seidenkultur nur gering oder ganz unbedeutend; und selbst in Ungarn, wo sie noch unter selben am stärksten betrieben wird, werden kaum über 12000 Pf. reine Seide jährlich gewonnen. Dagegen betrug 1779 schon, allein die Ausfuhr an Seide und an Seidewaaren aus Tyrol im Gewicht 3132 Centner 49 Pf. Die stärkste Seidenzucht in dieser Provinz, ist in den welschen Confinen, nach diesen im Trienter Gebiete und im Etschthale zu Hause; im Venezianischen ist sie aber noch bey weitem beträchtlicher, denn man schätzt die Erzeugung an diesem Producte, jährlich über 950,000 Pf., davon wird in der Provinz Vero-

na die meiste, im Friaul aber die feinste gewonnen. — Was die Jagd in denen östr. Erbstaaten anbelangt, so ist selbe, zwar bey weiten nicht mehr so bedeutend wie ehemals, indem sich der Gewildstand mit den abnehmenden Wäldern außerordentlich vermindert hat, indessen ist sie doch auch in einigen Provinzen nicht ganz unerheblich. Böhmen, Mähren und zum Theil Ungarn, haben noch das meiste Gewild, und treiben damit nach Wien einen ansehnlichen Handel. Besonders werden jährlich in Böhmen eine ungeheure Menge Haafen, aber auch vieles Roth- und Schwarzwild geschossen; letzters befindet sich blos in eingeschlossenen Thiergärten. Füchse, Wölfe, so wie andere Raubthiere, als Bären etc., welche doch nur in den höheren Gebirgsgegenden angetroffen werden, dürfen hier, so wie in allen deutschen und galiz. östr. Ländern, als schädliche Thiergattungen, wo man sie findet, erlegt werden, und sind nur in Absicht ihrer Vertilgung, hie und da zu gewissen Zeiten, eigene Jagdgegenstände. Ausser diesen vierfüßigen wilden Thiergattungen, hat Böhmen auch mehrere aus den Vogelgeschlechtern, worunter nebst den Fasanen, die hiesigen Schnepfen, dann Auer-Birk, Reb-Feld- und Haselhühner, dann die Wildgänse und Enten bemerkt zu werden verdienen. Mähren hat auch noch ziemlich vieles Roth-Schwarz- und Federwild, aber fast keine größere reißende Thiergattungen. Ungarn hingegen von beyden noch in großer Menge, besonders aber ist unter dem kleinen Wild, die ungeheure Menge Haafen, die in vielen Gegenden, besonders in dem mittleren Theil des Landes, angetroffen

werden, merkwürdig. Die Inneröstr. Länder und Tyrol, haben blos Rothwild, aber nicht mehr in Menge, doch ist sein Fleisch hier schmackhafter, als in andern Provinzen. Auf den höchsten Gebirgen dieser Länder, halten sich wie unter ähnlichen Localverhältnissen in Ungarn, Gemse auf; auch Bären sind hier nicht unbekannt, aber Füchse, Wölfe u. dgl. kommen noch in grösserer Zahl vor. Wildschweine werden nur bisweilen in einigen an Ungarn gränzenden südlichen Gegenden der Steyermark gesehen. Geflügelwild ist in allen diesen Ländern, in ziemlicher Anzahl, und von den besten Gattungen, wie in Böhmen anzutreffen. Im Venezianischen ist die Jagd nur sehr unbedeutend, dennoch bemerkt man etwas weniges Rothwild in dem Walde von Mandella im Paduanischen, und in jenen von St. Marco oder Cansei im Gebiete von Belluno, so wie in den nördlichsten Gegenden Friauls. — Im Ganzen ist die Fischerey in den östr. Staaten, von ungleich grösserer Wichtigkeit als die Jagd. Sie liefert nicht nur häufigere, sondern auch noch mannigfaltigere Producte wie jene, und könnte zum grössten Vortheil der Einwohner so vieler Gegenden, besonders an der Meeresküste, noch weit mehr ausgebreitet werden. Zwar sind einige Meeresgegenden im nördlichen Theil des Quarnero, nicht sehr fischreich, desto mehr sind es aber wiederum andere, und darunter vorzüglich einige der vormaligen östlichen venezianischen Provinzen und Inseln, unter welchen hauptsächlich Veglia, Arbe, Pago, Curzola, Brazza, Lefina, und Lissa von den meisten Fischern bewohnt sind.

Der Fang des Thonfisches, der Scombri, Lanzaardi, und Sardellen, wird hier und in Istrien, mit einem wohlbelohnten Fleisse sehr stark betrieben, und es ist in den südlicheren Gewässern nichts seltenes, daß die wenigen Menschen, auf einer einzigen Fischerbarke, in einer dunklen Nacht, 60 bis 150,000 Sardellen fangen, man kann hieraus auf die großen Vortheile schliessen, welche die Küstenbewohner erhalten könnten, und nun bey besseren Einrichtungen, auch gewiß erhalten werden; so wie auf den Nutzen, der für den Staat selbst, aus der Vervollkommnung dieses Industriezweiges nothwendig entspringen muß. Die vielen Salinen an den östr. Küsten, vermehren die Nützlichkeit des Fischfanges, so wie den Gebrauch seiner Producte, und man hat längstens angefangen, sich auf diese Art die Vortheile zuzuwenden, welchen Holland den größten Theil seines vormaligen Wohlstandes zu verdanken hatte. Die Fluß- und Teichfischerey muß zwar in Ansehung der Möglichkeit unermesslicher Vermehrung, der Fischerey auf dem Meere nachstehen, aber sie ist darum doch in den Ländern der östr. Monarchie, von einer nicht geringen Bedeutung, denn fast alle östr. Flüsse, Seen und Teiche, haben eine Menge der wohlschmeckendsten Fische. Die schönen großen Haufen, die oft mehrere hundert Pfunde bis 15 Centner wiegen, werden in der untern Donau gefangen. Der fischreichste Fluß in Europa, die Theis durchströmt gleichfalls dieses Königreich, und liefert allen anliegenden Gegenden jährlich Millionen von Karpfen und andern Fischen. Nicht um vieles weniger, werden in den Platten und

Neufidlersee gefangen, und wenn Böhmen, welches unter allen östr. Ländern, die meisten Teiche, hat, dennoch in Ansehung der Menge Fische die es zum Consumo liefert, Ungarn nachstehen muß, so hat es doch in Ansehung der Güte seiner Fische vor denen ungarischen den Vorzug; die aber doch noch von den Inneröstr., besonders steyermärkischen Edelfischen, selbst von gleicher Art, übertroffen werden; woran die Bodenart und Lage der reinen, kalten und harten Gebirgswässer die Ursache seyn müssen. Die Ausseer Salmlinge, sind auch im Auslande, vortheilhaft bekannt; ihnen folgen im Range, die häufiger vorkommenden Forellen, Lachsforellen, Huchen und viele mehrere, die auch in den anderen mit höheren Gebürgen bedeckten Ländern, in harten Wässern von den inneröstr. nahekommender Güte gefunden werden.

Zweyter Abschnitt.

B e r g b a u.

Ueberhaupt macht der Bergbau in den Ländern der östr. Monarchie, einen vorzüglichen Nahrungszweig seiner Einwohner aus. Die Mineraliengewinnung erstreckt sich auf alle Arten, und fast alle Länder haben einen sehr ergiebigen Bergbau; insbesondere aber sind in Siebenbürgen die reichsten Gold-, in dem nördlichen Theil von Ungarn die wichtigsten Silber-, in dem südöstlichsten Theil dieses Landes die ergiebigsten Kupfer-, in Kärnten die beträchtlichsten Bley-, in Böhmen allein Zinn-, in Steyermark die ansehnlichsten Eisen-, in Friaul die einträglichsten Quecksilber- und in Galizien und Siebenbürgen

die weitläufigsten Salzgruben. Indessen sind die meisten der erst angeführten mineralischen Producte nicht ausschließlich in jenen Gegenden und Provinzen allein, sondern ziemlich in allen vertheilt anzutreffen.

Bergbau auf allerley Metalle.
Goldbergwerke sind in den östr. Ländern, in Ungarn, in Siebenbürgen, und in Tirol. Im nördlichen Ungarn bricht das meiste Gold in den reichen Silbergruben; in Siebenbürgen aber muß man sagen, daß in den Goldgruben auch Silber zu finden, da der Werth und öfters auch sogar die Menge des Ersteren größer ist. Die edlen Gebirgsgänge in Ungarn, streichen fast alle in Graustein; die Berge um Vöröspatak in Siebenbürgen, in welchen auf Gold gebaut wird, bestehen aus Sandstein, und die ansehnlichen Goldgänge bey Fazebay sind in Hornfels; all-da ist der an mineralisirten Gold, reiche, dort vorkommende Schwefelkies merkwürdig. Das minder beträchtliche Goldbergwerk im Zillerthal in Tirol, welches mit Salzburg bisher gemeinschaftlich gebaut wird, ist in reinem Gestein. Außer diesen befinden sich in Steyermark, Kärnten, Tirol, in Böhmen und Mähren, mehrere Goldhaltige Silber - Kupfer - und Bleybergwerke, und ergiebige Waschwerke an den Flüssen Donau, Muhr, Draun und Marosch, dann an allen Siebenbürgischen Flüssen und Bächen, besonders an der Aranjosch. Die ganze Ausbeute an Gold, dürfte in allen östr. Ländern jährlich ohngefähr 17 bis 18 Centner betragen, dazu liefern die Siebenbürgischen Bergwerke allein bey 13 Ctr. *Silberbergwerke* sind in Un-

garn, Siebenbürgen, in Böhmen, Mähren, in den inneröstr. Herzogthümern, und in Tirol; die wichtigsten und reichsten aber in den dreyen zuerst genannten Ländern. Man rechnet: daß in Ungarn allein, jährlich über 160,000 Mark Silber gewonnen werden. Die allermeisten Bleyerze in Ungarn, Siebenbürgen, Inneröstr. und Tirol, und viele Kupfererze in obgedachten Ländern sind stark silberhältig, so wie fast alle ungarischen, noch mehr aber die siebenbürgischen Silbererze reich an Gold sind. — Die vorbeyläufig 20 Jahren durch den Hofrath von Born veranlafte, und anstatt der Verschmelzung, der Schmelzwürdigen göldisch - silberhältigen Erze und Schliche, allgemein eingeführte *Amalgamation*, ist in Siebenbürgen und Ungarn, wieder abgeschafft worden. Man glaubte: daß die Anquikung mit Quecksilber, der üblichen Schmelzart vorzuziehen seye, weil durch die Anquikung das Gold und Silber besser und mit weniger Verlust herausgebracht werden könne; und zugleich, daß die Anquikung gegen das Schmelzen, wegen des dabey nöthigen, kostbaren Brandes, viel wohlfeiler zu stehen käme; allein die vielfachen und unendlich abgewechselten Versuche haben gezeigt, daß vorzüglich der Verlust des Goldes bey denen göldischen Silbern in Ober und Niederrungarn, besonders aber in Siebenbürgen, allwo die Erze und Schliche im Golde noch reichhaltiger sind, nach einem genauen zehnjährigen Durchschnitt, ungleich größer als vormals bey dem Schmelzen ausgefallen, auch völlig uneinbringlich ist; und daß auch die Anquikungsmanipulation, in Rücksicht auf die Local-

umstände, nach dem nämlichen Rechnungsdurchschnitt, keineswegs wohlfeiler seye. Nur in Böhmen, wo einestheils das Silber in denen Erzen kein Gold hält, und die Erze selbst in Silber reichhaltiger als in Ungarn sind, zudem auch die Schmelzkösten weit höher als in Ungarn zu stehen kommen, war es allein thunlich die Anquikung statt des Schmelzens beyzubehalten. In Ungarn und Siebenbürgen mußte aber davon abgegangen werden, weil über den zu grossen Verlust des Goldes, auch die bisherige Schmelzart wohlfeiler ist, und nur allein zu Verarbeitung der kein Gold und Bley enthaltenden silberhaltigen Schwarz-Kupfer wird die Anquikung noch beybehalten. — Mit Kupfer ist die östr. Monarchie reichlich versehen; indessen hat doch der ungeheure Verbrauch dieses Metalls in denen letzteren Zeiten einen jedoch nur vorübergehenden Mangel hervorgebracht. Die beträchtlichsten *Kupfergruben* sind in Ungarn, wo die Kupferausbeute beyläufig 38 bis 40000 Centner beträgt, sodann in Siebenbürgen, Böhmen, in den 3 Inneröstr. Herzogthümern, in Tirol um Medziana-gora in Westgalizien, und im Venezianischen. Man schätzt den Betrag des jährlich gewonnenen Kupfers in der ganzen Monarchie nicht zu hoch, wenn man ihn zu 65 bis 70000 Ctr annimmt. Die meisten ungarischen und siebenbürgischen Kupfergänge, so wie die silberhaltigen Kupfer- und Bleygruben zu Fiorozo in Tirol, streichen im Graustein; in dem Schladmingerbergwerk bricht das Kupfer, wie auch der Bleyglanz, welcher allda gefunden wird, in einen mit Quarz vermischten blaulicht-grauen Schiefer; in eben dieser Gebirgsart, kom-

men auch die Kupfererze in den Walchen vor. Zu Pernstein in Ungarn, bricht ein Kupferkiesgangartig im Schneidestein; und bey Störzing in Tyrol, wo auf Kupfer und Bley gebaut wird, ist die Gebirgsart Murkstein. — *Bleybergwerke* hat besonders wichtige: Kärnthen, nemlich das zu Bleyberg, und am Königsberg, außer dem aber noch einige minderbeträchtliche an verschiedenen Orten. Der Bleyberger Bergblau verschafft jährlich an 20,000 Ct. Bley, und der am Königsberg nächst dem Raiblersee ungefähr 10,000 Ct., so daß man die einjährige Ausbeute am Bley, in Kärnten auf 35—36,000 Ctr. sich belaufend, annehmen kann. Aber auch in den übrigen österreichischen Ländern, besonders in Steyermark, Böhmen, Mähren, Ungarn, Siebenbürgen, so wie in dem Lande Unter der Enns, und in Westgalizien sind mehrere ergiebige Bleybergwerke anzutreffen. — Dagegen beschränkt sich die Gewinnung des *Zinns* allein auf Böhmen, wo in dem Granitgebirge an der sächsischen Gränze bey Schlackenwald ein einträglicher Bergbau auf dieses Metall betrieben wird; dennoch reicht die Erzeugung nicht für den eigenen Bedarf in den Erblanden hin. Dieser Abgang wird aber wiederum mehr als hinreichend durch den großen Reichthum an Eisen ersetzt, welchen die Monarchie in beynahe allen Ländern hat; folchergestalt: daß die jährliche Eisenerzeugung nicht nur zu den eigenen innländischen Bedarf vollkommen genügt, sondern noch ein ansehnlicher Handel in das Ausland damit getrieben werden kann. Die ergiebigsten Eisenbergwerke sind in Steyermark, wo allein

die Inner- und Vordernberger Radgewerkschaften bey 283,094 Ctr., an Rauheisen erzeugen, und die einjährige Eisengewinnung in der ganzen Provinz die Summe von 320,000 Ctr. beynahe erreicht. Außer Steyermark hat auch Ungarn, beyde Galizien, Siebenbürgen Krain, Kärnthen, Tyrol, Niederösterreich, Böhmen, Mähren und Kroatien, sehr ergiebige Eisenbergwerke, doch kommt das Product derselben an Güte dem Steyermärkischen nicht ganz gleich, daher auch das steyrische Eisen am meisten gesucht wird. — Auch das reichste *Quecksilberbergwerk* in Europa hat Oesterreich in Krain zu Idria, allwo jährlich über 4 bis 4500 Ctr. Quecksilber gewonnen werden; schon im Jahre 1786 hat die ganze Ausbeute dieses Baues 3300 Ctr. an halb Metall, und 660,000 fl. an Geldwerth, die darauf gewendeten Unkosten aber 103,207 fl. betragen. Seitdem ist aber sowohl der Ertrag als der Aufwand bey diesem Baue namhaft gestiegen. Nebst dem Bau zu Hydria wird ferner auch noch in Siebenbürgen, in den Gebirgen Baboja und Dombro, bey Zalathna auf Quecksilber gebaut, und jährlich ungefähr bey 60 Ctr. gewonnen. — Eben so wird auch noch auf einige andere Halbmetalle in einigen Ländern, mit dem besten Erfolge gebaut: als auf Kobold und Galmey in Steyermark; auf Galmey insbesondere aber in Kärnthen, wo am Königsberge allein jährlich über 3000 Ctr. gewonnen werden. Auf Kobold stehen außer Steyermark, auch in Böhmen, Ungarn und Tyrol einige Werke im Bau. Antimonium wird in Böhmen, Ungarn und Siebenbürgen, und Arsenik in letzteren beyden Provinzen gewonnen.

Salzwerke. Den unerschöpflichen Vorrath hat aber die östr. Monarchie an Kochsalz, besonders in Siebenbürgen und Ungarn, in Galizien, im Lande ob der Enns, und Steyermark, und in Tyrol. Der Siebenbürgische Salzstock erstreckt sich nach Fichtl, auf 120 Meilen in die Länge, wie solches zum Theil die weit auseinander befindlichen häufigen Salzquellen, und mehr als 30 bekannte Salzspuren beweisen; jedoch befinden sich hier nur 6 reiche im Bau stehende Steinsalzgruben in den beyden Salzbergen zu Parayd und Szovata; welche eine jährliche Ausbeute von beyläufig 1,200,000 Ctr. Steinsalz geben. Die ungarische Salzgewinnung in der Marmarosch wird jährlich auf 600,000 Ctr. geschätzt; ausser diesen aber werden noch zu Sovár im Scharoscher Comitatz bey 120,000 Ctr. Sudsalz erzeugt. In Westgalizien sind die berühmten Salzgruben bey Bochnia und Wieliczka höchst merkwürdig, deren jährliche Ausbeute über 700,000 Ctr. betragen soll; aber auch weiter gegen Osten, wohin bey 70 Meilen weit ein mächtiges Flözwerk streicht, und unerschöpfliche Vorräthe dieses Minerals enthält, sind viele Salzwerke in Ostgalizien. Man zählte noch vor wenigen Jahren 38 Salzcocturen daselbst, deren jährliche Erzeugung 600,000 Salz-Fässer zu 140 bis 145 Pfund betragen hat. Nebstdem wurden noch in der Buccowine bey 714 Ctr. Salz monatlich erzeugt. Das Land ob der Enns und Obersteyer, haben nicht minder wichtige Salzbergwerke, deren Ausbeute auf 660,000 Ctr. betragen dürfte, eben so Tyrol bey Hall, wo jährlich bey 250,000 Ctr. Salz gewonnen wer-

den. Allda, so wie in Steyermark und Oestreich, wird die Salzfohle gradirt, und dann versotten; in Galizien, Siebenbürgen und Ungarn aber, wird der feste Salzstein meistens so verkauft, wie er gewonnen wird. Stellt man die einzelnen Daten über die Salzerzeugung in den Ländern der östr. Monarchie zusammen, so ergiebt sich: daß jährlich in den Erblanden zum wenigsten 4,300,000 Ctr. Stein- und Sudsalz erzeugt wird. Die ganze Salzerzeugung aber belauft sich weit höher, indem noch in den östr. Küstenländern, und hauptsächlich im Gebiete von Triest, in Neuistrien, so wie in Croatien und Dalmatien eine große Menge Seesalz bereitet, und in denen zunächst angrenzenden Ländern verbraucht wird. Das istrische Salz ist darunter wegen seiner Güte besonders beliebt, und dürfte in jeder Rücksicht dasjenige nunmehr ersetzen, welches aus dem Neapolitanischen, besonders von Barleta in Croatien bisher eingeführt wird, wenn nicht der höhere Preis des ersteren, auf welchen es zu stehen kommt, dem ausländischen den Vorzug gäbe. — Ausser dem Kochsalze werden in den Erblanden auch mehrere andere Salze gewonnen. Dahin gehört der *Alaun*: besonders in Ungarn, Siebenbürgen, Böhmen, Mähren, in ganz Innerösterreich und Tyrol. *Vitriol* wird ebenfalls in großer Menge in Ungarn, Siebenbürgen, in allen Provinzen Innerösterreichs, so wie in Tyrol und Böhmen erzeugt. Auf der Debrezinerhaide und im Bacsercomitate in Ungarn besonders am Palitscher See wird wahres *mineralisches Alkali* gefunden, eben so ist in den mittleren Gegenden Ungarns jenseits der Theis, in ungeheuren Strecken der

Boden zu gewissen Jahreszeiten ganz mit *Salpeter* bedeckt, der auch in allen Ländern, zum eigenen Bedarf in hinlänglicher Menge künstlich erzeugt wird.

Bergbau auf Erdharze und Brennstoffe. Einen grossen Schatz hat Oestreich ferner an Erdharzen und an mineralischen Brennstoff, besonders an Steinkohlen, die fast in allen östr. Provinzen in ungeheurer Menge sich befinden, und auf welchen hauptsächlich im Lande unter der Enns, in Steyermark, Kärnthen, im Triestergebiet, dann in Tyrol, Böhmen, Mähren und Ungarn — wichtige Werke im Bau, und ihr Gebrauch sowohl zur häuslichen Feurung, besonders in Wien, als auch bey verschiedenen Gewerbsanstalten nimmt immer mehr zu. — Bergpechquellen findet man in mehreren Ländern, als in Niederösterreich, in Krain und Istrien, in Böhmen, Mähren, in Ostgalizien, in Ungarn, Siebenbürgen, Croatien, und die erst neuerlich durch den k. k. wirklichen geheimen Rath Freyherrn von Steffaneo in Dalmatien entdeckten. Der Gebrauch, welcher davon gemacht wird, ist verschieden, nemlich theils blos als Wagenschmier, theils zum Schiffbau und einigen anderen Gewerben. — Der wichtige Nutzen, welchen der Torf als Surrogat des Holzes schafft, macht die Kenntniss seiner Existenz und Benützung, dem Statistiker eben so wichtig als ihm die Producte des Bergbaues sind, wenn er schon unter solche nicht gezählt werden kann. Dermalen bestehen in den Erblanden in beyden Provinzen Niederösterreichs, in Steyermark, in Tyrol, Vorderösterreich und Ungarn, Torfgräbereyen; der

stärkste Gebrauch von dem dadurch gewonnenen Materiale geschieht aber nur in Steyermark, wo der Torfbey den Salzpfannen zu Aufsee, und bey den Eishämmern in der Ramsau, so wie bey St. Gallen in grösserer Menge benützt wird.

Stein- und Marmorbrüche. Dafs es in Oestreich auch an Stein- und Marmorbrüchen, und an den schönsten Farbenerden nicht fehlen könne, läfst sich schon aus der allgemeinen physikalischen Beschaffenheit dieses Staats sowohl, als aus der Menge und der Zahl der Gattungen der übrigen Naturproducte schliessen, und wem können endlich die schönen Marmorarten, die man in Kärnthen, Steyermark, und auf den dalmatischen Inseln antrifft, und deren Anzahl erst kürzlich der Freyherr von Carnea-Steffaneo durch die merkwürdige Entdeckung eines dem Cararischen ganz gleichkommenden prächtigen Marmors auf der Insel Neo-Paros vermehrt hat; ferner die böhmischen Granaten, Carneols, Chrysoliths u. m. a., die tyrolischen Turmaline und verschiedene Edelgesteine, die in dem östlichen Ungarn häufig gefunden werden, noch unbekannt seyn? gewifs eben so wenig, als dafs die östr. Monarchie die allermeisten mineralischen Producte, in ihren so weitläufigen Gebirgsländern enthält.

Bergwerksertrag. Der Geldwerth, der in der ganzen Monarchie jährlich erzeugten Metalle, Salze, Brennstoffe und anderer Mineralien, ist nicht wohl im Ganzen bestimmbar, theils weil im Allgemeinen nicht von allen Mineralien in Hinsicht auf die Quantität ihrer Erzeugung, sichere Daten vorhanden sind, theils

selbst die Angaben über die Metallgewinnung in den ungarischen Privatbergwerken nicht ganz zuverlässig sind. Wenn daher dieser Geldwerth aller mineralischen Erzeugnisse in den Erblanden zu beyläufig 47,000,000 fl. angenommen wird, so ist es bloße Schätzung nach bekannten, und mit Hinweglassung aller unbekannten Daten; gewisser ist es hingegen: daß der Werth, der jährlich erzeugten Metalle allein, zwischen 12 bis 13 Millionen beträgt, und daß die Krone fast einen gleichen reinen Gewinn von allen Eigenen und Privatbergwerken in der Monarchie bezieht.

Dritter Abschnitt.

[Gewerbsanstalten und Handwerke.

Ueberhaupt Oestreich hat die vortreflichste Anlage zu den allermeisten Gewerbsanstalten, denn es besitzt einen Ueberfluß an nothwendigen Lebensmitteln, und erzeugt die zu verarbeitenden Producte fast alle selbst. Der Fleiß und die Industrie seiner Einwohner hat also Mittel und Stoff genug zur Beförderung ihres Wohlstandes; und dabey hängt Oestreich nicht von den unsichern Zufällen ab, denen ein Staat ausgesetzt ist, in welchen die Manufakturen, nicht durch eigene Erzeugung der zu veredelnden Producte unterstützt werden. Es hat eine ansehnliche sich immer vermehrende Volksmenge, und kann, wenn auch die innere Communication erleichtert seyn wird, wegen seinen Kunstproducten, eben so berühmt werden, als dieser Staat es schon wegen der Menge und

Manigfaltigkeit seiner natürlichen Reichthümern ist.

Gegenwärtiger Stand der Gewerbsanstalten im Großen. Dermaßen befinden sich die meisten Gewerbsanstalten in den östr. deutschen Erblanden, vorzüglich in Böhmen, im Lande unter und ob der Enns, in Steyermark, Kärnten, in Mähren und in Tyrol. Und obschon durch den geringen Preis der unumgänglichsten Lebensbedürfnisse in Ungarn und Galizien, der grössere Vortheil, wenn man die Gewerbsanstalten vorzüglich dort errichten würde, auffallend scheint: so hat doch theils die Verfassung, welche diesem Industriezweig und der Handlung, durch die er belebt wird, nicht noch genug günstig ist, noch mehr aber die Hindernisse in der Ausfuhr vieler Erzeugnisse, endlich die wenige Geneigtheit der Nationen für solche Unternehmungen, die Errichtung mehrerer und manigfaltigerer Gewerbsanstalten im Großen gehindert; und zudem ist in Ungarn sowohl als in Galizien noch weit mehr auf die Verbesserung der Landwirthschaft zu sehen, da die noch sehr mangelhafte Kultur des Bodens, den großen Gewerbsunternehmungen allerdings vorhergehen muß. — Wenn schon häufig bey der Wahl des Locale zu irgend einer Gewerbsanstalt bey uns gefehlt wird, so entsprechen die vorhandenen Gewerbsanstalten doch im Ganzen, in so ferne den Localverhältnissen, als sie gemeiniglich dort errichtet worden, wo entweder das zur Verarbeitung nöthige rohe Materiale am leichtesten zu erhalten, oder der Absatz des Fabricats am stärksten ist. So sind die meisten

Galanteriewaarenfabriken, so wie viele andere
 Gewerbsanstalten, welche allerley Metalle, dann
 Seide, Wolle und Baumwolle zu Befriedigungs-
 mitteln für die manigfaltigsten Bedürfnisse der
 Einwohner einer grossen Hauptstadt, theils zu
 Gegenständen der Bequemlichkeit und des Luxus,
 theils zu ersten Materialien für fernere Fabrica-
 tionen, verarbeiten, in und um Wien, im Lan-
 de unter der Enns; andere ähnliche Fabriken
 sind allda auch wegen der Bequemlichkeit er-
 richtet, ihre Erzeugnisse entweder auf dem Do-
 naustrom weiter zu befördern, oder aber, weil
 sie die Gelegenheit benützen können, welche
 ihnen die Commercialfuhren anbieten, die hier
 aus allen Theilen der Monarchie ihren Zusam-
 menfluss haben, und wiederum an alle Orte der-
 selben, so wie vorzüglich nach der östr. Seekü-
 ste, eine ungeheure Menge Waaren aller Art
 verführen. Diese auf einen starken Absatz be-
 rechnete Anlagen, haben aus gleichen Ursachen
 auch in Böhmen häufiger als in anderen Ländern
 statt, und man wird daselbst nach Oestreich Un-
 ter der Enns die meisten Gewerbsanstalten finden.
 Aber so wie hauptsächlich in dieser Provinz die
 unzählbaren Gattungen Galanterie und Luxus-
 waaren, wohin auch hauptsächlich die wichtige
 Porcelainfabrik in Wien, dann die ganz vorzüg-
 lichen Tischler, Schlosser, Wagner und Metall-
 arbeiten, die mathematisch und musikalischen
 Instrumenten, Kupferstecher und Buchdrucker-
 arbeiten gehören, ferner die bedeutenden Kat-
 tun und andere Baumwollenwaaren, dann die
 Seidenzeug und Seidenwaaren, und andere Fa-
 bricationen von Kleiderstoffen jeder Art, die

Hauptgegenstände der Kunsterzeugnisse dieser Provinz sind, so sind es wiederum in Böhmen vorzüglich die Leinenwaaren, Glaswaaren, dann aber auch die Baumwollenwaaren und Tücher. Die letztere, nemlich die Tuchfabrication wird aber noch stärker in Mähren betrieben, so wie die Seidenarbeiter am zahlreichsten im südlichen Tyrol, und im Venezianischen besonders in der Provinz Vicenca sind, und die meisten Eisen und Dratharbeiter in dem Lande ob der Enns, in der Steyermark, Kärnthen und Krain ihren Sitz haben. Kupfer und Messingwaaren werden am häufigsten im Lande Unter der Enns, zum Theil in der merkwürdigen Nadelburgefabrik, dann in Steyermark, zum Theil in der Frauenthaler Messingfabrik und in Tyrol verfertigt. Das Land Ob der Enns hat eine beträchtliche Wollenzeugmanufaktur, außer dieser sind auch die Erzeugnisse von Zwirn und Leinwänden im Mühlviertel, von Tuch im Innkreis vom Belang, nach welchen zunächst die Mouffelin, Battist- und Baumwollenzeugmanufakturen dieser Provinz zu bemerken kommen. Auch die Holzwaarenherzeugung ist hier, so wie in Krain nicht unerheblich, aber doch ist sie in den südöstlichen Theilen Galiziens beträchtlicher. Eben daselbst ist auch die starke Leinwanderzeugung bemerkenswerth, obschon sie nicht fabriksmäßig betrieben wird. Eine Majolikgeschirrfabrik zu Holitsch in Ungarn, nebst einigen kleineren dieser Art, die Tuch- und Wollenzeugmanufaktur zu Gatsch, die Zipser Leinwandmanufaktur, und die Debresiner Tabakspfeiffenfabrik sind noch in Ungarn unter den Gewerbsanstalten von meistens

Belang. Im östlichen Galizien zu Nizinow ist seit einiger Zeit eine Flintensteinfabrik, welche ausländische Flintensteine wenigstens zum Theil entbehrlich macht, dann sind sowohl hier als im Lande unter der Enns, und in Steyermark Tabakfabriken, welche unter den beträchtlichsten Gewerbsanstalten dieser Monarchie allerdings angeführt zu werden verdienen, so wie unter diesen auch die Zuckerraffinerien in Triest, Fiume, im Lande unter der Enns und Böhmen, so wie der wichtige Schiffbau an der ganzen östr. Seeküste, in den vornehmsten Seeplätzen von Innerösterreich, Istrien, Croatien und Dalmatien unter diesen nicht übergangen werden kann. — Schon diese sehr abgekürzte Uebersicht des Standes der bedeutendsten Gewerbsanstalten in Oestreich zeigt: daß neben dem vortheilhaften öconomischen Handel, welchen dieser Staat treibt, die Kunsterzeugung gar nicht vernachlässiget wird, wie man sich schon aus der in voriger Abtheilung angegebenen Zahl, der bey den Fabriken, Handwerken, bey dem Bergbau u. s. w. beschäftigten Menschen bemerken kann; und doch enthält diese Uebersicht, noch lange nicht einmal nur alle die Nahmen der östr. Gewerbsanstalten, noch weniger aber jene der einzelnen *Handwerker*. Mit diesen sind die Erblände überhaupt in allen Gegenden ziemlich wohl versehen, und nirgends (man möchte nur wenige Gegenden von den ungarischen Ländern und Galizien ausnehmen) fehlt es an solchen, die man bey der Landwirthschaft nicht entbehren kann, oder die auf Befriedigung der Lebensbedürfnisse einige Beziehung haben; ja in den meisten Or-

ten giebt es selbst hinlängliche Arbeiter, deren Industrie vorzüglich nur auf die Vermehrung der Bequemlichkeit der Menschen abzielt. Man berechnet mit vieler Wahrscheinlichkeit den bloßen jährlichen *Verdienst dieser Arbeiter*, welche in dem ganzen Staate, bey den verschiedenen Handwerken und Gewerbsanstalten beschäftigt sind, zu 259,000,000 fl. und den *Werth* der durch sie verarbeiteten *Waaren* auf 361,678,000 fl., wovon der *Werth des rohen Materials* sich über 72000,000 belaufen dürfte.

Hindernisse des grösseren Emporkommens der östr. Gewerbsanstalten. Man kann bey diesen wichtigen Gegenstand, als die Gewerbe und Gewerbsanstalten für die östr. Monarchie sind, nicht unbemerkt lassen: daß ungeachtet der grossen Vortheile, welche die Regierung der Gewerbsindustrie allenthalben zu verschaffen bemüht ist, doch nur wenige in Ansehung ihres Erfolgs jener Erwartung entsprechen, zu welchen alle vortheilhaften Umstände, die ihnen zu statten kommen, zu berechnen scheinen; dieses zeigt deutlich: daß man auch noch auf weit mehr, als auf die vorhandenen rohen Materialien, und auf den mäßigen Preis der Lebensmittel bey Errichtung von Gewerbsanstalten im Grossen, Rücksicht nehmen müsse; indem vorzüglich von ihrer Stellung, von den Localverhältnissen und von mehr äusseren Umständen, ihr glücklicher Erfolg abhängt. — Die wichtigsten und zugleich nicht vorübergehenden Ursachen, welche bey unsern Gewerbsanstalten öfters den guten Fortgang derselben hindern, scheinen *besonders 1.) in dem*

öfters nicht gut gewählten Locale zu beru-
hen, entweder weil in Gegenden, wo eine neue
 Fabrik errichtet wird, schon zu viele Menschen-
 hände durch was immer für eine Veranlassung
 beschäftigt sind, und die Concurrnz verdienst-
 licher Beschäftigungen den Arbeitslohn zu sehr
 vertheuert; oder weil das zu veredlende Product
 zu weit herbeygeschafft werden muß; oder der
 Preis der Lebensmitteln zu groß ist; oder aber
 der Waarentransport bis an den Abplatzorte zu
 weit auf der Axe geschehen muß. 2.) Schadet
 bey uns den Gewerbsanstalten häufig *eine nach-*
lässige, unwissende und daher fehlerhafte Lei-
tung. Der Mangel aller litterarischen Kennt-
 nisse, die Unbekanntschaft mit den Hilfswissen-
 schaften, die auf das Hauptgeschäft Einfluß
 haben, bey denjenigen, die es führen sollen.
 3.) *Verschwendung in Gebäuden*, zu kostba-
 ren Geräthschaften und anderen Nebendingen.
 4.) *Unmäßiger häuslicher Aufwand* der Ge-
 werbsunternehmer. 5.) Vernachlässigung der
 Vortheile, die aus der geschickten Vertheilung
 der Arbeiten entstehen. 6.) *Der Wucher* über-
 haupt, und 7.) die gegenwärtige Anzahl und
 die Ernährungsart der *Juden*. Wie sehr nach-
 theilig derselben Einfluß bey Uns auf die Ge-
 werbe seye, haben besonders aus Erfahrung der
 k. Commerzienrath Schreyer in Ansehung Böh-
 mens, und der Polizeycomissär Rohrer in Hin-
 sicht auf Galizien, letzterer im Archiv für Geo-
 graphie und Statistik gründlich gezeigt.

DRITTE ABTHEILUNG.

Allgemeine Uebersicht des Zustandes der Industrie in den Ländern der österreichischen Monarchie, in so weit sie den Umsatz der erbländischen Natur- und Kunstprodukte zum Gegenstande hat.

Erster Abschnitt.

Handlung.

Ueberhaupt. Oestreich hat eine große Menge und Verschiedenheit von Produkten, besonders von mineralischen, dieses begünstiget einerseits eine Manigfaltigkeit und große Anzahl von Fabriks- und Manufakturanlagen, anderentheils werden eine Menge natürliche Erzeugnisse selbst durch ihren Ueberfluß für die Einwohner dieser Erbländer entbehrlich, und dienen sehr zweckmässig zu Gegenständen eines bedeutenden Ausfuhrhandels, besonders ist dieses der Fall in Ansehung der Getreide und Weine, des Salzes, Tabaks, des Holzes und der Holzwaaren, des Viehes, Eisen, Quecksilbers, Zinns, Bleyes

und Kupfers, an Manufakten und Fabrikserzeugnissen aber, werden vorzüglich Leinen- und Baumwollenzeuge, Tücher, allerley Eisenwaaren, Stahl, Spiegel und verschiedene Glaswaaren, allerley Messingwaaren, Porzellan, Seidenwaaren, Leder, Hüthe, und noch einige andere Artikel in andere Länder ausgeführt, deren Werth man mit jenem der natürlichen Erzeugnisse schon vor mehreren Jahren über 21,000,000 fl. schätzte, jetzt aber im Betrage von 24 — 25.000,000 fl. annimmt, dagegen an Baum- und Schaafwolle, roher Seide, Rauchwaaren, Bücher und Landkarten, an Zucker, Kaffee, Baumöhl, Gewürz und Spezerey, dann an allerley Metall und Schnittwaaren um beyläufig 22,500,000 fl. eingeführt wurden, und gegenwärtig nahe an 27,000,000 fl. Werth an allerley Waaren eingeführet werden, so, daß Oestreichs Aus- und Einfuhrhandel, beyläufig dermahlen bey 52,000,000 fl. beträgt, wobey sich für Oestreich ein Verlust von nahe bey 2 Millionen zeigt, da aber von den eingeführten Waaren wieder um dritthalb bis drey Millionen außer Land gehen, so gewönne Oestreich bey seinem Handel ungefähr jährlich eine Million, welcher Gewinn durch den beträchtlichen Kommissions- und Transithandel, der hier durch statt hat, ansehnlich vermehret wird; wenn nicht etwa im Ganzen dennoch die Summe der verbothener Weise, und unverzollt eingebrachten Waaren in der Billanz des östreichischen Handels einen Nachtheil hervorbringt. — Der stärkste Handel wird von den Erbstaaten mit dem osmanischen und deutschen Reiche, mit dem Norden von Europa, und

darunter vorzüglich mit Rußland und Preußen, ferners aber auch mit Italien, England, Spanien, und Frankreich, dann zum Theil mit dem nördlichen Afrika und Nordamerika betrieben.

Von dem österreichischen Handel mit dem deutschen Reiche. Der stärkste Ausfuhrhandel nach den deutschen Reichsländern wird mit den natürlichen Erzeugnissen der österreichischen Provinzen, mit ihren Bergwerksprodukten, und mit mehreren Manufakten betrieben; neben diesen Eigenhandel ist auch der Kommissionshandel dahin nicht unbeträchtlich, und ganz zum Vortheil Oesterreichs. Von den Artikeln der ersten Art, sendet Niederösterreich einen ansehnlichen Theil seiner Weine nicht nur in das benachbarte Bayern, sondern auch nach Sachsen und die meisten nördlichen Gegenden Deutschlands. Eben dahin verkauft es einen Theil seines vortrefflichen Safrans, und eine ziemliche Quantität gedörrten Obstes. Böhmen treibt einigen Handel mit Getreide, Schiffbau und Brennholz, mit ersteren nach Franken, Schlesien und Sachsen, und mit letzteren auf der Elbe nach Niedersachsen; Hopfen und Malz, dann frisches und gedörrtes Obst führt es nach Sachsen, und ersteren auch nach Schlesien aus. Das südliche Tyrol sendet seine süßen Weine nach Bayern und Schwaben, und Ungarn sein überflüssiges Getreide oft bis an die Küsten der Nordsee; seine köstlichen Weine, seinen eigenen Tabak, und so wie Galizien sein Hornvieh fast in alle Gegenden Deutschlands. Ferner führen die österreichischen Staaten noch an rohen Naturprodukten in das deutsche Reich aus: Talg, Häute und Horn nach Sachsen, etwas an

Mineralwässern, Quecksilber, Kobold und Alaun (dann noch bisher auch einiges Kupfer) in verschiedene Länder; aber die Ausfuhr dieser Artikel ist bey weiten geringer als von den vorigen, hingegen ist das galizische Salz ein wichtiger Handelsartikel, welcher stark nach Preussen, Schlesien und Sachsen abgeht. Das sogenannte Krystallsalz von Wiliczka wird in ziemlicher Menge bis nach Holland verführet, wo es in den Zizdruckereyen verbraucht wird. Die Kunstprodukte, womit die österreichischen Länder mit Deutschland Handel treiben, sind vorzüglich metallische Fabrikate, als: Stahl, wovon besonders der vortreflich Steyermarkisch und Kärntnerische in ganz Deutschland guten Absatz findet; dann verschiedene Gattungen von Stahl- und Eisenwaaren und feineres Eisengeschmeide, etwas Messing, Messingdrath, verschiedene Messingwaaren und allerley Argent-hachéwaaren. Die böhmischen Glaswaaren, die geschliffenen böhmischen Granaten, und die sogenannten Glasflüsse sind wichtige Artikel in dem Handel mit dem deutschen Reiche. Etwas von der in Böhmen bereiteten Smalte geht auch nach Niedersachsen, eben so etwas Vitriol und Schwefel, aber bey weiten wichtiger ist der böhmische Leinenwaarenhandel, der hauptsächlich von der Gränze mit Sachsen und der Lausnitz, oder dem nördlich- und nordwestlichen Theil von Böhmen aus, nach Schlesien, Sachsen, und von da bis nach Spanien, Portugal und Amerika getrieben wird. Von eben jenem Theile Böhmens werden auch verschiedene baumwollene Zeuge und auf sächsische Art geklöppelte Spitzen häufig nach

Deutschland ausgeführet. Die wienerischen und böhmischen Hütten haben in ganz Deutschland einen starken Abgang, und verschiedene musikalische Instrumente, welche sowohl in Wien als Prag verfertigt werden, sind ebenfalls eine daselbst beliebte Waare. Der letzte Ausfuhrartikel im Handel mit Deutschland, sind die litterarischen Produkte Oestreichs, nämlich Bücher, Landkarten, Kupferstiche und Musikalien etc. Es ist gewiss, daß von ersteren beyden nicht $\frac{1}{3}$ des Werths ausgeführet wird, als aus Deutschland nach Oestreich gebracht wird; hingegen dürfte von beyden letzteren etwas mehr hinaus als herein gehen. So wichtig schon wirklich der österreichische Kunstprodukten - Ausfuhrhandel nach Deutschland sowohl, als zugleich überhaupt nach allen Ländern ist, so könnte er doch bey weitem vortheilhafter seyn, wenn nicht einerseits so manche bereits aufgezählte Gebrechen bey vielen unserer Manufakturen und Fabriken auf mehrere Kunsterzeugnisse derselben einen so nachtheiligen Einfluß hätten, daß sie wenig gesucht werden, und keine Abnehmer auf ausländischen Handelsplätzen finden; anderntheils der innländische Kaufmann selbst so wenig zum Betrieb und Absatz beytrüge, entweder weil er bey den bekanntern Einkaufspreisen mit geringern Gewinn sich begnügen muß, oder weil der selbst handelnde Fabrikant ihm die Preise verdirbt, oder weil er diesem Vorschüsse geben muß, statt daß ihm der auswärtige Manufakturist selbst Kredit gibt. Dieses in Verbindung mit der Beschwerlichkeit des Transportes, welches dem Handelsverkehr bey uns noch allent-

halben entgegenstehen, ist wohl meistens Schuld, daß die Ausfuhr an Manufakten sich in Oestreich nur auf so wenige Artikel beschränkt, denen bloß entweder die vorzügliche Güte des rohen Materials dabey, oder der gänzliche Mangel an solchem im Auslande, eine mehr oder mindere Abnahme alldort verschafft. Dieses ist auch meistens die Ursache, daß die vermöglichsten innländischen Kaufleute sich vielmehr auf die weit einträglicheren Wechsel- und Speditionsgeschäfte verlegen, als sich mit dem Ausfuhrhandel der innländischen Manufakten abzugeben. Türkische Baumwolle, italienische Seide und Seidenwaaren, einige Farb- und Spezereywaaren und italienische Früchte, sind die wichtigsten Artikel des Kommissionshandels mit dem deutschen Reiche, bey dem Oestreich allerdings ansehnlich gewinnt. — Die Einfuhr, die theils unmittelbar, theils mittelbar aus Deutschland nach den Ländern der östreichischen Monarchie statt hat, besteht in Leinwänden, einigen Gattungen Spezerey- und Koloniewaaren, besonders an Thee, Koffe und Zucker, welche Artikel von Hamburg aus, theils auf der Elbe, theils auf der Axe, nicht nur nach ganz Böhmen, Mähren und Niederösterreich, sondern selbst nach Steyermark und Kärnthen bis in die Nähe der östreichischen Seeküste versendet werden. Ferners werden aus Deutschland hauptsächlich eingeführt verschiedene sogenannte Nürnbergerwaaren, Juwelen, einige Rauchwaaren, und eine beträchtliche Menge Zeitungen, Bücher, Landkarten, Kupferstiche, Musikalien und andere Kunstfachen, deren Werth sich gegenwärtig nahe auf eine Million

Gulden belaufen dürfte, ohne Darzurechnung, was an literarischen Produkten aller Art noch aus England, Frankreich, Italien, und aus andern Ländern eingeführt wird.

Von dem österreichischen Handel mit der Levante und den Küstenländern des mittelländischen Meeres. Schon dermahlen ist der Handel mit der Levante und den Küstenländern des mittelländischen Meeres, der stärkste Verkehr den Oestreichs Einwohner betreiben, aber noch entsteht nur aus dem Wiederverkauf eines Theils der auf diesem Wege eingehenden Waaren ein mäßiger Gewinnhandel für diesen Staat; hingegen ist solcher einer unendlichen Erweiterung fähig, da gegen Süden und Südosten zu, Oestreich die günstigste Anlage zur leichtesten Herstellung der ausgedehntesten Kommunikation hat, und zugleich einen Ueberfluß an solchen Erzeugnissen besitzt, welche in der Levante beständigen guten Absatz finden.

Die Waaren, welche Oestreich theils auf der Donau, theils über Venedig, Triest und Fiume zu Meer, sowohl in die türkischen und nordafrikanischen Staaten ausführet, als auch den russischen Küstenländern am schwarzen Meere überläßt, sind an Naturprodukten: Getreide, Tabak, Speick, Bley, und verschiedene Apothekewaaren. An Kunstprodukten allerley Eisenwaaren, als Platten, Sensen, Sicheln, Messer, Nägel, Drath etc. Ferner etwas wenig Kupfer in Platten, eine Menge Messingwaaren; dann Leinwanden (vorzüglich grobe), Tücher, wollene Zeuge, künstliche Holzarbeiten, allerhand Galanteriewaaren, wie Uhren, Dosen etc. Feuer-

und Seitengewehre, böhmisches Glas und Glaswaaren, venezianische Glasperlen und Spiegel. Außer diesen Produkten, die auch zur See in andere Länder ausgeführt werden, als: nach dem ganzen Italien, nach der südlichen Küste Frankreichs und nach Spanien, so werden auch noch folgende in beträchtlicher Menge dahin überlassen, als: ungarisches Schlachtvieh und einge-
 salzenes Fleisch und Fische, Honig und Wachs, Häute und gearbeitete Felle, Schaafwolle, Pottasche, Pech und Schifstheer, Quecksilber, Rosoglio und andere gebrannte Wässer, raffinirter Zucker und Syrup, Kohlen, Fastaufeln, Weinstein, allerley Leinwänden, Segeltücher und Tauwerk, sehr viele böhmische grobe und mittlere Halbtücher und Hütze, viele Galanterie- und Nürnbergerwaaren u. d. gl.

Indessen so mannigfaltig diese Artikel sind, und in so beträchtlicher Menge viele davon ausgeführt werden, so müssen doch noch bis auf heutigen Tag unsere Kaufleute einen beträchtlichen Theil der fremden Waaren, die sie aus Italien und der Levante beziehen, mit baarem Gelde bezahlen, welche in einer grossen Menge von Baumwolle, verschiedenen italienischen Früchten und Seide, mehr als 100,000 Eimern Tafel- und anderen Oehls, Seesalz, levantischen Koffee und einigen anderen Speereywaaren bestehen, und zwar außer der beträchtlichen Menge von Rind- und Borstenvieh, welches aus der Moldau und Wallachey in die öhr. Staaten eingetrieben wird. Zucker, Koffee und viele andere Spezereywaaren führen die Hamburger, die Engländer und Franzosen ein, beziehen aber

doch einen größern Werth an erbländischen Produkten dagegen. Oestreich würde der kleinen Vortheile ungeachtet, die es bey dem Handel mit Frankreich, Spanien etc. erhält, dennoch im Allgemeinen bey seinem Handel verlieren, wenn nicht ein großer Theil der aus der Levante und aus Italien eingeführten Waaren, blos Gegenstände eines sehr vortheilhaften Kommissionshandels mit Deutschland und dem Norden von Europa wären; aber der östreichische Kaufmann hätte nicht nöthig, sich allein mit dem Nutzen zu begnügen, den ihm der Kommissionshandel verschafft, sondern die Vortheile, welche die Lage der Erblände dem Kommerz versichert, könnten unendlich größer seyn, wenn man sie gehörig benützte, indem nicht nur die eigenen Erbstaaten, sondern auch die denselben östlich gelegenen Länder des osmanischen Reichs und die nordafrikanischen Staaten Hilfsmittel hiezu in der Menge darbieten, worunter die mannigfaltigsten Holzarten, womit die Moldau und Wallachey im Uebermaße versehen ist, einen besonders wichtigen Handelsartikel ausmachen, indem die ansehnlichen Flüsse, welche diese Provinzen durchströmen, sich theils in das schwarze Meer, meistens aber in die untere Donau ergießen, und dadurch alle Bequemlichkeiten zur Ausfuhr verschaffen. Eben so wenig verdienen auch die übrigen Produkte der Moldau und Wallachey, nämlich die ungeheure Quantität an rohen Häuten, Honig, Wachs, Getreide aller Art, Hanf und Flachs um so weniger übergangen zu werden, als sie allerdings im Stande sind, unseren Handel zu bereichern; aber wenn man doch auf

ein Hauptprodukt dieser Länder, nämlich das Holz aufmerkfamer als auf die übrigen ist, so scheint vollkommen hiezu der Umstand zu berechtigen, daß fast alle Küstenländer des mittelländischen Meeres, und insbesondere die meisten westlichen Provinzen Europens hieran Mangel leiden, und doch erstaunlich viel, hauptsächlich an Zimmer- und Schiffbauholz jährlich verbrauchen, welches daher für Holland, England, Frankreich, Spanien, und selbst für die barbaresken Staaten im nördlichen Afrika, ein äußerst wichtiger Gegenstand ist, bey welchem also für diejenigen Länder, die im Besitze eines Ueberflusses hieran sind, oder deren Lage sie begünstiget, damit Vorzugsweise Handel treiben zu können, die größten Vorthelle zu erhalten sind; auch in besonderer Hinsicht auf die Erbstaaten am besten damit die Produkte der erstgenannten Länder, welche wiederum Oestreich bedarf, eingetauscht werden können. Unter diese letztern gehöret besonders: eine nicht geringe Menge Oehl und Salz, welches gegenwärtig aus dem Königreiche Neapel fast gänzlich bezogen wird, indessen wird doch das Oehl welches bisher meistens aus Apulien nach den östreichischen Seehäfen kam, selbst kaum zur Hälfte alda erzeugt, und muß, wie das Salz von Barletta, das häufig nach den östlichen Küstenländern Oestreichs geführt wird, baar bezahlet werden. Die Barbaresken Staaten, erzeugen von beyden Handelsartikeln eine solche Menge, die sie nicht selbst benützen können, und daher wohlfeil hindanlassen; zugleich nehmen sie aber das ihnen so sehr nöthige Bauholz um einen Preis an, bey

Dem die Franzosen noch beträchtlich gewonnen haben, obschon sie solches selbst nur auf eine kostspielige Weise anzuschaffen vermogten. Die Vortheile welche Oestreich vorzugsweise bey diesem Handel, in Vergleich mit jenen hätte, könnten noch mehr dadurch erweitert werden: dass eben die Schiffe, welche den Nordafrikanischen Staaten, das ihnen benöthigte Holz von der Donau-Mündung zuführten, in jener Jahreszeit, wo die Schifffahrt in dem östlichen Theile des mittelländischen Meeres schon minder bequem und sicher ist; die Produkte derselben nach den österreichischen Seehäfen am adriatischen Meere bringen, und eben von daher in dieser Zwischenzeit wieder zur Rückfracht andere auf der afrikanischen Küste so wie auch in der ganzen Levante beliebte Waaren, theils mitnehmen, theils Oehl, Seife, tunefische Mützen u. d. gl. von Algier, Tunis und Tripolis nach der Levante und den Küstenländern des schwarzen Meeres zurückführen könnten. Dieser Handel hat dergleichen für die österreichischen Unterthanen noch dadurch eine große Erleichterung erhalten, dass die Venetianer bereits mit demselben zum Theil bekannt sind, schon ehmal eigene Handelshäuser auf dieser Küste unterhielten, auch das Salzwerk Suara in Tripolis in Pacht hatten, und ihre Schiffe wegen des wohlfeilern Frachtlohns besonders zu dem Handel nach diesen Ländern gebraucht wurden. — Auf jene Weise würde der österreichische Handel die wichtigsten aber nicht die einzigen Vortheile erhalten, die man sich auf diesem Weg eigen machen kann, dann auch der Landhandel zwischen den österreichischen und

den gegen Süden und Osten gelegenen türkischen Provinzen könnte zu einer größern Bedeutenheit gelangen, indem der Verkehr mit den genannten Erzeugnissen dieser Länder, so wie mit der beliebten wallachischen Wolle, Ochsen, Pferde, Talg, Butter, Haasenfellen u. m. a. theils zum eigenen Gebrauche nothwendige, theils zu einem nützlichen Zwischenhandel dienlichen Gegenständen damit erweitert würde, daß man denen sich dorten niederlassen wollenden österreichischen Kaufleuten mehrere Sicherheit für sich und ihr Eigenthum dadurch verschaffe, indem eigene allda angestellte Handelsagenten dafür besonders zu sorgen hätten, mithin der Schutz für jene näher und darum auch wirklicher wäre. Selbst die Verproviantirung der Hauptstadt des türkischen Reichs, wozu die Wallachey und Moldau verpflichtet sind, würde dann vielleicht zu einem Gegenstande der einträglichsten Handelspekulation dienen. Auch das Kommerz mit Frankreich und Spanien könnte lebhafter und mit größeren Vortheilen betrieben werden, indem sowohl die eigenen Erzeugnisse der Erbstaaten, besonders an Glas- und Messingwaaren, Spiegeln, Leinwänden, Tüchern, Hüthen und selbst die ungarischen Weine und Tabak, allda beliebte Waaren, nicht minder als die Produkte jener Länder sind, von welchen bisher die Rede war, und die wir uns durch unsere Lage so gut zu eignen machen können, daß keine Nation dieselben Vortheile aus dem Handel mit solchen zu ziehen im Stande ist. Um die meisten dieser Artikel, hauptsächlich um Bauholz, könnte man diejenigen Waaren mit großen Gewinn eintau-

ſchen, die man bis nun meiftens baar bezahlt und in franzöſiſcher Seide und Seidenwaaren, in Wolle, Aſche, in verſchiedenen ſpaniſchen Früchten und allerley Koloniewaaren beſtehen, die uns Franzoſen, Engländer, Spanier, Portugieſen, Holländer u. a. zuführen, und in den Erbländern häufigen Abſatz haben; aber damit der öſtreichſche Handel eine ſolche Ausdehnung erhalte, als es die Umſtände möglich machen, und für diejenigen, die ſich damit beſchäftigen, ſo wie für den Staat, der ihn befördert, jene groſſe Vortheile gewähre, welche zu erreichen alle erſte Erforderniſſe bereit liegen, kommt es hauptſächlich darauf an, ſowohl die Verbindung aller Theile der Monarchie mit deren See-küſte am adriatiſchen Meere zu erleichtern, und eben dadurch die Ein- und Ausfuhr auf dieſem Wege zu befördern, als auch, indem man dem Beyſpiele anderer Nationen folgte, die ihr Kommerz zum höchſten Flor gebracht, und in jenen Ländern mit welchen wir einen vortheilhaften Verkehr zu treiben im Stande ſind, entweder eigene Faktoreyen allda ſelbſt errichtete, oder ſchon dort etablirte gute Handelshäuser dadurch für unſer Intereſſe verbande, daſs einige unſerer Ka:ſteute unmittelbaren Antheil an ihren Geſchäften zu nehmen ſuchten.

Von dem öſtreichſchen Handel mit dem nördlichen Europa. Die vorzüglichſten Waaren, womit der Ausfuhrhandel nach dem europäischen Norden dermahlen betrieben wird, ſind galiziſches Salz, welches nach Preuſſen und Ruſſland, ſo wie in einen Theil des nördlichen Deutschlands häufig verführet wird. Die unga-

rischen Weine folgen jenen unmittelbar in Ansehung des Werths, diese gehen nicht nur in die nahen russisch - und preussisch pohlischen Provinzen, sondern bis Petersburg und Stockholm. Hierauf folgen unsere Leinen - und Wollenzeuge, Tücher, Glas, Messing und Eisenwaaren, die (besonders letztere) in beträchtlicher Menge nach Rußland versendet werden; auch sind Holz und allerley Holzwaaren nicht unbedeutende Artikel in dem Handel mit Preussen, so wie verschiedene Seidenzeuge, Bley und Zinn, dann Hopfen, Papier, und die sogenannten Nürnberger - und Galanteriewaaren zwar nicht in beträchtlicher Menge, aber doch in einem solchen Betrag nach Norden ausgeführt werden; daß solche allerdings Erwähnung verdienen. Nicht viel minder wichtig, als der österreichische Ausfuhrhandel eigener Landesprodukte ist der Kommissionshandel mit diesen Ländern, den sich Oestreich durch Herstellung bequemer Wasserstraßen auch ganz zu eignen könnte; indessen gehen ungeachtet der Hindernisse, die ihn mit dem nördlichen Europa bisher noch so sehr erschweren, dennoch etwas an Spezereywaaren und Gewürz hierdurch nach einigen nordischen Ländern, so wie im Gegentheil die nördlichen Produkte, als vorzüglich allerley Pelzwerke, rohe und verarbeitete Thierhäute, Leinsaamen, Bern - und Agtstein etc. zu einem nicht unbedeutenden Kommissionshandel mit den von Oestreich südlicher und westlicher liegenden fremden Ländern Gelegenheit geben. Ausser diesen Waaren, wovon ein nicht unbeträchtlicher Theil in Oestreich selbst verbleibt, werden aber auch noch aus dem nördlich und

nordwestlichen Europa hieher eingeführt: Honig, Wachs, Unschlitt, eingesalzene Seefische, Dunen, und mehrere andere Artikel von minderen Werth.

Von dem österreichischen Handel mit den übrigen Welttheilen. So sehr Oestreich durch einige Versuche bewiesen hat, daß es allerdings im Stande sey, auch in dem Handel nach entfernten Welttheilen mit denen den stärksten Handel treibenden Nationen zu wetteifern, so ist es auch nur bey (aus manigfaltigen Ursachen in der Folge dennoch wieder ausgesetzten) Versuchen geblieben, die vorzüglich 1722 von Ostende in den ehemals österreichischen Niederlanden und 1777 von Triest aus gemacht wurden. Und bey der Uiberzeugung, daß unter allen kostspieligen und ungewissen Unternehmungen gerade die auf die Einleitung eines neuen unmittelbaren Handelsverkehrs nach entfernteren Ländern der übrigen Welttheile Beziehung habenden, die allerunvortheilhaftesten sind, dürften solche wohl auch schwerlich in so lange eine neue grössere Theilnahme und Unterstützung erhalten, bis nicht einestheils ein Uibermass der österreichischen Natur- und Kunsterzeugnisse, ihrem gegenwärtigen nahen, sichern und möglichst vortheilhaftesten Absatz verminderte, und der grössere Anwuchs der österreichischen Seemacht andererseits sowohl dem Seehandel der Erblande in allen Welttheilen und in allen Zeitverhältnissen eine grössere Sicherheit wie dermahlen zu verschaffen im Stande wäre, endlich aber auch die Erwerbung der zu einer solchen Handelsausdehnung durchaus nothwendigen, und gut

gelegenen Kolonien oder Rastorte für die österreichischen Schiffe unterwegs, und in den fernen Weltgegenden, wohin der Verkehr hauptsächlich eingeleitet werden sollte, möglich und nützlich machen wird. Indessen besteht doch einige unmittelbare Handelsverbindung zwischen den nordamerikanischen Vereinigten Staaten und den österreichischen Küstenländern, die fast gänzlich durch amerikanische Schiffe erhalten wird. Dagegen ist der

innländische Handel zwischen den Erbstaaten unter einander selbst von ungeheurem Belange, und man kann seine Beschaffenheit und seine Verhältnisse grösstentheils aus den Natur- und Kunsterzeugnissen abnehmen, die in jedem Lande in grösseren Ueberflusse hervorgebracht werden, oder an denen es Mangel leidet. Diesem zufolge wird man wahrnehmen, dass hauptsächlich Ungarn und Galizien das Land unter der Enns mit Fleisch, und ganz Inner- und Niederösterreich mit Feldfrüchten versehen; wofür sie aus diesen Ländern ihre nöthigen und allda verfertigten Seidenstoffe und Galanteriewaaren, steyrisch-kärntnerisch- und krainerische Eisen- und andere Metallwaaren mit diesen Provinzen, zugleich aber die benötigten Tücher, Glas- und Leinenwaaren vorzüglich aus Böhmen, Mähren und dem südwestlichen Theile von Galizien beziehen: dass Oestreich und Ungarn seine Weine zum Theil einander wechselseitig mittheilen, zum Theil aber gemeinschaftlich den nördlichen österreichischen Provinzen überlassen u. s. w. Doch so ausgebreitet der Verkehr im innern der Monarchie auch schon wirklich ist, so wäre

sehr leicht noch eine große Erweiterung desselben möglich, wenn einerseits die Versendung mehr erleichtert, anderentheils die Regierung durch nichts gehindert wäre, eine unbeschränkte Freyheit des Konsumtionshandels im Innern der Erblande selbst herzustellen, welchem doch bisher noch schwer zu ändernde politische Einrichtungen in einem ansehnlichen Theile der Monarchie sehr entgegen stehen, so wie es auch allenthalben an leichten Mitteln zur Versendung der zum Verkauf bestimmten Erzeugnisse besonders an schiffbaren Gewässern noch allzusehr fehlet, um nicht dem innern und äussern Handel an seiner Verbreitung und Vervollkommung Abbruch zu thun.

Von denen im Handel gebräuchlichen Maassen, und andern Handelseinrichtungen in den österreichischen Staaten. Der Maassstab, nach welchem die Waare mit ihren Werth bestimmt wird; sind hier, wie in allen civilisirten Ländern: Längen und Körpermaasse und Geld, die ersteren dienen zur Bestimmung der Waare an sich; das letztere aber als allgemeiner Maassstab des Preises; in Ansehung dessen in den österreichischen deutschen Erblanden nach Reichsgulden zu 60 Kreutzern zu 4 Pfennigen, in Ungarn nach Gulden zu 100 Denars, in Galizen nach polnischen Gulden, deren 80 auf eine königliche Mark fein Silber gehen, im Venezianischen nach Dukati zu 24 Grossi, zu 12 Grossetti oder Denari Dukati, oder aber nach Liri zu 12 Soldi oder Marchetti, zu 12 Denari piccoli gerechnet wird. Der Zahlwerth in den 3 ersteren Theilen der Monarchie ist der sogenannte Kon-

ventions- oder 20 Gulden Fuß, nach welchen die kölnische Mark fein Silber zu $13\frac{1}{3}$ Reichsthaler ausgemünzt wird, im venezianischen Gebiet ist noch nach dem alten Fuß, der Zahlwerth entweder Banko, worin der Rechn. Dukati zu $9\frac{3}{5}$ Liri Corrent festgesetzt ist, und die kölnische Mark fein Silber auf $10\frac{1}{3}$ Dukati Banko liehet, oder aber er ist Moneta piccola corrente, worin der Rechn. Dukati zu $6\frac{3}{5}$ Liri Cor. angenommen wird. Die wirklichen Geldsorten sind in den österreichischen Erblanden überhaupt von zweyerley Art, nämlich Papiergeld und Münze. Von beyden hat man verschiedene Sorten, als von Papiergeld oder hier sogenannten Bankzetteln Stücke von 1, 2, 5, 10, 25, 100, 500 und 1000 fl. welche insgesammt vom 1. Jänner 1800 ausgestellt sind. Die Münze ist entweder grobe oder Konventions- und Scheidemünze, und in Hinsicht des Metalls, woraus sie verfertigt ist, Gold, Silber, oder Kupfermünze. In allen österreichischen Erbstaaten hat man an eigenen Goldmünzen, ganze und halbe Souveraind'ors zu $13\frac{1}{3}$ und $6\frac{3}{5}$ Gulden, Silbergeld, und doppelte, dann einfache Dukaten deren 67 einer kölnisch. Mark Münzgewicht gleich sind. Im Venezianischen sind bisher ausserdem noch im Gebrauche: Zechini zu 22 Lire und die seltneren Dukati d'oro zu 14 Lire, wovon jene an Gewicht $16\frac{8}{9}$ diese $10\frac{1}{2}$ Carrati enthalten, deren 1152 auf eine Venezianer Mark gehen, welche um $2\frac{1}{2}$ pr. Cento schwerer als die kölnische ist. Silbermünzen erbländische, sind Speziesthaler zu 2 fl., dann ganze und halbe Gulden, viertels oder pohlische Gulden, und 20, 17, 10 und 7 Kreuzer.

stücke, auſſer dieſen aber noch die ſogenannten Dukations zu 2 fl. 32 kr., die Kronenthaler zu 2 fl. 16 kr., und die halben und viertel Stücke von beyden. Im Venezianischen ſind noch im Umlauf und Gebrauch Scudi della Croce im Werth zu 12 $\frac{2}{3}$ Lire, Dukati veneti zu 8 Lire, Lire zu 20 Soldi oder gleich 12 Kreutzern. An Kupfermünzen hat man endlich 6, 3, 1, $\frac{1}{2}$ und Viertels Kreutzer Stücke, in Ungarn auſſer dieſen noch Poltraken zu 1 $\frac{1}{2}$ Kreutzer, und Ungariſch oder Denars, deren 5 auf einen Groſchen zu 3 Kreutzer kommen, endlich im Venezianiſchen: Soldi, die auch in den übrigen öſtreich. deutſchen und ungarischen Küſtenländern im Gebrauch ſind. In ganz Tyrol werden die Konventionsmünzen um 5 p. Ct. höher im Preiſe angenommen.

Die üblichen Maafſen in den öſtreichischen Erbſtaaten ſind für die Längen als Einheit aller mathematiſchen Maafſen der Schuh, wovon 6 eine Klafter und 12 eine Ruthe ausmachen, und welcher in 12 Zoll oder 144 Linien oder 1728 Punkte untergetheilt wird. Mit dem franzöſiſchen Dezimalmaafſe verglichen enthält ein Schuh 316 $\frac{102}{1000}$ Milli Mètre, eine Klafter aber 1896 $\frac{614}{1000}$ M. M. oder 1 Mètre 896 $\frac{614}{1000}$ Milli Mètre. Ein Mètre enthält genau 455 $\frac{542}{1000}$ Wiener Linien, 4000 Wienerklafter oder 7586 $\frac{455}{1000}$ Mètre machen eine öſtreichische Poſtmeile aus, auf die geographiſche Meile hingegen wovon 15 einem mittleren Grade von 58583 $\frac{214}{1000}$ Wiener Klafter oder 111111 $\frac{1}{1000}$ Mètre oder 57008 $\frac{222}{1000}$ Pariſer Toiſen gleichen, kommen 3905 $\frac{524}{1000}$ Klafter. Als Handelsmaafſ für die Längen, wird meiſtens die

Elle gebraucht, welche $354^{\frac{267}{1000}}$ Wiener Duodezimal Linien oder $779^{\frac{202}{1000}}$ Milli Mètre französischen Maasses enthält, sie wird in Halbe, Drittel, Viertel und Achtel untergetheilt. Hingegen dient die Elle nie bey den Flächen und Kubikmaassen, sondern größtentheils die Klafter zum Maasse, und 1600 gevierte Klafter heisst man ein Joch, welches das in den Erblanden gewöhnlichste Feldmaass ist. Eine gevierte Landmeile begreift 16 Millionen Quad. Klafter oder 57,554,280 Quad. Mètre und eine gevierte geographische Meile 15,249.377 $^{\frac{836}{1000}}$ Quad. Klafter. Die in den östr. deutschen und galizischen Erblanden gesetzmässig eingeführte Hohlmaassen, sind für trockene Waaren der Wiener Metzen gleich 1, $\frac{2471}{1000}$ Wiener Kubikschuhen, dessen Eintheilung in $\frac{8}{1}$ oder 32 grosse oder 64 kleine Massel oder 128 Becher geschieht; 30 Metzen heissen ein Muth. Mit dem französischen ähnlichen Maasse verglichen, enthält 1 Metzen $61^{\frac{422}{1000}}$ Litre oder 1 Kubik Decimètre. Für flüssige Waaren hat man zum Maass den Eimer, welcher 10mal genommen, ein Fass (in Steyermark Startin) 30mal ein Dreyling, und 32mal genommen ein Fuder heisst, und in 40 Maass oder 80 Halbe oder 160 Seidel eingetheilt wird, und 1, $\frac{722}{1000}$ Kubik Schuhe oder $3096^{\frac{576}{1000}}$ Kubik Zoll nach französischem Maasse aber $56^{\frac{601}{1000}}$ Litre enthält. Gewichtmaassen sind hier das Pfund als Einheit des Kommerzialgewichts, welches in 32 Loth und jedes derselben in 4 Quentel zu $\frac{4}{128}$ eingetheilt wird, ein solches Sechzehntel besteht aus 15 Gran. Hundert Pfund heisst man einen Zentner. Mit den neuen französischen Gewichten verglichen kommen $178^{\frac{6}{1000}}$ Pf.

Wiener Kommerz. Gewicht auf ein franz. Pfund (Livre jetzt Kilogramme genannt) welches 1000 Gramm enthält, wovon jedes gleich $13^{\frac{7}{14}}$ Gran W. G. ist. Der 1000ste Theil eines Gramm heisst Milli gramme wovon $72^{\frac{9}{18}}$ auf eine Gran W. G. gehen. Das Wiener Apothekergewicht hat mit dem Kommerzialgewichte gleiche Grundlage, nur dafs ein Pfund von jenem um 8 Loth geringer als das Kommerzialgewicht ist, und anderst eingetheilt wird, nämlich in 12 Unzen oder 24 Loth, jede Unze ferner in 8 Drachmen, jede Drachme in 3 Scrupel oder in 60 Gran. Das österreichische Münzgewicht hingegen unterscheidet sich von beyden sowohl im Gewichte selbst, als in der Eintheilung. Es hat eine gedoppelte Einheit, nämlich die Mark und den sogenannten Richtpfennig, welches der 65,536ste Theil der erstern ist, und $4^{\frac{2}{82}}$ Milligrammen gleich kommt. Die Eintheilung der Mark geschieht in 16 Loth, jedes derselben wird in 4 Quentel, das Q. in 4 Denar oder Pfennig, und jeder Pfennig in 256 Richtpfenn. untergetheilt; um 149 solcher Richtpfenn. ist das Münzgewicht v. dem Kom. G. unterschieden, welches um diesen Betrag schwerer ist. Mit dem kölnischen M. G. verglichen verhält sich das Wiener genau wie 5 zu 6 dann einer Mark kölnisch kommen $54613^{\frac{3}{33}}$ W. Richtpfennige gleich. Obschon dieses die gesetzlichen Maassen in dem grössten Theile der Erbstaaten sind, so kommen doch fast in jeder Provinz neben denselben auch noch andere eigene Landesmaassen vor, u. zwar sowohl zum besondern als zum allgemeinen Gebrauch, dahin gehöret das sogenannte Kalkmittel im L. U.

der Enns welche $2\frac{1}{2}$ und der Kohlenstibich welcher 2 W. Metzen gleich ist; das Fals Bier welches 2 Eimer hält, der Saum im Handelsgewichte hat 275 Pfund, bey Stahl und Eisen aber nur 250 Pfund und wird in 2 Lägeln abgetheilt. Die Faust wornach die Höhe der Pferde gemessen wird, und 4 Zoll hat, und das Juwelen Gewicht, dessen Einheit der Karat ist, welcher genau $57\frac{3}{4}$ kölnisch. Richtpfennige oder 2826 Gran wiegt. Die Oberennische Elle ist um 20522 Millimètre oder um $9\frac{1}{10}$ Linien alten Pariser Maasses grösser als die Wiener. Die Tyroler Elle ist es um $11\frac{1}{10}$ Linie, und der Tyroler Schuh um $7\frac{1}{2}\frac{2}{3}$ L., die mährische Elle aber um $5\frac{1}{10}$ L., dagegen ist die Prager Elle um $82\frac{1}{10}$ L. die Schlesische um 89 L., die Altgalizische um 82 L., die Krakauer um 71^2 L., die Presburger um 98 L., die Triester Seidenelle um 60^2 , die Wollenelle daselbst um 45 L. kleiner. Obschon das gewöhnliche Feldmaass fast in allen Erblanden Joch heisst, so ist es doch seiner Grösse nach sehr verschieden, in Ungarn hat man nämlich Joch von 10, 11 und 1200 Quad. Klaftern, die Kärntnerischen Joch dort Jauchert genannt, haben gar nur 450, und die Tyroler 600 Quad. Klafter. Im ganzen venezianischen Gebiete sind die Campi Padovani das gewöhnliche Feldmaass, ein solches enthält 52590 Pariser Quadratfuss und ist also um 1955 solcher Fusse kleiner, als ein österreichisches Joch. Das Grätzer Viertel zum Getreid messen hat 4370112 W Kubikzoll, dagegen der Wiener Metzen nur deren 3364582 oder 3100 alte Pariser Kubikzoll hat, der Prager Strich ist um 1618 p. K. Z.

größer, zu Botzen in Tyrol hat das gewöhnliche Getreidmaafs der Star um 1559 P. K. Z. weniger als der W. Metzen, das gleichnamige Maafs zu Triest aber um 635 K. Z. mehr als dieser. Anderthalb Stari oder 1 Sacco in Venedig enthält $6425\frac{3}{5}$ fr. Kubikzoll. Die Hohlmaassen für flüssige Körper, unterscheiden sich eben so. In Oestreich enthält nämlich ein Eimer 2852 Paris. Kubikzoll, in Niederrungarn hingegen 2868, und in Oberungarn gar 3824 K. Z. ein Antal Tokayer aber nur 2548 solcher Zolle. In Triest ist das Wein- und Oehlmaafs die Orne welche 3312 franz. K. Z. in sich faßt. In Venedig ist es die Bigoncie von 7968 franz. K. Z. Inhalts; 4 Bigoncie aber machen 1 Amphora. Endlich sind zwar die gebräuchlichen Gewichte ebenfalls nicht durchgehends gleich, aber doch etwas minder manigfaltig, dann in dem ganzen Theile der östreichischen Monarchie, welcher die deutschen, ungarischen und galizischen Erblande begreift, ist fast durchgehends das gesetzmässige Gewicht, allein im Gebrauch; nur in Triest zum Theil und in Venedig gänzlich, wird sich des venezianischen Gewichtes bedient, dessen Einheit das Pfund ist, welches jedoch in das schwere und leichte (Peso grosso und Peso sottile) unterschieden wird. Jenes ist $6548\frac{5}{8}$ dieses 4142 Gran Wien. Gewichts schwer, und werden nach Verschiedenheit der Waaren gebraucht.

Zu den übrigen Anstalten, welche sich auf den Handel beziehen, gehören vorzüglich die Messen und Jahrmärkte, die Wechseleinrichtungen, die Banken, das Zoliwesen, und ausserdem, was noch die Expedition oder das Frachtwesen an-

geht. Es fehlt nicht in den Erblanden an größten Jahrmärkten zum Besten des Handels, und noch weniger an mit Privilegien zu Abhaltung wochentlicher oder jährlicher Märkte versehenen und wohl vertheilten Ortschaften, wodurch dem Landbauer sowohl als den Manufakturisten der Absatz seiner Erzeugnisse erleichtert wird. Besonders sind die letzteren sehr häufig in allen Ländern; Hauptjahrmärkte, wo ein grosser Zusammenfluß fremder und inländischer Kaufleute statt hat, werden aber nur vorzüglich ausser den beyden Melsorten zu Botzen in Tyrol und Brody in Ostgalizien jährlich ein oder mehreremahle zu Wien und in der Leopoldstadt von Wien, zu Prag, Brünn, Troppau in Schlesien, zu Linz, Grätz, Pest in Ungarn, zu Venedig (zwischen Rogate Sonntag und Pfingsten) zu Verona (im April und im Herbst) zu Triest (vom 1. bis 20. August) dann zu Krakau und Lemberg abgehalten. Die diesem am nächsten kommenden Jahrmärkte haben in Laibach, Klagenfurth, Innsprug, in Presburg, Oedenburg, Raab, Komorn, und Debresin in Ungarn, zu Hermanstadt in Siebenbürgen und zu Padua im Venezianischen statt. Diese Orte sind die vorzüglichsten Handelsplätze und zugleich zum Theil Hauptlegstätte und Legstätte, das ist solche Plätze, wohin die aus der Fremde in grösserer Menge eingeführten Waaren zur Verzollung und vollkommenen Amtshandlung gebracht werden müssen, dahin gehören von den genannten besonders in Niederösterreich Wien und Linz, ausserdem aber auch, Neustadt, Krems, Steyer, Braunau, Ried und Schärding, in Innerösterreich Grätz, Laibach,

und Klagenfurth , dann Leoben , Radkersburg und Marburg in Steyermark , Villach in Kärnten , und Görz ; in Böhmen nebst Prag , Eger , Pilsen , Königgrätz und böhmisch Leippa ; in Mähren nebst Brünn und Troppau , Ollmütz , Niklasburg und Teschen , und in Galizien Lemberg , Brody und Krakau , Lenczna , dann Jaroslaw , Opoczno , Unterkasimir , Lublin , Międzyrzyce und Czernovice . In den ungarischen Ländern sind außer den genannten Handelsorten noch als solche zu bemerken , Kaschau , Eperies , Temeschwar , Großwardein , Segedin , Neufatz , Semlin , Karlstadt , Varasdin , Agram , Fiume und Zeng , dann Bistritz und Kronstadt in Siebenbürgen , in Tyrol Bregenz und Roveredo , endlich im Venezianischen Padua , Vicenza und Udine . Für die deutschen und galizischen Erblande bestehet eine eigene Zollordnung vom Jahre 1788 , auf deren Befolgung strenge gesehen wird , indessen sind in Ansehung des darin enthaltenen Tariffs schon seither mehrere Veränderungen geschehen . Auch für die Wechselgeschäfte bestehen gute Wechselordnungen , und in allen Hauptstädten der deutschen , galizischen und oberitalienischen Provinzen , so wie in einigen anderen vorzüglichen Handelsplätzen , z. B. in Fiume , zu Botzen in Tyrol etc. , sind eigene Merkantil- und Wechselgerichte niedergesetzt , nur in den ungarischen Ländern sind die Wechselgerichte , weil man sie mit der Verfassung nicht wohl vereinigen zu können glaubte , noch nicht eingeführt . Der Wechselhandel im weiteren Sinne ist in den deutschen , galizischen und venezianischen Erblanden , besonders in Ansehung einzel-

ner Handelsplätze dieser Provinzen hauptsächlich in Wien und Venedig sehr wichtig. Beyde Orte wechseln nach dem wirklichen Silberpari mit den wichtigsten europäischen Handelsplätzen. Der Ufo ist in Wien 14 Tage nach der Acceptation, außerdem sind noch 3 Respekttage für diejenigen gewöhnlich, die nicht a Vista oder bis 7 Tag nach Sicht, oder auf einen bestimmten Tag zahlbar ausgestellt sind; der Ufo der auf Venedig gezogenen, und nothwendig auf den Präsentanten gestellte Wechsel, war bisher nach der Entfernung und dem Lande wo sie ausgestellt wurden, verschieden, z. B. bey den spanischen, holländischen und hamburger Wechseln 2 Monathe nach dato, bey den Portugiesisch und Englischen 3 Monat, bey denen aus der Lombardey oder dem jetzigen Cisalpinien 20 Tage nach Sicht, bey den Deutschen, Genuesischen, Neapolitanischen, Schweitzer und Tyrolerwechseln 5 Tage nach Sicht, bey denen aus dem Römischen nur 10 und aus denen von Florenz, Livorno etc. nur 5 Tage; außerdem hatten die Wechsel noch 6 Respekttage. Auch wurden ehemals alle Wechsel von entfernten Orten, oder die über 300 Cor. Duc. betragen hatten, durch die Bank zu Venedig bezahlt. Die Venezianer Giro-Bank wird für die erste und älteste in Europa gehalten. In Wien besteht eine Zettelbank; eine Leihbank und so wie in Prag, Brünn, Grätz und Presburg wohl eingerichtete Versatzämter; in Triest ist eine eigene Börse, Wechselbank, und dermahlen 7 Affekuranzgesellschaften, deren eine auch zu Venedig ist. Zur Beschützung und Beförderung des österreichischen

Handels im Auslande sind auf folgenden fremden Handelsplätzen eigene österreichische Konsuls angestellt, als: zu Agri in Asien, Agosta in Sizilien, Aigles in Frankreich, Algari in Sardinien, Algier, Aleppo in Sirien, Alexandria in Egypten, Altona an der Elbe, Amsterdam Ancona im Kirchenstaate, Barcellona, in Spanien, Barletta in Neapel, Bajonne in Frankreich, in Bengalen, zu Bourdeaux, zu Bremen in Sachsen, zu Cadix, Cagliari, Calais, Canton in China, Cartagena in Spanien, Cerigo, Cette, Cherson in Taurien, auf der Insel Ciperu, zu Corunna und Denia in Spanien, Dünnkirchen in Frankreich, Durazzo in Albanien, Fano im Kirchenstaate, Faro in Portugal, Funchal auf der Insel Madeira, Gallipolis in Neapel, Genua, Gibraltar, Hamburg, Havre de grace in Frankreich, Helsingör in Schweden, Jaffa in der Levante, Isle de France im indischen Meere, Kopenhagen, Lepanto in der Levante, Lisabon, Livorno, London, Lübeck an der Ostsee, Macerata in Spanien, Manfredonia im Neapolitanischen, Marseille, Matara in Spanien, Messina, Morlaix und Nantes in Frankreich, Naxos im Archipelag, Neapel, Nizza in Frankreich, Palermo, Palma auf Minorca, Patrasso in Morea, Pesaro im Kirchenstaate, Petersburg, Port Mahon auf Minorca, Porto Ferrajo auf der Insel Elba, Porto in Portugal, Quancheu in China, Rodis im Archipelag, Riga, Rouen in Frankreich, Salonichi in der Turkey, Sassari in Sardinien, Scto im Archipelag, Seres in der Turkey, Setuval in Portugal, Sinigaglia im Kirchenstaate, Smirna in der Levante, Spalatro in Dalmatien,

Stanchio im Archipelag, Toulon in Frankreich, Tripolis, Tunis, Valenza in Spanien, dann auf Zante und Zea im Archipelag.

Zweyter Abschnitt.

Frachtwesen.

Von der Spedition oder dem Frachtwesen. Ueberhaupt. Dafs die glücklichsten Verbesserungen eines Landes diejenigen sind, wodurch der Absatz der Produkte erleichtert, entfernten Gegenden durch eine leichte Verbindung die Vortheile näher gelegener verschafft, und eine Gemeinschaft zwischen allen Theilen des Landes hergestellt wird, beweisen uns durch ihr Beyspiel jene Länder, wo man aufgeklärt genug war, sich die Vortheile der leichtesten und geschwindesten Verbindung mittelst gut hergestellter Landstrassen und noch in größerem Maasse, mittelst schiffbarer Gewässer, durch allen Aufwand der Kunst, und ohne Rücksicht auf Kostspieligkeit zu verschaffen. Besonders sind in dieser Hinsicht die österreichischen Staaten schon von der Natur begünstiget, die hier zur Hälfte vollendete, was in andern Ländern nur mit einem Aufwande von vielen Millionen zu Stande gebracht wird, indem fast nach allen Richtungen die Erblände von den ansehnlichsten Flüssen durchströmt werden, so verschaffen solche diesen Provinzen einen leichten und sicheren Ausweg für ihre Produkte nach allen Meeren, indessen fehlt es noch an hinlänglichen Verbindungen dieser natürlichen Wasserstrassen, unter einander, welches indessen die meilstens guten

Land- und Commercialstrassen einiger-

massen ersetzen, die hauptsächlich in den österreichisch deutschen Erblanden in hinlänglicher Anzahl vorhanden, und zum Theil selbst über die höchsten und steilsten Gebirge mit dem beträchtlichsten Kostenaufwande sehr sicher, und grösstentheils auch möglichst bequem erbauet sind, womit sich besonders die beyden Kaiser Karl VI. und Joseph der II. die wichtigsten Denkmähler errichtet, die von ihrem Eifer für das Wohl ihrer Staaten durch Beförderung der Industrie und des Handels zeigen. Unter Karl wurde die merkwürdige Strasse durch die innerösterreichischen Gebirgsländer erbauet, und über den steilen Semring, den hohen Plätsch und den Polana auf steyermärkischer Seite, so wie über den noch steileren Loibel, kärntnerischer Seite mit dem beträchtlichsten Aufwande von Unkosten und Kunst geführt. Eine zweyte merkwürdige Strasse liess Karl zwischen Karlstadt in Kroazien und Fiume herstellen. Joseph der II. aber that noch weit mehr, indem er die grosse Strasse von Wien durch Mähren, Schlesien bis Lemberg und Galizien, von da aber durch die Bukowine bis in die Moldau, eine andere von Karlstadt in Kroazien bis Zeng, und eine dritte in Tyrol bey Landegg über den hohen Adlersberg bis an die Gränzen der Schweiz erbauen liess.

Ausser diesen sind die wichtigsten Kommerzialstrassen in den österreichisch-deutschen Erblanden, die von Wien durch Mähren und Löhmen, über Prag bis Dresden und Leipzig. Die von Wien über Linz im Lande ob der Enns in das Reich, Die von Klagenfurt durch Oberkärnten und

Tyrol nach Italien, und die beyden Strassen von Wien über Presburg und von Wien über Oedenburg nach Ungarn. Zu Umfahrung des höchst unbequemen Polanaberges in Steyermark bey Gonowiz ist eine neue Strasse am Fuß dieses Gebirges angelegt. Zur Erhaltung aller genannten so wie mehrerer anderer Verbindungsstrassen, die hier übergangen worden, ist ein ansehnlicher Fond, welchen die vielen kürzlich noch erhöhten Wegmäuthe geben, gewidmet. In Westgalizien stehen mehrere neue Strassen im Baue, welches um so nothwendiger ist, da die Strassen unter voriger pohnischer Regierung sehr vernachlässiget wurden, auch die zum Theil nicht unbequemen Strassen im Venezianischen werden nach und nach verbessert, und vermehret, so ist auch eine neue Strasse durch Istrien geführt worden, und Dalmatien verdankt dem einsichtsvollen patriotischen Eifer des Freyherrn Carnea-Steffaneo mehrere ganz neu angelegte Strassen, so wie die Einrichtung ordentlicher Posten. Zu den ungarischen Hauptstrassen zählet man die zwischen Wien und Ofen, deren Fortsetzung über Peterwardein, Semlin bis Belgrad reicht. Eine zweyte geht von Ofen über Temeswar, Hermannstadt, nach Kronstadt in Siebenbürgen. Eine dritte gehet über Presburg durch Oberungarn nach Kaschau bis Szigeth in die Marmarosch und nach dem nördlichen Theil Siebenbürgens u. s. w., und eine vierte geht von Oedenburg über Güns, Varasdin, Agram bis Karlsstadt in Kroazien, wo sich die Karoliner und Josephinerstrassen anfangen, und wo nunmehr eine neue im Bau begriffen ist, welche die Handelsorte Fiume und Karlsstadt auf eine bequeme Weise verbinden soll.

Ein wichtiger Vorthail für die Reisenden, besonders in den österreichisch - deutschen Erblanden ist: daß fast an allen Strassen bewohnte Orte nicht weit von einander gelegen sind, und der Reisende überall die ihm durch irgend einen Zufall nöthig gewordene Hilfe erhält, auch bekommt man allenthalben leicht Vorspann und die Gasthäuser sind durchaus zur Nothdurft, an mehreren Orten aber auch sehr gut eingerichtet, und bedienen um eben nicht übermäßige Preise, die freylich durch eine zeitliche Festsetzung gewissere Bestimmung erhielten, und manchen Reisenden, gegen hie und da gewöhnliche Prollereyen, besonders selten reisender Personen, sichern. Die gewöhnliche Weite der Wagenspur ist in allen österreichischen Ländern 3' 5".

Das Postwesen hat in den österreichischen Staaten gegenwärtig fast durchgehends eine und dieselbe Einrichtung. Zufolge diesem sind die Posten von zweyerley Art, als fahrende und reitende. Durch diese letzteren geschehen alle Briefbestellungen, erstere aber, welche seit dem Jahr 1749 eingeführet sind, dienen zur Beförderung von Personen und Waaren, von einem Orte zum andern, indessen bestehen nicht an allen Strassen fahrende Posten, (Diligencen genannt) wo Briefposten eingerichtet sind, doch hat man solche an allen Hauptkomerzialstrassen, wo sie dem Handel für Waaren, deren Versendung Eile fodert, und für Personen, die mit geringeren Kosten zu reisen genöthiget sind, ein wichtiges Hilfsmittel sind. Wien ist für solche der allgemeine Mittelpunkt, von wo sie in alle Länder abgehen, und die daselbst beladenen Wagen, gehen ohne Umladung bis an ihren Be-

Bestimmungsort, und von solchen wiederum bis in die Hauptstadt der Monarchie zurück. Die Mitreisenden bezahlen bloß ein Postpferd und führen 50 Pfund Gepäck frey mit sich. Für die Waaren wird nach dem besonderen Frachtariff, nach ihrem Gewicht und der Entfernung ihres Bestimmungsortes ein mäßiges Porto bezahlt. Briefposten bestehen an allen Haupt- und nur einigermaßen bedeutenderen Kommunikationswägen, der österreichisch-deutschen, ungarischen, galizischen und venezianischen Erblände, zwischen, und neben welchen noch eine Menge Brief Ab- und Aufgabsorte eingerichtet sind. Von beyden geschieht die Bestellung der Briefschaften durch Boten nach allen noch so geringen Ortschaften. Das Porto ist dermahlen für einfache zu $\frac{1}{2}$ Loth gerechnete Briefe auf 8 kr. bestimmt. Die mit Extrapost Reisenden, bezahlen gewöhnlich für das Pferd für jede Poststation zu 2 Postmeilen 45 kr., jetzt in Nieder- und Innerösterreich 1 fl. 15 kr. und in andern Ländern 1 fl. außerdem aber dem Postillion für 2 Pferde 30 kr. und also verhältnißmäßig ein mehreres für eine größere Anzahl Pferde, endlich an Schmiergeld bey eigenen Wägen 17 kr. oder für ein bedecktes Postkalesch für jede Station 30 kr., Postorte sind immer in Entfernungen von 2, 3 bis höchstens 4 Meilen oder von 1, $1\frac{1}{2}$ bis 2 Stationen von einander.

Die Pflichten der Postmeister, so wie dasjenige, was Passagiers und die, welche mit den Posten Briefe und Waaren versenden wollen, zu beobachten haben, ist durch eigene Postordnungen, wie in andern Ländern regulirt.

Die bedeutenden Flüsse der österreichischen Monarchie biethen nicht immer blos die Gelegenheit zu einer leichtern und wohlfeilern Kommunikation an, sondern werden auch wirklich schon zum Theil zum Transporte benützt, wie dieses bey der Donau, und denen sich in solche verlierenden Flüssen, dem Inn, der Traun, der Enns, der March, der Wag, der mit der Muhr vereinigten Drau, und der durch den Kulpa und Unnafluß verstärkten Save, dann bey der Theis der Fall ist, welche letztere die schiffbare Marosch vorher aufgenommen, ferner bey den böhmischen Flüssen, der Elbe und Moldau, bey den galizischen Flüssen, Weichsel, Sann, Duna-jecz, Bug und Dniester, und bey den Flüssen Etsch und Brenta im Venezianischen.

Der Wassertransport auf der Donau geschieht theils auf Flößen, deren Ladung 3 bis 400 Zentner beträgt, theils auch von weichem Holz, und mit weniger Sorgfalt erbauten Schiffen von verschiedener Grösse und Benennung. Die sogenannten Kehlhammer werden Nauwärts mit 2000 Centner, zur Hohenau aber um 2 bis 300 Zentner schwerer beladen, dagegen ertragen die sogenannten Sechser, Siebner, Neuner, und Gänzillen nur eine Ladung von 6 bis 900 Ctn. Die gegenwärtigen Donauschiffe dürfen nach gesetzlicher Vorschrift nicht über 3 Jahre gebraucht werden, und dauern überhaupt auch höchstens 4 Jahre, außerdem haben sie gewöhnlich einen niedern Bord, von 3 bis $4\frac{1}{2}$ Schuh, sind schlecht verbunden, nicht getheert, und nie mit allen nöthigen Schiffsgerräth versehen. Aufwärts werden sie mit Pferden gezogen, wobey man im Durchschnitte auf 100 Centner ein Pferd rech-

net. Bey der Schifffahrt auf diesem Flusse müssen auch die beyden ehemals zu passiren als gefährlich angesehene Stellen in Niederösterreich: der Wirbel und Strudel genannt, bemerkt werden; jetzt sind nur noch bisweilen einige übelangelegte hölzerne Brücken in diesem Lande, so wie von den Ufern abgerissene Bäume, und Baumstöcke, betrunkenen Schiffern gefährlich, und der Pafs bey Orsova erfordert der dortigen Stromgegend wohlkündige Piloten. Von den Flüssen, die sich in die Donau ergießen, werden der Inn und die Theis, nach diesen aber der Traunfluß am stärksten befahren. Der Inn ist schon von Telfs im Oberinthal in Tyrol an schiffbar, wird aber am stärksten von Hall aus, mit Flößen und Schiffen befahren. Ein ganzer Floß trägt 300 bis 350 Centner zur Ladung, und ein Innschiff der größten Art bis 1000 Centner Nau und Gegenfahrt. Auf dem Traunflusse wird nur hauptsächlich das in dem Salzkammerguth erzeugte Salz, auf beyläufig 700 sogenannten Salzschiffen jährlich verführet. An diesem Fluß ist an einer Stelle, wo das Wasser desselben in einer Strecke von 207 Klaftern einen Fall von 10 Klaftern über Felsen hat, ein höchst merkwürdiger 170° langer hölzerner Navigationskanal angebracht. Die Enns wird dermalen nur mit Flößen, welche 70 bis 80 Centn. tragen, und kurzen platten Fahrzeugen (mit den letztern seit kurzen aber auch gegen den Strom) befahren; und auf der March schränkt sich der Gebrauch dieses schönen und wegen der Richtung seines Laufes wichtigen Flusses zur Navigation, nur noch auf die Holzschifffahrt ein. Eben so wird

der Wagfluß, dessen Bett streckweise mit Felsen gleichsam besäet ist, weswegen die Schiffe darauf geschickte Leitung erfordern, noch nicht häufig mit Flößen und kleineren flachen und breiten Fahrzeugen, Pletten genannt, befahren. Ein höchst wichtiger Fluß für den innern Landhandel würde der Draufuß seyn, wenn nicht theils sein felsiges, oft eng eingeschränktes Flussbett in Kärnten und Steyermark, und die veränderliche Richtung seines Laufes in Ungarn, die Einrichtung einer Hohenau, und die dazu nöthige Anlegung der Treppelwege äusserst erschwerete und kostbar machte, weswegen dieser schöne Strom, bisher auch nur Nauwärts mit Flößen und Pletten befahren wird. Dieses letztere ist auch noch gegenwärtig der Fall bey der Muhr, obschon die Hohenau auf diesem Flusse bis Judenburg weit leichter als an der Drau einzurichten wäre, und bis über Leoben hinauf auch schon vor Jahrhunderten stattgehabt hat. Aber zugleich auch verdienet dieser Fluß um so mehr Rücksicht, als jährlich durch 13 Meilen längst demselben im mässigsten Betrage 403,874 $\frac{7}{9}$ Ctn. nur allein zwischen Triest und Wien verführet werden, ausserdem aber über 370,000 Ctn. eben diesen Weg auf der Achse an anderen ungarisch und steyermärkischen Landesprodukten hin und her gebracht werden. Es stehet nunmehr auch allerdings zu erwarten, daß dieser Fluß für den Handel der Monarchie nützlicher gemacht werden wird, nachdem mein unterm 19. Jän. 1803 Sr. Majestät hierüber schriftlich gemachter Vortrag, allerdings eine der grossen Wichtigkeit des Gegenstandes entsprechende Aufmerk-

samkeit erhalten zu haben scheint. Die südlichere Sawe wird bereits ab- und aufwärts, wie die beyden Flüsse, die Sann und Laibach, die sie aufnimmt, befahren, die wichtigen Arbeiten, welche vom Jahre 1799 bis 1801 an diesem Flusse zur Beförderung der Schifffahrt geschehen sind, haben bewirkt, daß nunmehr die landesüblichen Schiffe statt 150 bis 180 Ctn. schon 280 Ctn. Ladung aufnehmen, und aufwärts statt wie bisher mit Menschen, nun mit Pferden können bezogen werden. Auch die Kulpa wird ab- und aufwärts bis Karlstadt von sogenannten Koraben 36 Schuh langen und ungefähr bis 4 Schuh breiten Fahrzeugen befahren; weiter ist aber die Schifffahrt noch nicht eröffnet, und nachdem die Gesellschaft, welche sich zur Schiffbarmachung der Kulpa anfangs vereinigte, nunmehr den kostbaren Bau einer prächtigen Strasse in derselben Richtung angefangen, so scheint auch der erstere Zweck noch vor der Hand ausgesetzt zu seyn. Der größte sich in die Donau ergießende Fluß ist die Theis, die auch nach der Donau unter allen Nebenflüssen derselben, am stärksten mit Flößen und Schiffen befahren wird. Dieser Fluß trägt platte Fahrzeuge mit einer Ladung bis 2000 Ctn., und kann wegen seiner Breite sowohl, als wegen seiner dem Winde in großen Strecken vollkommen und in derselben Richtung zugänglichen ungeschlossenen Ufer auch mit Segelschiffen befahren werden, welches auf keinem der übrigen österreichischen Flüsse der Fall ist. Szegedin gegenüber, nimmt die Theis, die ebenfalls schiffbare, aus Siebenbürgen kommende Marosch auf. In Böhmen ist die Elbe von

Melnik an, wo sie die gleichfalls schiffbare Moldau aufnimmt, für Fahrzeuge mit einer Ladung von 1000 bis 1200 Centner schiffbar, für kleinere Schiffe aber schon viel weiter hinauf. Ebenso wird die Moldau bereits von Budweis aus befahren. Unter den galizischen Flüssen, ist der ansehnlichste und zur Schifffahrt am stärksten benützte Fluss: die Weichsel, sie nimmt mehrere Flüsse auf, welche von kleineren Schiffen befahren werden. An dem Dniester sind erst im vergangenen Jahre Arbeiten angefangen worden, welche seine bessere Schiffbarmachung zum Zwecke haben, indessen ist er auch schon bisher zum Theil auf diese Weise benützt worden. Im Venezianischen sind die Brenta und noch mehr die Etsch diejenigen Flüsse, welche sich bereits im schiffbaren Stande befinden.

Schiffahrtskanäle sind in Oestreich dermaßen in Niederösterreich, in Ungarn, und im Venezianischen. Zwischen Wien und Neustadt ist kürzlich ein Kanal vollendet worden, welcher noch weiter über Oedenburg und nach Raab geführt werden soll. Von Neustadt gehen bereits befrachtete Schiffe auf demselben nach Wien, und von Wien wiederum dahin zurück, indessen ist der Gebrauch dieser künstlichen Wasserstrasse noch sehr eingeschränkt. In Ungarn ist der älteste Kanal der sogenannte Bega Kanal, der von Facset bis Gross Becskerek reicht, aber gegenwärtig nicht mehr durchaus fahrbar ist. Dagegen ist in dem letzten Decennio ein ganz neuer Kanal zur Verbindung der Donau und Theis mit einem beträchtlichen Aufwand erbauet worden, und wird seit dem Jahre 1802 zur Schiff-

fahrt benützt. Von der Idee, einen mit der Kulpa parallel laufenden Kanal zum leichteren Transport der nach der Seeküste gehenden Waaren herzustellen, ist man eben so, wie von jener, nach welcher in Slavonien die Vuka mit der Sawa hätte verbunden werden sollen, wiederum abgegangen. In dem Venezianischen befinden sich einige solcher künstlicher Wasserstraßen, unter denen vorzüglich der Kanal, welcher von Venedig nach il Dolo an die Brenta führt, von wo an die Wasserfahrt dann aufwärts nach und über Padua geht, ferner der Kanal la Roja, der bey Udine seinen Anfang und bey Palma nuova in den Fluß Nadisan seinen Ausgang hat.

Seeschiffahrt. Es ist gewiß, daß durch die Vereinigung der venezianischen Provinzen, die österreichische Seeschiffahrt eine beträchtliche Vergrößerung erhalten, aber auch schon vor dielem Zeitpunkte hat Oestreich und zwar seit den letzten Regierungsjahren der Kaiserinn Theresia ununterbrochen, seinen Seehandel erweitert. Ohne vielem Geräusche entstand in Kurzen eine bewaffnete Handlungsflotille, die sich immer vermehrte, und durch welche nicht blos ein ziemlich bedeutender Handel nach allen Erdtheilen getrieben worden, sondern auch eigene Niederlagen und Ruheplätze allda errichtet wurden. Um den Seehandel der Erbstaaten mit andern Ländern zu erleichtern, erklärte bereits Kaiser Karl VI. im Jahre 1719 die Häfen von Triest und Fiume für Freyhäfen, aber erst unter Theresiens thatenreicher Regierung, zeigten die Unternehmungen zu Emporbringung des österreichischen Seehandels, einen günstigeren Erfolg. Triest

erhob sich zu einem ansehnlichen Handelsplatze, nachdem die neue Theresienstadt auf der Stelle ausgetrockneter Salinen, neben der alten erbaut, zur Sicherheit der Schiffe ein kostbarer Mollo angelegt, und ein neuer Kanal, später aber zwey Lazarethe hergestellt worden. Ferner wurden allda eine Börse, nach und nach mehrere Asssekuranzkammern, eine Leihbank und eine eigene Seeschule, so wie vier besondere Schiffswerfte errichtet, und durch eine mit vielen Kosten über den Karst hergestellte und unterhaltene Strasse, eine ungemein nützliche Erleichterung des Landtransportes von und zu diesem Seehafen bewirkt. Wenn man übrigens zu den nothwendigen Eigenschaften eines guten Seehafens, die Möglichkeit des leichten und sicheren Aus- und Einlaufens der Schiffe, Geräumigkeit und genugsame Tiefe zählt, so müßte man den Hafen von Triest, der alle diese Eigenschaften vereinigt, unter die besten Seehäfen rechnen, dennoch aber kann man dieses in so ferne nicht, als es hier den Schiffen oft an hinlänglicher Sicherheit gegen Wind und Wellen fehlet, dann in Ansehung des ersteren, ist der Hafen mit Ausnahme des Ost's allen übrigen Winden mehr oder minder offen, grossentheils helfen nun freylich das Becken des neuen Lazareths, und die beyden Kanäle diesem Uebel ab, dennoch aber trifft es sich öfters, daß nicht alle Schiffe hier Platz finden, und dann sind sie bey einem entstehenden Sturm, besonders wenn er aus Nordosten (Bora) kömmt, grosser Gefahr ausgesetzt, durch Wind und Wellen, an den Dämmen und Mauern zertrümmert zu werden, woran sie befestiget sind. So sehr der Handel Venedigs

von seiner vorigen Bedeutenheit auch schon lange herabgekommen, so ist er doch bey weitem wichtiger, als jener von Triest, dann noch immer wird von Venedig aus, ein sehr nützlicher Propre-und Transitohandel betrieben, so wie ein höchst wichtiger Wechselhandel hier statt hat, wodurch dieser Platz mit den größten europäischen Handels- und Wechselplätzen in Verbindung steht. Man zählte ehemals, da Venedig noch vor Entdeckung des Vorgebirgs der guten Hoffnung, der Stappel der ostindischen Waaren gewesen, über 3300 mit mehr als 40,000 Matrosen bemannte Schiffe, deren Eigenthümer hier anständig waren. Gegenwärtig hat sich hierin vieles geändert, indessen unterhalten die hiesigen Kaufleute noch sowohl mit der Levante, als mit Deutschland wichtige Geschäfte. Auch kann das berühmte Seearsenal unter denen sich auf die Schifffahrt beziehenden Merkwürdigkeiten Venedigs nicht übergangen werden.

Die übrigen Häfen an dieser Küste und in der Nähe von Venedig sind: Malamocco, Brondolo und vorzüglich Chioggia, welcher Ort in dieser Gegend, nach Venedig den stärksten Handel treibt. Unter den ältesten österreichischen Seehäfen am adriatischen Meere, erhebt sich seit mehreren Jahren einigermaßen Fiume. Es hat zwar keinen Hafen, aber kleinere Schiffe können sich in den Fluß Fiumara oder Rechina begeben, und größere haben auf der Rhede einen vollkommen gesicherten Aufenthaltsort. Indessen kann sowohl die gute Lage von Fiume, als die Begünstigungen, welche dieser Ort als Freyhafen genießt, den Handel allhier nicht sehr beleben, da

es noch an einer leichtern Verbindung mit dem Inneren der Monarchie, und vorzüglich mit dem Produktenreichen Ungarn fehlt, ohne welchen auch alle Versuche dem ungarischen Ausfuhrhandel aufzuhelfen, und dadurch die Industrie aller Art mehr zu beleben, wirklich nur Versuche bleiben werden. Die etwas südlicheren Häfen von Buccari und Porto-Re stehen mit Fiume in Verbindung und nehmen nebst den noch südlicheren Häfen Zeng und Carlopago auch an dem ungarischen Küstenhandel mit Fiume Antheil; ob schon nur der Handel von Buccari, und des durch einen Wildbach höchst gefährlich bedrohten Zeng's von einigem Belange ist. Durch die Besitznahme eines beträchtlichen Theils des vormaligen venezianischen Staates im Jahre 1797 vermehrte Oestreich auch seine Häfen und Handelsplätze am adriatischen Meere. Zu diesen neuen Erwerbungen gehören in dieser Hinsicht vorzüglich die Hauptstadt des vormaligen Istriens Capo d'Istria, der zu einem Hafen so wohl geeignete Ausfluß des Quietto, der Hafen von Parenzo, die beyden vortreflichen Häfen von Rovigno, und das höchst angenehm gelegene Pola an einem schönen Meerbusen, in welchem eine große Anzahl Schiffe geräumigen und sichern Platz fänden, wenn nur der Eingang für grössere Fahrzeuge nicht zu eng wäre; nebst mehreren kleinern Häfen in Istrien.

Die Inseln im Quarnero haben ebenfalls mehrere gute Häfen und Ankerplätze, aber die Armuth ihrer Einwohner und die wenigen Produkte, die sie erzeugen und bedürfen, können noch bis jetzt keinen beträchtlichen Seehandel

allhier veranlassen, und werden in der Nähe der besten Häfen auf dem festen Lande auch schwerlich dazu gelangen. Eben dieses ist auch in Ansehung Oberdalmatiens der nämliche Fall, dann die Häfen von Zara und Sebenico würden ohne Handel und unbenützt seyn, wenn sie nicht Bosnien im Rücken hätten, welches sein überflüssiges Hornvieh durch diese Häfen, nach den Istri-schen und Dalmatischen Inseln, und nach Venedig ausführte. Von dem wichtigen Handelsplatze Spalatro an, und südlicher sind der Handel und die Schifffahrt bedeutender. Schon der oberhalb zwischen der Stadt Trau und der Insel Bua befindliche schmale Kanal, ist immer voll Schiffe, auch verlegen sich die Einwohner des Gebiethes von Cattaro grösstentheils auf die Schifffahrt, wie man auch bey der Besitznahme desselben 325 Fahrzeuge aller Art zählte, die ihnen eigenthümlich gehörten.

Dieses wäre nun im allgemeinen der Zustand des Handels der österreichischen Seeplätze am adriatischen Meere, welche im ganzen zusammen, von beynahe 10,000 und mit Dazuzählung der kleinsten Fahrzeuge von beyläufig 14,000 Schiffen jährlich besucht werden. Davon liefen 1803 im Hafen v. Triest allein 2586 Fahrzeuge aller Art ein, 1792 zählte man deren 2298, im Jahre 1780 aber nur 817. In Fiume kommen jährlich bey 900 grössere oder bey 2000 Schiffe aller Art an, in Buccari hingegen laufen kaum 2 bis 300 ein. Man zählt gegenwärtig bey 2000 Schiffe ohne den kleinen Handelsbooten, hier Peota oder Chaicho genannt, welche österreichischen Unterthanen gehören, und entweder im Litorale er-

baut wurden, theils vormals venezianischen Kaufleuten zuständige Schiffe sind, oder theils von Fremden erkaufte worden, in welcher letzteren Fall sie bey 1000 fl. Strafe sogleich in einen österreichischen Seehafen gebracht werden müssen, wo der gewöhnliche Rollo darüber gemacht wird, aus welchem erhellen muß, daß sowohl der Eigenthümer als die allenfälligen Mitinteressenten als auch die Hälfte des Schiffvolks österreichische Unterthanen sind. Beym Einlaufen sowohl eigener als fremder Schiffe in österreichische Seehäfen, wird sehr auf den Gesundheitsstand sowohl des Schiffvolkes, als der Gegend woher sie kommen, gesehen, und die Schiffe müssen sich nach Umständen einer kürzeren oder längeren Kontumaz oder Quarantaine unterziehen.

Seit 1786 gebrauchen sich die österreichischen Schiffe blos allein der roth und weissen Flagge mit dem Wappen, und um solche führen zu dürfen, muß eigends durch die Landesstelle um das hiezu ertheilt werdende Flaggenpatent angesuchet werden, ausserdem aber genießen die ohne solchen abfahrenden Schiffe keines Schutzes.

Man erbauet an der österreichischen Seeküste, Seeschiffe von jeder Grösse, dennoch hat man ungleich mehr kleinere, als Schiffe grösserer Art. Diese Grösse bestimmt man nach Tonnen (Tonnellata) von 20 Zentnern. Die grössten Kauffahrer enthalten hier 520 Tonnen, die kleinsten ungefähr 44. Die grössten Schiffe sind gemeiniglich so gebaut, daß sie einiges Geschütz führen, man nennt sie hier Brigantinen, und mit einiger Veränderung in der Bauart Nave.

Mit jenen von gleicher Grösse ist die Checchia, deren Bauart fast wie jenes einer Brik ist; eben so hat sie auch mit dieser die doppelt übersetzte zweymastige Takelafche und den zugetakelten Fokmast und Bugspriet gemein, und ist übrigens ein eigenes Nationalfahrzeug, da es an diesem Meere nur zu Triest und Fiume, gewöhnlich gebauet wird. Derselben folgt zunächst die Polacca, die Tartanen und die Pinke. Zu den kleineren Fahrzeugen aber gehören folgende: Pieligo, Piparo, Trabacollo (welche Art Fahrzeuge am häufigsten zu Rovigno erbaut werden) ferner die Tartanone, Martiga, Tartanella und Brazzera. Die Bemannung dieser Fahrzeuge ist nach ihrer Grösse verschieden, der Lohn des Schiffvolks aber durchaus mässig. Der Kapitain hat gewöhnlich nebst seinem Gehalte noch die Capa, das ist, einen Antheil von 3 bis 5 p. Ct. am Frachtlohn, und er hat nebenbey, wie die übrige Mannschaft seine Portata, oder Bagotiglia, das ist einen grösseren oder kleineren Raum zu Waaren für eigene Spekulation.

Man lobt sehr die in dem österreichischen Littorale erbauten Schiffe, vorzüglich diejenigen kleinerer Art, die für diese Küste besonders geeignet sind, und doch haben sie meistens Leute gebaut, welche den Schiffbau weniger wissenschaftlich, als aus Erfahrung verstehen. An den grösseren tadelt man zwar noch, daß ihre Einrichtung für Kauffahrer zu viel Bemannung erfordert, und daß sie sich etwas schwer regieren lassen; kann man aber bey so vielen anderen vorhandenen, die österreichische See-

Schiffahrt begünstigenden Umständen, nicht mit der größten Wahrscheinlichkeit den baldigsten Verbesserungen auch in dieser Hinsicht entgegen sehen? Und muß man nicht mit Grund von der weisen Vorforge der Regierung für diesen dermahlen äußerst wichtigen Industriezweig erwarten; daß sie mit Benützung des Rathes der geschicktesten Männer in diesem Fache, die bestimmtesten und zweckmässigsten Verfügungen treffen werde, dem Schiffbau allen jenen Vortheil zu verschaffen, den er allhier so leicht zu erhalten im Stande ist.

Ueberhaupt hat Oestreich die günstigste Anlage in Kurzem eine bedeutende Seemacht zu haben; nämlich Erstens einen Ueberfluß der nothwendigsten Erfordernisse zum Schiffbau unweit seiner Küsten; dann den größten Theil derselben umgeben die dichtesten Gehölze, die den reichsten Vorrath von allen Gattungen zum Schiffbau tauglicher Holzarten enthalten; auch eine große Menge Eisen, Kupfer, Hanf, und Harze werden in geringer Entfernung erzeugt, oder können leicht bis zu den Schiffswerften an den Küsten gebracht werden. — Zweytens hat Oestreich eine hinlängliche Menge, wenn auch nicht wissenschaftlich gebildeter, doch mit der besten natürlichen Anlage zur Schiffahrt begabter und geübter Seeleute, welche wegen ihres zum Theil wenig fruchtbaren Landesiriches genöthigt seyn würden, wenn ihnen die eigene Schiffahrt nicht den benötigten Unterhalt verschafte, solchen bey diesem Geschäfte in andern Ländern zu verdienen. — Drittens: Besitzt es eine ungeheure

Menge solcher Produkte, die in beynahe allen Ländern gute gangbare, selbst nothwendige Waaren sind, und wenn durch Herstellung bequemer Wasserstrassen, die Zufuhr derselben zu den Seeplätzen erleichtert seyn wird, eine beträchtliche Anzahl Schiffe, immerwährend beschäftigen können. — Welche viertens auch fast immer eine offene Aus- und Einfahrt, aus und in alle österreichische Seehäfen haben. Der Winter, in welchem bisweilen heftige Stürme herrschen, ist allda von kurzer Dauer, und die See niemahls gefroren. Eben so ist die See an der dalmatischen Küste fast immer gegen Stürme gesichert, und zugleich besser, als an den westlichen Küsten des adriatischen Meeres zu befahren; daher halten sich auch die Schiffe, welche aus der Levante nach Venedig gehen, bis nach Istrien immer an dieser Seeküste; wie schon Antenor beym Homer diesen Weg nahm. — Endlich fünftens: begünstigt die Lage der österreichischen Staaten, fast in dem Mittelpunkte von Europa, ihr Zusammenhang mit den wichtigsten Handelsplätzen, und der Vorsprung, den sie eben dieser Lage wegen in Ansehung des höchst vortheilhaften levantischen Kommerzes haben, ihre Handlung, so wie ihre Schifffahrt vorzugsweise; und es ist kein Zweifel, daß Oestreich bloß durch die Herstellung einer leichten innländischen Gemeinschaft, mittelst zweckmäßiger Verbindung seiner schiffbaren Flüsse und durch Einführung eines seiner Lage und seinen Handelsverhältnissen entsprechenden Mauthsystems, der Mittelpunkt der europäischen Handlung, und zwar viel dauerhafter werden könnte, als

es Venedig und Antwerpen durch einige Zeit waren. — Es bedarf nur des mächtigen Willens, des besten Herrschers eines so guten Volkes; so wird Oestreich bald durch seine ausgebreitete Handlung und Schiffahrt, jenen Rang unter den handelnden Nationen einnehmen, den es schon wirklich wegen seiner Macht und Grösse unter den europäischen Staaten behauptet; und Franz II. wird zugleich durch die Vervollkommung und Erweiterung der innländischen Schiffahrt, und durch die Beförderung einer leichten Gemeinschaft zwischen den verschiedenen Provinzen des Staats; mit der unendlichen Vermehrung ihres Handels, auch den Reichthum und Wohlstand seines Volks erheben, und durch das Glück seiner Unterthanen, die damit unzertrennlich verbundene Grösse, und das Glück seines für Oestreich so wohlthätigen Herrscherstammes verewigen.

[The page contains faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side.]



Liechtenstern, Joseph Marx <<von>>,

Skizze einer statistischen Schilderung des österreichischen Staates

Wien 1805

Austr. 2880

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10010358-8